

Martin Kalusche (Ed.)

**Quellen zur »Weissen Rose« im Jahr 1943:
Samstag, 20. Februar**

Ein quellenkritisches Kompendium im Entwurf

<https://www.quellen-weisse-rose.de>

Inhalt

Quellenverzeichnis	3
Quellen mit Quellenkritik.....	5
Verzeichnis weiterer Quellen	85
Chronologische Rekonstruktion des Tages	86
Topographische Rekonstruktion: Die Flucht Alexander Schmorells	88
Anhang	89
Quellenkritische Kategorien.....	89
Medienverzeichnis.....	91
Personenregister	92

Zur *Systematik*: Unter dem Datum des 20.02.1943 erscheinen sowohl Quellen, die an diesem Tag *entstanden* sind, als auch Quellen, die sich auf diesen Tag *beziehen*. Dabei wird unterschieden in »E-Quellen« (Dokumente der Erstausgabe, sie sind chronologisch nach ihrer Entstehung angeordnet) und »N-Quellen« (nachgetragene Dokumente, sie werden chronologisch nach ihrer editorischen Aufnahme aufgeführt).

Zur *Quellenkritik*: Bei komplexen Quellen ist eine vollständige Kommentierung häufig noch nicht möglich, hier erscheinen ergänzungsbedürftige quellenkritische Hinweise. Redundanzen kommen u. U. gehäuft vor und erleichtern die isolierte Betrachtung einer einzelnen Quelle.

Zu quellenrelevanten *Akteuren des NS-Regimes* vgl. das zentrale Verzeichnis unter <https://www.quellen-weisse-rose.de/verzeichnisse/akteure-des-ns-regimes/>.

Korrekt wiedergegebene Fehler (ausgenommen fehlerhafte Interpunktion) und andere Auffälligkeiten in den Originalen werden **grau** hervorgehoben; das übliche »[sic!]*«* entfällt. Im Wiederholungsfall wird i. d. R. nur die erste fehlerhafte Stelle markiert. Bei der Transkription von Ton- und Filmquellen werden Verzögerungslaute durch »{...}*«* angedeutet.

Zitationsempfehlung bei erstmaligem Nachweis: Martin Kalusche (Ed.), Quellen zur »Weissen Rose« im Jahr 1943: Samstag, 20. Februar, X00. Ein quellenkritisches Kompendium im Entwurf (Fassung vom 18.12.2022), <https://www.quellen-weisse-rose.de/februar> (zuletzt aufgerufen am TT.MM.JJJJ). – Handelt es sich lediglich um einen Quellennachweis und nicht um den Nachweis quellenkritischer Inhalte, so kann auf die beiden Klammerzusätze »Fassung vom...« und »zuletzt aufgerufen am...« verzichtet werden, da die alphanumerische Kennung der Quellen bei allen Revisionen identisch ist. – *Bei allen folgenden Nachweisen*: QWR TT.MM.JJJJ, X00.

Zitationsempfehlung bei erstmaligem Verweis: Martin Kalusche (Ed.), Quellen zur »Weissen Rose« im Jahr 1943. Ein quellenkritisches Kompendium im Entwurf: Samstag, 20. Februar, X00 (Fassung vom 18.12.2022), <https://www.quellen-weisse-rose.de/februar> (zuletzt aufgerufen am TT.MM.JJJJ). Handelt es sich lediglich um einen Quellennachweis und nicht um den Nachweis quellenkritischer Inhalte, so kann auf die beiden Klammerzusätze »Fassung vom...« und »zuletzt aufgerufen am...« verzichtet werden, da die alphanumerische Kennung der Quellen in allen Revisionen identisch ist. – *Bei allen folgenden Verweisen*: QWR TT.MM.JJJJ, X00.

Hinweise auf Versehen, problematische quellenkritische Einschätzungen, fehlende Quellen oder wichtige Sekundärliteratur sind jederzeit willkommen (buch@martin-kalusche.de).

Erstausgabe: 12.10.2022

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Fassung vom 18.12.2022 in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© Alle Rechte, soweit sie nicht bei Dritten liegen, beim Editor.











Quellenverzeichnis

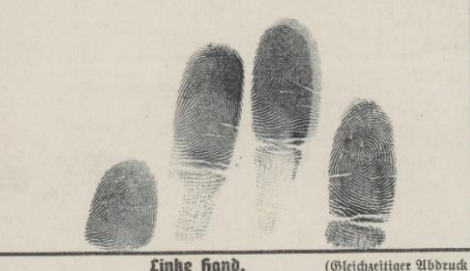
E01	Erkennungsdienstliche Behandlung II von Hans Scholl durch die Geheime Staatspolizei München am 20.02.1943	5
E02	Erkennungsdienstliche Behandlung II von Sophie Scholl durch die Geheime Staatspolizei München am 20.02.1943	8
E03	Schreiben der Geheimen Staatspolizei Ulm an die vorgesetzte Dienststelle vom 20.02.1943.....	11
E04	Erste Vernehmung von Hans Scholl durch die Geheime Staatspolizei München am 20.02.1943.....	12
E05	Vernehmung von Sophie Scholl durch die Geheime Staatspolizei München am 20.02.1943	15
E06	Zweite Vernehmung von Hans Scholl durch die Geheime Staatspolizei München am 20.02.1943.....	28
E07	Erkennungsdienstliche Behandlung I von Christoph Probst durch die Geheime Staatspolizei München	40
E08	Vernehmung von Christoph Probst durch die Geheime Staatspolizei München am 20.02.1943	41
E09	Vernehmung von Maria Lösch-Berrsche durch die Geheime Staatspolizei München am 20.02.1943.....	52
E10	Verzeichnis der Beweisgegenstände durch die Geheime Staatspolizei München am 20.02.1943.....	54
E11	Bericht der Geheimen Staatspolizei München am 20.02.1943.....	55
E12	Aktenvermerk des Reichsjustizministeriums zur zivilgerichtlichen Aburteilung von Wehrmichtsangehörigen am 20.02.1943	58
E13	Vortragsnotizen von Heinrich Himmler vom 20.02.1943	59
E14	Tagebuch von Otl Aicher vom 20.02.1943	60
E15	Festnahme- und Suchungsbericht der Geheimen Staatspolizei München zum 20.02.1943	63
E16	Vernehmung von Alexander Schmorell durch die Geheime Staatspolizei München zum 20.02.1943	64
E17	Vernehmung von Robert Scholl durch die Geheime Staatspolizei München zum 20.02.1943.....	65
E18	Vernehmung von Magdalena Scholl durch die Geheime Staatspolizei München zum 20.02.1943	68
E19	Bericht von Helmut Fietz zum 20.02.1943 und zu weiteren Tagen der gemeinsamen Haft	70
E20	Bericht von Else Gebel zum 20.02.1943 [Typoskript A].....	72
E21	Bericht von Else Gebel zum 20.02.1943 [Typoskript B].....	73
E22	Bericht von Else Gebel zum 20.02.1943 [Druck 1948]	74
E23	Bericht von Else Gebel zum 20.02.1943 [Druck 1952]	75
E24	Bericht von Inge Scholl zum 20.02.1943	76
E25	Bericht von Robert Mohr zum 20.02.1943 [Manuskript].....	77
E26	Bericht von Robert Mohr zum 20.02.1943 [Typoskript].....	78
E27	Bericht von Robert Mohr zum 20.02.1943 [Druck]	80
E28	Bericht von Horst Meyer zum 20.02.1943	82
E29	Bericht von Clara Geyer zum 19./20.02.1943	83
E30	Bericht von Nikolaj D. Nikolaeff-Hamasaspian zum 20.02.1943	84

E01 Erkennungsdienstliche Behandlung II von Hans Scholl durch die Geheime Staatspolizei München am 20.02.1943¹


4 2

Name: Scholl Formel: 29 im Geburtsjahr: 1918
 Vornamen: Hans Fritz 31 m

	Daumen.	Zeigefinger.	Mittelfinger.	Ringfinger.	Kleinfinger.
Rechts					
Links					



Linke Hand. (Gleichzeitiger Abdruck der vier Finger.)



Rechte Hand.

Hans Scholl
Eigenhändige Unterschrift.

Vor- und Zuname des Vaters: Robert Scholl
 Vor- und Zuname der Mutter: Magdalena Scholl, geb. Müller
 Wohnung der Eltern: Ulm/Donau, Münsterpl. 3
 Name und Wohnung sonstiger Verwandter: Prof. Karl Muth, Dittlerstr. 10
 Ausreisepersonen: Brüder: Werner Scholl, Gefr. bei der Feldpostein. 32 063
 Stand (Beruf Gewerbe): cand. med. e. d. Uni München
 Bester Wohnort: München, Franz-Josefstr. 13
 Staatsangehörigkeit: D.R.
 Glaubensbekenntnis (auch früheres): evangelisch
 Rasse: deutsch
 Familienstand, led., verh., verw., gesch.: ledig
 Vor- und Geburtsname der Ehefrau: -
 Wohnung der Ehefrau: -

Klassifiziert am 20. Feb. 1943 von [Signature]
 Nachgeprüft am 25. Feb. 1943 von [Signature]

Vordruck RAD Nr. 11

Abb. 1: Vordruck RKD Nr. 11¹ zu Hans Scholl (2. Ausfertigung)

¹ Erkennungsdienstliche Behandlung gem. Vordruck RKD Nr. 11 (2. Ausfertigung) der Geheimen Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, von Hans Scholl am 20.02.1943, StadtA München, DE-1992-ZIM-163.

Krim. Pol. Leitstelle geprüft am Name und Amtsbezeichnung des prüfenden Beamten:	
Person steht — <u>nicht</u> — einwandfrei fest, weil durch anerkannt. Personalien sind richtig gemäß Festgestellt durch: Vorgelegte Ausweis-papiere: <i>Stur</i> Ermittlungen zur Feststellung sind — nicht — eingeleitet.	<h3 style="text-align: center;">Beschreibung</h3> <p style="text-align: center; font-size: small;">(Die zutreffenden Angaben sind zu unterstreichen.)</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Größe: m 2. Gestalt: (stark, unterseht, schlank, schwächlich). 3. Kopfform: (Kreisel-, Kanten-, Pyramidenform, doppelt eingebogen, unsymmetrisch, viereckig, oval, rechteckig, hohe Form, breite Form). 4. Gesicht: (Farbe, Fülle) <i>ges.</i> 5. Stirn: (sehr hoch, sehr niedrig, zurückweichend, senkrecht, vorspringend). 6. Haar: (Farbe: hell-, mittel-, dunkelblond -braun, schwarz, rot, grau, graugemischt, weiß). 7. Bart: (Farbe: hell-, mittel-, dunkelblond -braun, schwarz, rot, grau, graugemischt, weiß). 8. Auge: (blau, grau, gelb, hell-, dunkelbraun, schwarz-braun). 9. Augenbrauen: (wenn vom Kopfhaar abweichend, gefärbt). Form: <i>wellenförmig</i> Fülle: <i>lg.</i> 10. Nase: Rücken (eingebogen, gradlinig, ausgebogen, winkligebogen, wellig). Besonderheiten (Vorsprung, sehr groß, sehr klein, sehr dick, sehr spitz, aufgestülpt, schief (nach rechts, links), stark flach oder verstellte Nasencheidewand, Adler-, Zrinternase). 11. Ohren: (sehr groß, sehr klein, sehr schmal, drei-, vier-, fünf-, sechs-, abnehmend, sehr anliegend). Schläppchen (dreieckig, rechteckig, bogenförmig, freihängend, durchlocht, durchrissen). 12. Mund: (sehr klein, sehr groß, dick Lippen, aufgeworfene Lippen). 13. Zähne: (vollständig lückenlos, auffallend groß oder klein, schrag gestellt, falsches Gebiß oben oder unten, Füllungen). 14. Kinn: (stark zurückweichend oder vorspringend, spitz, breit, Doppellin, gespaltenes Kinn, Grübchen). 15. Hände und Füße: (besonders groß oder klein). 43 16. Gang und Haltung: (wenn besonders auffallend). 17. Sprache: <i>sehr deutsch, schwäbisch</i> (Mundart, fremde Sprache, Stottern, Lispeln, auffallend tiefe oder helle Stimme). <i>sehr engl. russ.</i> 18. Besondere Kennzeichen: (ins Auge fallende Eigenheiten, Narben, Leberflecke, Muttermale, X- oder D-Beine, Verkrüppelungen, Tätowierungen usw.). <i>piccolant-Warze a. r. Nasenflügel</i>
Aufgenommen in <i>München - Gestapo</i> am <i>20.2.43</i> wegen:*) <i>Staatsfeindl. Mission</i> Fotografiert unter Nr. <i>8117/43</i> Abzeichen der vorführenden Dienststelle: <i>EA / Schü.</i> Weitere Ausfertigung des Fingerabdruckblattes**) und der Handflächenabdrücke sind der AP-Stelle in für die Einzelfingerabdrucksammlung bzw. die Handflächenabdrucksammlung mit Vorblatt RKB. 12 übersandt worden. Unterschrift des aufnehm. Beamten: <i>H. Scholl</i> Amtsbezeichnung: <i>P. S.</i> Dienststelle: <i>F. ED.</i>	
*) Genaue Bezeichnung der Straftat nach der „Ordnungsbekanntmachung“. **) Nur bei gewerblichen und gewerkschaftlichen Einbrechern, bei Räubern, Geheizen, Dieben, Diebstahl-, Raubdieben und den Personen, die gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 30. X. 1933, betr. die widerrechtliche Benutzung von Kraftfahrzeugen verstoßen haben, sowie von allen Personen, die verdächtig sind, zu diesen Verbrechengruppen zu gehören.	

Abb. 2: Vordruck RKD Nr. 11' zu Hans Scholl (2. Ausfertigung)

Quellenkritik. *Typus*: Schrift-Bild-Quelle (Druck/Manuskript/Daktylogramm/Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik*: Erkennungsdienstliche Erfassung einer beschuldigten männlichen Person gem. »Vordruck RKD Nr. 11« (Fingerabdrücke, eigenhändige Unterschrift, personenbezogene Daten einschließlich Personenbeschreibung, operative und administrative Daten). ▫ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut in zwei Ausfertigungen erhalten.² Während die mit Schreibmaschine geschriebenen Daten per Durchschlagverfahren reproduziert werden, handelt es sich bei allen anderen Daten um Originale (d. h. dass insgesamt 24 Fingerabdrücke abgenommen werden). Bei dem hier abgebildeten Exemplar handelt es sich um die 2. Ausfertigung. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Urheber der Bearbeitungsstufe 1 (sämtliche Daten bis auf die daktylogische Klassifikation) ist ein Kriminalassistent der Geheimen Staatspolizei München, vermutlich namens Hofstetter; er verfasst die Quelle am 20.02.1943 in der Staatspolizeileitstelle. Urheber der Bearbeitungsstufe 2 (daktylogische Klassifikation) ist ein Beamter der Kriminalpolizeileitstelle München, seine Unterschrift ist nicht lesbar. Die Bearbeitung erfolgt am 25.02.1943 in der Kriminalpolizeileitstelle. Urheber der Bearbeitungsstufe 3 (Nachprüfung) ist ebenfalls ein namentlich nicht zu identifizierender Kripobeamter, auch er zeichnet unter dem Datum des 25.02.1943, weitere Daten sind aus seiner Hand nicht erkennbar. ▫ *Rolle, Perspektive und Intention*: Erkennungsdienstliche Routinearbeit ungeachtet der bereits abgeschlossenen geheimpolizeilichen Ermittlungen, bei Bearbeitungsstufe 2 und 3 sogar ungeachtet des inzwischen herbeigeführten Todes der erkenntungsdienstlich behandelten Person. Möglicherweise wird ein pseudowissenschaftliches, »kriminalbiologisches« Interesse bei der phänomenologischen und daktylogischen Klassifikation delinquenter Personen verfolgt. ▫ *Faktizität*: Augenscheinlich gegeben bzw. durch d. Ed. nicht nachprüfbar (Daktylogie). Offensichtlich unzutreffend sind allerdings die Feststellungen »Person steht – nicht – einwandfrei fest« und »Vorgelegte Ausweispapiere: ohne«.³ ▫ *Sekundäre Bearbeitung*: Handschriftliches rotes Krückenkreuz am oberen Rand und gestempeltes rotes Krückenkreuz am unteren Rand als Symbol für »verstorben« bzw. »hingerichtet« sowie ein Eingangsstempel der Kriminalpolizeileitstelle mit Datum des 23.02.1943. ▫ *Relevanz*: I.

² Für Christoph Probst liegen insgesamt 3 Ausfertigungen vor (vgl. QWR 21.02.1943, E01). Es ist aufgrund der handschriftlichen »2« rechts oben eher auszuschließen, dass auch im Fall von Hans Scholl ein weiterer Bogen bearbeitet wurde.

³ Bezüglich der Identität von Hans Scholl gab es für die Geheime Staatspolizei München zu keinem Zeitpunkt irgendwelche Zweifel, nachdem er sich bei seiner Festnahme in der Universität durch seinen Studentenausweis ausgewiesen hatte (vgl. QWR 18.02.1943, E47).

E02 Erkennungsdienstliche Behandlung II von Sophie Scholl durch die Geheime Staatspolizei München am 20.02.1943⁴

Name: Scholl Formel: 13 R 00 11 Geburtsjahr: 1921
 Vornamen: Sophia Magdalena (Nachname unterstreichen) 17 26 00

	Daumen.	Zeigefinger.	Mittelfinger.	Ringfinger.	Kleinfinger.
Rechts					
Falt	<u>16</u>	<u>15</u>	<u>8</u>	<u>10</u>	<u>4</u>
	Daumen.	Zeigefinger.	Mittelfinger.	Ringfinger.	Kleinfinger.
Links					
Falt	<u>4</u>	<u>2</u>	<u>15</u>	<u>1</u>	<u>16</u>

Linke hand. (Gleichzeitiger Abdruck der vier Finger.) **Rechte hand.**

Sophie Scholl
Eigenhändige Unterschrift.

Vor- und Zuname des Vaters: Robert Scholl
 Vor- und Zuname der Mutter: Magdalena Scholl
 (auch Geburtsname) geb. Müller.
 Wohnung der Eltern: Ulm, Münsterpl. 33
 Name und Wohnung sonstiger:

Familienname: Scholl
 (Bei Frauen auch Mädchennamen und Namen aller früheren Ehemänner)
 Vornamen: Sophia Magdalena
 (Nachname unterstreichen)
 Geburtstag, -monat, -jahr: 9.5.21
 Geburtsort: Forchtenberg
 Verwaltungsbezirk (Kreis): Öringen
 Staat: DR.
 Stand (Beruf, Gewerbe): Studentin
 Letzter Wohnort: München, Franz-Josefstr. 13
 Staatsangehörigkeit: DR.
 Glaubensbekenntnis (auch früheres): ev.
 Rasse: arisch
 Familienstand, led., verh., verw., gesch.: ledig
 Vor- und Geburtsname des Ehemannes:

Wohnung des Ehemannes:

Vor- und Zuname des Vaters: Robert Scholl
 Vor- und Zuname der Mutter: Magdalena Scholl
 (auch Geburtsname) geb. Müller.
 Wohnung der Eltern: Ulm, Münsterpl. 33
 Name und Wohnung sonstiger:

Klassifiziert am 25. Feb. 1943 von Paul
 Nachgeprüft am 25. Feb. 1943 von Müller

Vordruck RAD Nr. 11 a

Abb. 3: Vordruck RKD Nr. 11a' zu Sophie Scholl (2. Ausfertigung)

⁴ Erkennungsdienstliche Behandlung gem. Vordruck RKD Nr. 11a (2. Ausfertigung) der Geheimen Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, von Sophie Scholl am 20.02.1943, StadtA München, DE-1992-ZIM-163.

Krim. Pol. Leitstelle geprüft am Name und Amtsbezeichnung des prüfenden Beamten:	
Person steht — <u>nicht</u> — einwandfrei fest, weil durch anerkannt. Personalien sind richtig gemäß Festgestellt durch: Vorgelegte Ausweis-papiere: <u>ohne</u> Ermittlungen zur Feststellung sind — <u>nicht</u> — eingeleitet.	<h3 style="text-align: center;">Beschreibung</h3> <p style="text-align: center; font-size: small;">(Die zutreffenden Angaben sind zu unterstreichen.)</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Größe: m <u>1,60 m</u> 2. Gestalt: (<u>stark</u>, unterlegt, schlank, schwächlich). 3. Kopfform: (Kreisel-, Kanten-, Pyramidenform, doppelt eingebogen, unsymmetrisch, vieredig, oval, rechteckig, hohe Form, breite Form). 4. Gesicht: (Farbe, Fülle) <u>gcs</u>. 5. Stirn: (sehr hoch, sehr niedrig, zurückweichend, <u>senkrecht</u>, vorstehend). 6. Haare: (Farbe: hell-, mittel-, <u>dunkelblond</u>, -braun, schwarz, rot, grau, graugemischt, weiß). 7. Bart: (Farbe: hell-, mittel-, <u>dunkelblond</u>, -braun, schwarz, rot, grau, graugemischt, weiß). 8. Auge: (blau, grau, gelb, hell-, <u>dunkelbraun</u>, <u>schwarz-braun</u>). 9. Augenbrauen: (wenn vom Kopfsaar abweichend, gefärbt). Form: <u>ger</u> Fülle: <u>lg</u>. 10. Nase: (eingebogen, <u>gradlinig</u>, ausgebogen, winkliggebogen, wellig). Besonderheiten (Worprung, sehr groß, sehr <u>klein</u>, sehr dick, sehr <u>spitz</u>, aufgestülpt, schief [nach rechts, links], stark <u>lichtbare</u> oder verstellte Nasencheidewand, Adler-, Finkennase). 11. Ohren: (sehr groß, sehr <u>klein</u>, sehr <u>schmal</u>, <u>breit</u>, <u>vieredig</u>, rund, oval, absteigend, sehr <u>anliegend</u>). Ohrklappen (dreieckig, <u>reichtwinkl</u>, bogenförmig, freihängend, durchlöcherig, durchstichig). 12. Mund: (sehr <u>klein</u>, sehr groß, <u>breite</u> Lippen, aufgeworfene Lippen). 13. Zähne: (<u>vollständig</u>, lückenhaft, auffallend groß oder klein, schräg gestellt, falsches Gebiß oben oder unten, Füllungen). 14. Kinn: (stark zurückweichend oder vorstehend, <u>spitz</u>, breit, Doppeltinn, gespaltenes Kinn, Grübchen). 15. Hände und Füße: (besonders groß oder klein). <u>39</u> 16. Gang und Haltung: (wenn besonders auffallend). 17. Sprache: <u>schwäbisch</u>, <u>fig. engl.</u> (Mundart, fremde Sprache, flötend, kispelnd, auffallend tief oder helle Stimme). 18. Besondere Kennzeichen: (ins Auge fallende Eigenheiten, <u>narben</u>, Leberflecke, Muttermale, <u>x</u> oder <u>D-Weine</u>, Vertiefungen, Färbungen usw.). <u>5 mm Narbe a. M. Schienbein</u>
Aufgenommen in <u>München-Gestapo</u> am <u>20.2.43</u> wegen: <u>Beschuldi. zu r. Staatsimtl. Mission</u> Fotografiert unter Nr. <u>8118/43</u> Alterszeichen der vorführenden Dienststelle: <u>JA/No</u> Weitere Ausfertigung des Fingerabdruckblattes**) und der Handflächenabdrücke sind der K.P.-Stelle in für die Einzelfingerabdrucksammlung bzw. die Handflächenabdrucksammlung mit Vorblatt K.P. 12 übersandt worden. Unterschrift des aufnehm. Beamten: <u>[Signature]</u> Amtsbezeichnung: <u>[Signature]</u> Dienststelle: <u>II-ED</u>	
*) Gemane Bezeichnung der Strafart nach der „Grundabteilung“. **) Nur bei gewerks- und gewerkschaftsmäßigen Einbrechern, bei Räubern, Erpressern, Dieb-, Diebstahl-, Morddelikten und den Personen, die gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 30. X. 1932, betr. die widerrechtliche Benutzung von Kraftfahrzeugen verstoßen haben, sowie von allen Personen, die verurteilt sind, zu diesen Verbrechensgruppen zu gehören.	

Abb. 4: Vordruck RKD Nr. 11a^v zu Sophie Scholl (2. Ausfertigung)

Quellenkritik. *Typus*: Schrift-Bild-Quelle (Druck/Manuskript/Daktylogramm/Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik*: Erkennungsdienstliche Erfassung einer beschuldigten weiblichen Person gem. »Vordruck RKD Nr. 11a« (Fingerabdrücke, eigenhändige Unterschrift, personenbezogene Daten einschließlich Personenbeschreibung, operative und administrative Daten). ▫ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut in zwei Ausfertigungen erhalten.⁵ Während die mit Schreibmaschine geschriebenen Daten per Durchschlagverfahren reproduziert werden, handelt es sich bei allen anderen Daten um Originale (d. h. dass insgesamt 24 Fingerabdrücke abgenommen werden). Bei dem hier abgebildeten Exemplar handelt es sich um die 2. Ausfertigung. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Urheber der Bearbeitungsstufe 1 (sämtliche Daten bis auf die daktylogische Klassifikation) ist ein Kriminalassistent der Geheimen Staatspolizei München, vermutlich namens Hofstetter; er fasst die Quelle am 20.02.1943 in der Staatspolizeileitstelle. Urheber der Bearbeitungsstufe 2 (daktylogische Klassifikation) ist ein Beamter der Kriminalpolizeileitstelle München, seine Unterschrift ist nicht lesbar. Die Bearbeitung erfolgt am 25.02.1943 in der Kriminalpolizeileitstelle. Urheber der Bearbeitungsstufe 3 (Nachprüfung) ist ebenfalls ein namentlich nicht zu identifizierender Kripobeamter, auch er zeichnet unter dem Datum des 25.02.1943, weitere Daten sind aus seiner Hand nicht erkennbar. ▫ *Rolle, Perspektive und Intention*: Erkennungsdienstliche Routinearbeit ungeachtet der bereits abgeschlossenen geheimpolizeilichen Ermittlungen, bei Bearbeitungsstufe 2 und 3 sogar ungeachtet des inzwischen herbeigeführten Todes der ererkennungsdienstlich behandelten Person. Möglicherweise wird ein pseudowissenschaftliches Interesse bei der phänomenologischen und daktylogischen Klassifikation delinquenter Personen verfolgt. ▫ *Faktizität*: Augenscheinlich gegeben bzw. durch d. Ed. nicht nachprüfbar (Daktylogie). Offensichtlich unzutreffend sind allerdings die Rechtschreibung von Öhringen und die Feststellungen »Person steht – nicht – einwandfrei fest« und »Vorgelegte Ausweispapiere: ohne«. ⁶ ▫ *Sekundäre Bearbeitung*: Handschriftliches rotes Krückenkreuz am oberen Rand und gestempeltes rotes Krückenkreuz am unteren Rand als Symbol für »verstorben« bzw. »hingerichtet« sowie ein Eingangsstempel der Kriminalpolizeileitstelle mit Datum des 23.02.1943. ▫ *Relevanz*: I.

⁵ Für Christoph Probst liegen insgesamt 3 Ausfertigungen vor (vgl. QWR 21.02.1943, E01). Es ist nicht auszuschließen, dass auch im Fall von Sophie Scholl ein weiterer Bogen bearbeitet wurde.

⁶ Bezüglich der Identität von Sophie Scholl gab es für die Geheime Staatspolizei München zu keinem Zeitpunkt irgendwelche Zweifel, nachdem sie sich bei ihrer Festnahme in der Universität durch ihren Studentenausweis ausgewiesen hatte (vgl. QWR 18.02.1943, E47).

E03 Schreiben der Geheimen Staatspolizei Ulm an die vorgesetzte Dienststelle in Stuttgart am 20.02.1943⁷

f. 4^v

Der
Geheimen Staatspolizei
Staatspolizeileitstelle

S t u t t g a r t
=====

5 unter Bezugnahme des dort. Ersuchens vom 29.1.43 II A - 72/43 vorgelegt. Auf Grund des Ermittlungsergebnisses wurde von einer vorläufigen Festnahme abgesehen.

Ulm, den 20. Jan. 1943

Geheime Staatspolizei
Staatspolizeileitstelle Stuttgart
Aussendienststelle Ulm.

10

Anlagen: 1 und
1 Mehrf.

Im Auftrag:
R e c h t s t e i n e r
Kriminalsekretär

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript). ◻ *Gattung und Charakteristik*: Behördeninternes Anschreiben. ◻ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻ *Sekundäre Bearbeitung*: Eingangsstempel der Gestapo Stuttgart vom 21.02.1943 mit handschriftlicher Registrierung; Follierung. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Anton Rechtsteiner verfasst die Quelle am 20.02.1943 (Uhrzeit unbekannt) im Neuen Bau, Ulm. ◻ *Rolle, Perspektive und Intention*: Alltagsroutine eines Gestapobeamten in der eher hinhaltenden Bearbeitung einer Srafanzeige gegen Hans Hirzel ohne erkennbare Kenntnis von der Brisanz des Vorgangs (vgl. QWR 17.03.1943, E02). ◻ *Transparenz*: I. ◻ *Faktizität*: I. ◻ *Relevanz*: I.

⁷ Schreiben der Geheimen Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle Stuttgart-Außendienststelle Ulm, an die vorgesetzte Dienststelle vom 20.02.1943, BArch, R 3017/35142, Bd.1, f. 4^v.

E04 Erste Vernehmung von Hans Scholl durch die Geheime Staatspolizei München am 20.02.1943⁸

f. 16^r

16

II A/So/Schm.

München, den 20. Febr. 1943

Fortsetzung der Vernehmung.

Aus der Haft vorgeführt, machte Hans Scholl nach Ermahnung zur Wahrheitsangabe, folgende Angaben:

- 5 " Wenn ich heute darüber befragt werde, inwieweit die angeführten Personen, darunter meine Schwester Sophie Scholl, Gisela Schertling, Alexander Schmorell und Willy Graf, an der von mir begangenen Straftat be -
teiltigt waren, so gebe ich folgendes an:
- 10 Meine Schwester hat mir zwar Briefumschläge und Briefmarken besorgt, wußte aber nicht was ich damit vorgehabt habe. Das zu den Flugblättern verwendete Saugpapier habe ich in verschiedenen Geschäften gekauft. Das von meiner Schwester besorgte Papier war dazu gar nicht geeignet.
- 15 Ebenso verhält sich die Sache bei Gisela Schertling, die mir im Februar 1943 etwa 10 Briefumschläge besorgt hat. Ich habe der Schertling kein Wort davon gesagt, daß ich diese Briefumschläge zur Versendung von staatsfeindlichen Flugblättern verwenden werde. Die Gründe, warum ich mich in dieser
20 Beziehung ausgeschwiegen habe, habe ich bei meiner ersten Vernehmung schon angegeben. Ich bestreite nicht, zur Schertling gesagt zu haben, sie solle mir Briefumschläge besorgen. Den Zweck habe ich dabei nicht genannt. Auf diese Weise konnte und mußte sie annehmen, daß ich diese Briefumschläge zu privaten
25 Zwecken verwenden werde. Da ich die Schertling erst einige Wochen näher gekannt habe, konnte ich sie ja gar nicht in meine Pläne einweihen. Die Schertling ist vollkommen unschuldig.
- Über die Mitbeteiligung des Willy Graf kann ich ebenfalls nur angeben, dass er an meiner Straftat nicht betei-
30 ligt ist. Ich habe ihn zwar Ende Dezember 1942 oder im Januar 1943 darum angegangen, er möchte mir Briefumschläge und Papier besorgen, doch habe ich ihm gegenüber nichts von meinen Absichten erwähnt, weil ich, wie schon gesagt, allein arbeiten wollte, um nicht gefährdet zu werden. Graf hat mir im Januar
35 1943 auch etwa 50 Briefumschläge besorgt, um die ich ihn angegangen habe. Ob er mir auch Briefpapier übergeben hat, weiß ich nicht mehr genau. Wenn ich erfahre, daß gegenwärtig fast immer nur Briefumschläge und ebenso viele Briefpapier in den Geschäften abgegeben werden, so wird wohl auch Graf neben den

⁸ Vernehmung von Hans Scholl durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, am 20.02.1943, BArch, R 3017/34635, Bd. 2, f. 16.

f. 16^v

Briefumschlägen Briefpapier mitgekauft haben. Jch habe ihm alles bezahlt. Graf ist vollkommen unschuldig, denn ich habe ihm von meinem ~~xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~ Tun und Treiben nichts gesagt, weil ich allein mit mir fertig werden wollte.,

5 Ebenso verhält sich die Sache auch mit der Anneliese G r a f, die in letzter Zeit einige Male mit ihrem Bruder in meine Wohnung gekommen ist. Jch kann mich,was diese beiden Personen anbelangt, sehr kurz fassen, wenn ich die Erklärung abgebe, daß beide unschuldig sind.

10 Anders verhält sich die Sache mit Alexander S c h m o r e l l. Dieser ist schon seit vielen Jahren sozusagen mein Freund. Trotzdem habe ich ihm aber erst Ende Januar 1943 in meinen Plan eingeweiht. Zunächst habe ich ihn nur um Geld angegangen,ohne ihm zu sagen, zu welchem Zweck ich solches nötig habe. Schmorell hat mir Ende Januar
15 und in der ersten Hälfte des Februar 1943 auf 3mal insgesamt etwa 500 RM übergeben. Eine Quittung habe ich dafür nicht geleistet. Jch habe es aber auch gemieden, Schmorell bei der Anfertigung meiner Flugblätter mithelfen zu lassen.

Ende Januar 1943 habe ich dann zu Schmorell gesagt, dass ich
20 Flugblätter gedruckt habe und ich diese in mehreren Städten innerhalb des Reiches verwenden möchte. Immerhin habe ich dem Schmorell dann auch nur den Jnhalt meines Flugblattes angedeutet, d.h.ich habe ~~ihm~~ es ihm nicht lesen lassen. Auf sein Begehren, ihm ein solches Flugblatt lesen zu lassen, habe ich ihm gesagt, dass ich die Sache gerne für mich behalten möchte. Damit gab er sich auch zufrieden.
25 Wir gingen schliesslich gemeinschaftlich in das Deutsche Museum und schrieben dort Adressen von auswärtigen Städten wie Salzburg, Linz/D., Wien, Frankfurt/M., Augsburg und Stuttgart heraus. Diese Adressen haben wir dann auf Briefumschläge geschrieben. Das geschah alles in meiner Wohnung, wo wir 2 allein waren. Als wir mit dieser Arbeit fertig waren (1500-2000 Exemplare) , ist Schmorell auf seine eigenen Kosten über Salzburg nach Wien gefahren, um unterwegs und auch in Wien die versandbereiten Flugblätter der Post zu übergeben. Schmorell verpackte diese Briefsendungen in seinem Koffer.
35 fer.

Glaublich einen Tag später ist dann meine Schwester Sophie Scholl mit etwa 2000 versandbereiten Flugblättern über Augsburg nach Stuttgart gefahren, um dort die Flugblätter der Post zu übergeben. "

40 Aufgenommen:
Schmauß, KS.

Lt. U.
Hans Scholl

Quellenkritische Hinweise. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter). ▫ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Sekundäre Bearbeitung:* Zahlreiche Unterstreichungen mit Bleistift; Foliiierung. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Ludwig Schmauß verfasst als unmittelbarer Urheber die Quelle im Laufe des 20.02.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. Mittelbarer Urheber ist Hans Scholl. ▫ *Relevanz:* I.

E05 Vernehmung von Sophie Scholl durch die Geheime Staatspolizei München am 20.02.1943⁹

f. 12^r

12

II A/Sond./Mo.

München, den 20.2.43

~~Fortsetzung der Vernehmung Sophie Scholl~~

Frage: Seit wann kennen Sie den San. Feldw. Willi Graf, in welchem Verhältnis standen Sie zu ihm und in welcher Weise war dieser an der Flugblattaktion beteiligt? Sie haben sich zu dieser Frage bei Ihrer früheren Vernehmung schon einmal kurz geäußert, es ist jedoch der dringende Verdacht gegeben, dass Sie gerade an diesem Punkte, aus welchen Gründen sei dahingestellt, noch nicht die volle Wahrheit gesagt haben.

Antwort: Feldwebel Graf habe ich erstmals gesehen und vielleicht auch kurz gesprochen, als mein Bruder Hans Scholl Mitte Juli 1942 zusammen mit der Studentenkomp. nach Russland abgestellt wurde. Zur Verabschiedung von meinem Bruder begab ich mich zum Ostbahnhof, wo mir Graf durch meinen Bruder vorgestellt wurde. Ob ich mich bei dieser Gelegenheit mit Graf unterhielt weiss ich heute nicht mehr.

Graf hab ich dann erst wiedergesehen, nachdem er Mitte November 1942, wie auch die übrigen Angehörigen der Studentenkomp., aus Russland zurückgekommen/^{war} und sich wieder in München aufhielt. Die zweite Begegnung mit ihm erfolgte meines Wissens Anfang Dezember 1942, gelegentlich eines Konzert's, wo weiss ich nicht mehr.

Bis Ende Juli 1942 wohnte ich in München, Mandelstr. 1/I b. Berrsche. Ich habe diese Wohnung aufgegeben, weil mir das zur Verfügung stehende Zimmer zu klein war. Andere Gründe die mich zu einem Wohnungswechsel veranlasst hätten, waren nicht gegeben, schliesslich nur noch, dass ich nach einer Gelegenheit suchte, mit meinem Bruder in ein und derselben Wohnung unterzukommen. Ich erwähne ausdrücklich, dass um die damalige Zeit von einer etwaigen Propaganda gegen den heutigen Staat zwischen meinem Bruder und mir in keiner Weise die Rede war. Um wieder auf mein früheres Zimmer im Hause Mandelstr. 1 zurückzukommen, muss ich noch hinzufügen, dass Graf nach seiner Rückkunft aus Russland ein Zimmer suchte und ihn mein Bruder auf mein früheres Zimmer Mandelstr. 1, aufmerksam machte, das um diese Zeit noch frei war, weil die Vermieterin eine weitere Vermietung gar nicht mehr beabsichtigte. Graf hat dieses Zimmer dann auch bekommen, wo er bis zum Schluss wohnte. Auch die Schwester des Graf,

⁹ Vernehmung von Sophie Scholl durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, am 20.02.1943, BArch, R 3017/34635, Bd. 3, f. 12^r-18^v.

f. 12^v

die Studentin Anneliese Graf, kam Anfang Januar bei der Familie Berrsche in Untermiete.

Willi Graf kam in der Zeit von Anfang Dez.42 bis zuletzt ungefähr 10 - 12 x zu einem kürzeren oder längeren Besuch zu meinem Bruder und mir nach Franz-Josef-Str.13. Es handelte sich meistens um kürzere Besuche und nur 4 oder 5x hielt er sich in den Abendstunden länger als eine Stunde, höchstens bis 2 1/2 Stunden auf. Ich erkläre ausdrücklich, dass Graf an der von meinem Bruder und mir, unter Mitbeteiligung des S c h m o r e l l, durchgeführten Propagandatätigkeit (Abfassung, Herstellung und Verbreitung von Flugblättern) in keiner Weise aktiv tätig war. Auch haben mein Bruder und ich es gemieden, andere Personen in diese Angelegenheit einzuweihen, dies schon aus Sicherheitsgründen, nicht zuletzt aber um andere Menschen bzw. Freunde und Bekannte nicht auch mit zu belasten. Ich versichere wiederholt, dass Willi Graf und dessen Schwester Anneliese/weder durch mich, noch in meinem Beisein von meinem Bruder Hans, nicht einmal andeutungsweise, von unserer Propaganda-Tätigkeit unterrichtet wurde. Richtig ist dagegen, das wir (mein Bruder und ich) mit Graf offen und frei Tagesfragen oder die politische bzw. militärische Lage besprachen. Graf hat unsere Meinung, dass wir den Krieg nicht gewinnen könnten und sich dadurch die heutige Regierungsform nach einem Zusammenbruch automatisch ändern müsse und auch ändern werde, weitgehendst geteilt. Oft haben wir uns auch über allgemeine Fragen unterhalten, zwischendurch jedoch auch über Politik, philosophische oder theologischen Fragen. Einmal erinnere ich mich, haben wir uns eingehend mit der Frage befasst, ob die christliche und nationalsozialistische Weltanschauung miteinander in Einklang gebracht werden könnten. Nach einer längeren Debatte waren wir schliesslich der übereinstimmenden Meinung, dass der christliche Mensch Gott mehr als dem Staat verantwortlich sei. Ein andermal wurde zwischen uns (mein Bruder, Graf und mir) ausgehend von den heutigen Kriegseignissen, die Frage erörtert, ob der Mensch, besonders aber der christliche Mensch, der an die Gebote Gottes gebunden ~~ist~~ⁱ, töten dürfe, wie dies von den Soldaten an der Front verlangt werde. Hier kamen wir zu dem Ergebnis, dass auch der christliche Mensch im Kampf gegen den Feind töten dürfe, weil der Kämpfer nicht als Einzelperson für sein Tun verantwortlich sei, denn er handle ja als unselbstständiges Glied einer übergeordneten Macht. Solche und ähnliche Themen wurden gemeinsam mit Graf des öfteren besprochen, wobei ich feststellen konnte, dass im allgemeinen unsere Meinung übereinstimmte.

f. 13^r

13

Nach dem Umfang und der verhältnismässig grossen Zahl von Flugblättern die fast gleichzeitig an verschiedenen Orten Süddeutschlands auftauchten, konnte man als Uneingeweihter zweifellos der Meinung sein, es handle sich um eine grössere

5 Organisation, die diese Propaganda planmässig betreibe. Wenn wir die Flugblätter z.B. in Wien, Salzburg, Linz, Augsburg und Stuttgart an dort wohnende Adressaten an Ort und Stelle bei der Post aufgaben, dann geschah dies nicht nur aus Ersparnisgründen, sondern wir wollten dadurch den Eindruck erwecken,
10 als befändex sich an Ort und Stelle eine Organisation, die sich in ihrer Propaganda gegen den heutigen Staat wendet. Der Gedanke, durch dieses Vorgehen von München, d.h. den Ort unserer Tätigkeit, abzulenken, lag uns dabei vollkommen fern.

Mit meinem Bruder hab ich auch einmal darüber gesprochen, dieses Thema wurde sogar öfters behandelt, dass die Gestapo
15 nach dem Auftauchen der Flugblätter, insbesondere fast gleichzeitig an verschiedenen Orten und der verhältnismässig grossen Zahl, der Meinung sein wird, dass hier eine grössere Organisation am Werk sein wird. Wir haben uns über diese Irreführung sogar
20 öfters lustig gemacht, und zwar hauptsächlich dann, wenn mein Bruder und ich zu später Nachtstunde einmal etwa 6000 Flugblätter herstellten. Die gesamten, von uns zur Verbreitung gebrachten Flugblätter, wurden einzig und allein durch meinen Bruder und mich in 2 verschiedenen Nächten hergestellt. Im ersteren Falle
25 handelte es sich um etwa oder annähernd 6000 Flugblätter mit der Überschrift: "Flugblätter der Widerstandsbewegung in Deutschland" und der Überschrift "Aufrauf an alle Deutsche!", die entweder in der Nacht vom 21.-22. oder 22./23.1.43 hergestellt wurden. Auf einem Teil dieser Flugblätter, die textlich alle gleich
30 sind, fehlt lediglich die Überschrift "Flugblätter der Widerstandsbewegung in Deutschland"; dies kam daher, dass die Matrize während unserer Arbeit oben abriss und an der Abrisstelle verklebt werden musste, wodurch die Überschrift nicht mehr auf den Abzügen erschien, weil sie verklebt war.

35 Wenn mir vorgehalten wird, dass zur Herstellung dieser Flugblätter mindestens 8 verschiedene Matrizen verwendet wurden, so muss ich dies zugeben, denn beim Herstellen der Abzüge ist uns die Matrize immer wieder zerrissen, musste verklebt und schliesslich wegen Unbrauchbarkeit neu geschrieben werden.

40 Von der zweiten Art von Flugblättern wurden insgesamt rund 3000 hergestellt. Diese tragen die Überschriften

f. 13^v

"Kommilitoninnen! Kommilitonen!" und "Deutsche Studentin! Deutscher Student!". Auch diese Flugblätter sind textlich vollkommen gleich, nur die Überschrift wurde einmal geändert. Diese Änderung ist darauf zurückzuführen, dass die Matrize nach der
5 Herstellung von schätzungsweise etwas mehr als die Hälfte der Flugblätter vollkommen unbrauchbar war, von meinem Bruder neu geschrieben werden musste, welche Gelegenheit er dazu benützte die Überschrift zu ändern. Diese Herstellung erfolgte ebenfalls wieder durch meinen Bruder und mich, etwa in der Nacht vom 4./5.2.43.
10 Im ersteren Falle begannen wir etwa um 20 Uhr und waren um 3 oder

4 Uhr fertig, und im zweiten Falle, arbeiteten wir ungefähr von 21 Uhr - 1 Uhr.

Ich erwähnte dies alles so ausführlich um zu zeigen, dass die beim Herstellen der Flugblätter zu bewältigende Arbeit bei der uns zur Verfügung stehenden Einrichtung von meinem Bruder und mir ohne weiteres bewältigt werden konnte. Mehr Arbeit und Zeitaufwand als beim Vervielfältigen war notwendig, all die vielen Briefumschläge zu besorgen und zu adressieren. Lediglich beim Zukleben der Wurfsendungen war uns Schmorell am letzten Sonntag Abend (14.2.43) in soweit behilflich, als er die zusammengefalsten und mit einer Adresse versehenen Flugblätter auf der Rückseite mit braunen Klebestreifen verschloss. Eine andere Person als Schmorell hat bei dieser Arbeit nicht mitgewirkt, besonders auch Graf hatte damit nichts zu tun.

Ich erwähnte schon einmal, dass ich der Meinung bin, dass Graf den Umständen nach wissen oder vermuten musste, dass wir als Hersteller und Verbreiter dieser Flugblätter in Betracht kommen. Es ist allerdings nur eine Annahme von mir, denn sicher bin ich mir in diesem Punkte nicht. Mit aller Bestimmtheit kann ich jedoch sagen, dass er durch mich über unsere Tätigkeit in keiner Weise, nicht einmal andeutungsweise orientiert wurde.

Frage: In welchem Verhältnis stehen Sie zu der Schwester des Willi Graf, Anneliese Graf, bzw. in welcher Weise steht sie im Zusammenhang mit Ihrer Propagandatätigkeit?

Antwort: Anneliese Graf habe ich erstmals gesehen, als ich im Dezember 1942 (es war Anfang des Monats) einen Koffer bei meiner früheren Wirtin, Frau Berrsche, abholte. Bei dieser Gelegenheit wurde mir die Graf von ihrem Bruder vorgestellt. Ich hab mich auch kurz mit ihr unterhalten, jedoch nur über Fragen

f. 14^r

14

ihres Studiums. Insgesamt bin ich 8 - 10 x mit der Anneliese Graf in Berührung gekommen. Unsere Unterhaltung bezog sich durchwegs auf literarische, musikalische oder andere Gebiete der Wissenschaft, niemals jedoch auf Politik. Die Graf halte ich, ohne mir ein abschliessendes Urteil erlauben zu wollen, für vollkommen unpolitisch. Ich bleibe nach wie vor darauf bestehen, dass die Anneliese Graf mit unserer propagandistischen Tätigkeit, dem Herstellen der Flugblätter, dem Besorgen oder Schreiben der Briefumschläge nicht das Geringste zu tun hat. Ich bin sogar der festen Meinung, dass sie davon nicht einmal eine Ahnung hatte.

Frage: Bei der Durchsuchung der Räume des Ateliers Eickemeyer, bzw. der Kellerräume wurde u.a. eine Schablone zur Fertigung der Schrift "Nieder mit Hitler!" gefunden. Dabei befanden sich 1 Paar Handschuhe, Farbe und Pinsel etc. Was ist Ihnen über die Beschaffung der Schablone und des Zubehörs und über deren Verwendung bekannt?

Antwort: Die mir vorgezeigte Schablone sehe ich jetzt zum ersten Mal, von deren Vorhandensein war mir bisher nicht das Geringste bekannt. Im

Zusammenhang mit dieser Frage erinnere ich mich nun, vor etwa drei Wochen auf dem Schreibtisch meines Bruders kleine etwa 6 bis 8 mm breite
20 Blechstreifen vorgefunden zu haben, über deren Herkunft ich mir damals keine Vorstellung machen konnte. Weil ich mir weiter nichts dabei dachte, habe ich meinen Bruder nicht darüber befragt, wo diese Blechstreifen hergekommen seien. Nachdem ich aber nun diese Schablone gesehen habe, bin ich der Meinung, dass es sich bei diesen Blechstreifen um
25 die Buchstabenausschnitte der in Frage stehenden Schablone waren. Auch bei diesen Blechstreifen handelte es sich um Weissblech von der Art, der mir vorgezeigten Schablone.

Im Laufe unserer propagandistischen Tätigkeit haben wir vornehmlich in der letzten Zeit den Gedanken erwogen, uns mit Flugblättern
30 an die Studenten zu wenden, weil wir die Auffassung vertraten, dass die meisten der Studenten revolutionär und begeisterungsfähig sind, sich vor allem aber etwas zu unternehmen getrauen. Wenn ich in diesem Zusammenhang von revolutionären spreche, dann ist das nicht so aufzufassen, als seien die Studenten in Revolutionsstimmung gegen den heutigen
35 Staat, was ja keinesfalls zutrifft. Jedenfalls habe ich meinen Bruder bei Erwägung dieser Gedanken den Vorschlag gemacht, man solle an der Universität und deren Umgebung Farbaufschriften anbringen, welche Aufschriften zeigen sollten, dass noch Kräfte vorhanden seien, die gegen den heutigen Staat arbeiten. Bestimmte Vorschläge textlicher Art habe
40 ich meinem Bruder nicht gemacht. Mein Bruder gab mir auf meinen Vor-
f. 14^v

schlag hin zur Antwort, wir sollten uns vorerst einmal an die Verbreitung von Flugblättern halten, die Wirkung abwarten und sehen, was man weiter unternehme. Nebenbei erwähnte mein Bruder, wenn man Aufschriften anbringen wolle, müsse man zuerst
5 Farbe herbeischaffen, was jedenfalls einige Schwierigkeit bereiten würde, da heute Farbe schwer zu bekommen ist.

Als ich am Donnerstag, den 4.2.43 gegen 10 Uhr zur Universität kam, um dort bei Professor Huber die Vorlesung zu besuchen, sah ich, dass an der rechten Seite des Einganges zur Uni-
10 versität zweimal in grosser Schrift das Wort "Freiheit" angeschrieben war. Ferner sah ich, dass verschiedene Stellen an Häusern in der Ludwigstrasse mit weissem Papier überklebt waren. An einer Stelle haben Strassenpassanten ein solches Papier weggerissen, worauf ich mich davon überzeugen konnte, dass jeden-
15 falls mittels Schablone die Aufschrift "Nieder mit Hitler" und ein mit zwei Strichen durchkreuztes Hakenkreuz aufgemalt war.

Als ich nach der Vorlesung nach Hause kam, gab ich meinem Bruder von meinen Wahrnehmungen Kenntnis. Mein Bruder war über meine Mitteilung nicht überrascht, hat sie als interessante
20 Neuigkeit hingenommen und sogleich die Frage an mich gerichtet, ob die Aufschrift schon weggemacht sei oder nicht und wie diese Aufschrift von den Studenten aufgenommen worden sei. Ich erzählte meinem Bruder, dass zahlreiche Putzfrauen damit beschäftigt seien die Aufschrift abzuwaschen, was aber einige Schwie-

25 rigkeiten verursachte. Bezüglich der Studenten sagte ich, einige hätten die Aufschrift als eine "Schweinerei" bezeichnet, während andere darüber gelacht hätten.

Am Abend vor diesem Vorfall hat mein Bruder bereits beim Abendessen etwa um 7 Uhr (19 Uhr) gesagt, er müsse noch zur Frauenklinik zu einer Entbindung. Nach dem Abendessen begaben sich mein Bruder, meine Schwester Elisabeth, die sich damals vorübergehend bei uns aufhielt und ich zum Bayerischen Hof, wo wir einem Konzert beiwohnten. Nach dem Konzert begleitete uns unser Bruder nach Hause und ging nach 1/2 Stunde, etwa um 35 11 (23 Uhr) in seiner alltäglichen Kleidung von zu Hause weg. Ob er eine Aktenmappe oder ein anderes Beförderungsmittel mitgenommen hat, weiss ich nicht. Auch kann ich nicht angeben, wann mein Bruder in jener Nacht (3./4.2.43) nach Hause kam. Ich habe ihn erst wieder gesehen, als ich am nächsten Vormittag aus dem Bett aufstand. Ob wir am Vortage Herrenbesuch hatten, weiss ich 40 nicht mehr genau, glaube dies aber nicht.

f. 15^r

15

Frage: In Ihrer Wohnung wurde ein Notizbuch (Notenheft) gefunden, in welchem sich eine grössere Anzahl von Adressen und anderer Aufzeichnungen befinden. Was haben Sie dazu anzugeben?

Antwort: Die Zeichen und Zahlen auf der ersten Seite dieses 5 Notizbuches enthalten Ausgaben, (geldlicher Art) die ich für persönliche^{Dinge} und die Beschaffung von Papier, Briefumschläge, Briefmarken etc. zur Herstellung der Flugblätter und deren Versand aufgewendet habe. Die nunmehr rot unterstrichenen Zeichen und Zahlen beziehen sich auf Ausgaben für Zwecke der Propaganda. 10 Die Gesamtsumme beläuft sich auf RM 385.-, soweit es meine Aufstellung betrifft, bzw. soweit überhaupt von mir etwas aufgeschrieben wurde. Hier möchte ich erwähnen, dass in dem soeben festgestellten Betrag nur ein Teil unserer Gesamtausgaben für Zwecke der politischen Propaganda enthalten sind. Unsere Gesamtausgaben dürften sich nach meiner Schätzung auf etwa RM 800.- 15 bis 1000.- belaufen, einschliesslich der Bahnfahrten.

Dieses Notizbuch enthält ferner 272 Adressen von Personen in Augsburg und 14 Adressen von Personen in München. Diese Adressen habe ich selbst aus Adressbüchern,(Jahrgang ist mir nicht bekannt) die im Deutschen Museum aufliegen, herausgeschrieben. 20

Die Adressaten von Augsburg erhielten bis auf etwa 12 Propagandabriefe der sogenannten "Widerstandsbewegung in Deutschland". Nur Personen, deren Anschrift ich beim Schreiben der Adresse nicht mehr gut lesen konnte, habe iäch ausgelassen, dies waren 25 ungefähr 12. Die Münchner Adressaten, die in diesem Buch verzeichnet sind, erhielten überhaupt keine Briefe.

Frage: In Ihrer Wohnung wurde auch ein Verzeichnis der Studenten der Universität München für das Wintersemester 1941/42 vorgefunden. Wie kamen Sie zu diesem Verzeichnis und in welcher Weise 30 haben Sie davon Gebrauch gemacht?

20

Antwort: Dieses Verzeichnis hat mein Bruder am letzten Sonntag (14.2.43) bei der Vorbereitung von Propagandabriefen mit der Überschrift "Kommilitoninnen! Kommilitonen!" oder "Deutsche Studentin! Deutscher Student!" beigebracht. Ob mein Bruder dieses Verzeichnis schon früher im Besitz hatte, weiss ich nicht. Jedenfalls haben wir aus diesem Verzeichnis und zwar wahllos etwa 1500 Adressen von Studenten herausgeschrieben, die auf dem Postwege mit den erwähnten Propagandaschriften versorgt wurden.

Frage: U.a. wurden auch Angehörige der Studentenkompagnien mit Propagandabriefen ihrer Art versorgt. Woher hatten Sie diese Adressen und wer hat sie geschrieben?

f. 15^v

Antwort: Mit ist nur bekannt, dass verschiedene Angehörige der in der Bergmannschule untergebrachten Studentenkompagnie Propagandabriefe von uns erhielten. Die Adressen hat mein Bruder, der dieser Kompagnie angehört, geschrieben. Wieviel Briefe an Angehörige der Studentenkompagnie hinausgingen, weiss ich nicht. Auch vermag ich nicht anzugeben, ob auch Angehörige anderer Studentenkompagnien mit solchen Briefen bedacht wurden. An die Front wurden meines Wissens, ich kann das sogar bestimmt sagen, keine Briefe mit Flugblättern, geschickt.

Frage: Nach den Sachverständigen-feststellungen ist anzunehmen, dass bei der Beschriftung der Briefe bzw. beim Schreiben der Anschriften mehr als zwei verschiedene Schreibmaschinen benützt wurden. Ferner möchte ich von Ihnen wissen, wie Sie zu der Remington-Schreibmaschine gekommen sind.

Antwort: Hier kann ich nur wiederholen, dass zum Schreiben der Anschriften bei den zahlreichen Briefen (zwischen drei- und viertausend) nur zwei verschiedene Schreibmaschinen und zwar jene der Frau Schmitt (kleine Erica) und die Schreibmaschine die Schmorell besorgt hat, benützt wurden.

Auch zu der Frage, wo Schmorell die Remington-Schreibmaschine hergebracht hat, kann ich mich nur auf meine früheren Angaben berufen. Es war Mitte Januar 1943, als Schmorell eines Tages während meiner Abwesenheit die in Frage kommende Remington-Schreibmaschine gebracht hat. Ich habe Schmorell nicht aufgefordert eine Schreibmaschine zu besorgen und nehme daher an, dass die Anregung dazu von meinem Bruder ausging. Wem diese Schreibmaschine gehört, weiss ich nicht. Ich nehme jedoch an, dass sie Schmorell bei einem Freund oder Bekannten geliehen hat. Genau weiss ich dies allerdings nicht.

Frage: Wann und durch wen erhielten Sie Kenntnis von dem Flugblatt "Die Weisse Rose"? Was hatten Sie selbst mit dieser Sache zu tun?

Antwort: Im vorigen Sommer etwa Mitte Juli hat mir FrL Traute Lafrenz, Studentin der Medizin, (Wohnung in München unbe-

kannt) mit der ich gut bekannt bin, während einer Vorlesungspause in der Universität ein Flugblatt mit der Überschrift "Flugblätter der Weissen Rose" zum Lesen gegeben. Meines Wissens war dieses Flugblatt am Kopf mit der Zahl IV (römische Zahlen) versehen. Ich glaube mich auch erinnern zu können,

f. 16^r

16

dass mir die Lafrenz bei der Übergabe dieser Druckschrift mitteilte, sie habe diese am gleichen Tage oder einige Tage vorher erhalten. Die Schrift wurde ihr in einem Briefumschlag durch die Post zugesandt. Als ich diese Flugschrift durchgelesen habe, stand mein Bruder und meines Wissens auch der Student Hubert Furtwängler (ein Neffe des bekannten Dirigenten) aus dem Schwarzwald, nähere Anschrift unbekannt, neben mir und haben die Schrift über meine Schulter hinweg mitgelesen. Mein Bruder hat weder durch Mienen, Gebärden oder Bemerkungen erkennen lassen, dass er mit dieser Schrift, d.h. mit der Herstellung und Verbreitung irgendetwas zu tun hatte. Noch während des Lesens habe ich an die umstehenden Personen die Frage gerichtet, was wohl die Überschrift "Die Weisse Rose" zu bedeuten habe. Meines Wissens gab mein Bruder zur Antwort, dass seiner Erinnerung nach während der franz.Revolution die verbannten Adeligen eine weisse Rose als Symbol auf ihren Fahnen geführt hätten. Wenige Tage später habe ich mich mit meinem Bruder nochmals über dieses Flugblatt unterhalten, wobei er auf meine Frage, wer wohl als Verfasser dieses Flugblattes in Frage komme zur Antwort gab, es sei nicht gut nach dem Verfasser zu fragen, weil man diesen dadurch nur gefährde.

In sonstiger Weise habe ich von dem Flugblatt "Die Weisse Rose" nichts gesehen und nichts gehört. Ich muss ganz entschieden bestreiten, sowohl mit der Abfassung der Herstellung oder Verbreitung dieser Schrift auch nur das Geringste zu tun zu haben. Noch im Juli 1942 ging unter den Studenten das Gerücht, wer mir das damals gesagt hat, weiss ich nicht mehr, die Verbreiter der "Weissen Rose" habe man gefasst, d.h. verhaftet, abgeurteilt und hingerichtet.

Frage: Den Umständen nach ist anzunehmen, dass Sie zur Bestreitung der Ihnen zur Durchführung der Flugblattpropaganda entstehenden Kosten von dritter Seite finanzielle Zuwendungen erhielten.

Antwort: Ich habe schon einmal angegeben, dass dies nicht der Fall ist. Sämtliche entstandenen Unkosten zur Beschaffung des nötigen Materials, des Vielfältigungsapparates, der Briefmarken, Reisekosten usw., wurden einzig und allein von meinem Bruder und mir bestritten. Richtig ist allerdings, dass die uns zur Verfügung stehenden Geldbeträge zur Bestreitung unseres Lebensunterhaltes, Bezahlung der Vorlesungsgebühren, Beschaffung des zur Herstellung der Flugschriften notwendigen Materials etc.

f. 16^v

nicht ausreichte, weshalb ich gezwungen war, bei verschiedenen Freunden und Bekannten Geld zu leihen. So habe ich mir von Schmorell kurz vor Weihnachten 1942 einen Betrag von RM 200.- und vor etwa 4 Wochen nochmals RM 45.- geliehen.
5 Schmorell habe ich nicht gesagt, dass diese Geldbeträge zur Bestreitung der durch die Herstellung der Flugblätter notwendigen Auslagen seien, doch konnte oder musste er dies den Umständen nach annehmen. Ich bin seit 1 Jahr mit Schmorell bekannt, mein Bruder etwa seit 2 Jahren. Zu früheren Zeiten
10 habe ich von Schmorell nie Geld geliehen.

Seit 8 oder 9 Jahre bin ich mit Fritz Hartnagel, 26 Jahre alt, aus Ulm, bekannt. Genannter ist aktiver Offizier der Luftwaffe (Hauptmann), befand sich bei der 6.Armee in Stalingrad, hat starke Erfrierungen erlitten und wurde dieserhalb noch vor Beendigung der Kämpfe mit dem Flugzeug abtransportiert und befindet sich nunmehr in einem Lazarett in Lemberg. Mit Hartnagel verbindet mich seit
15 1937 ein Liebesverhältnis und hatten wir auch die Absicht, uns später einmal zu heiraten. Im Mai 1942 hat mir Hartnagel während eines kurzen Urlaubs einen Betrag von RM 200.- für meine Zwecke zur Verfügung gestellt. Später und zwar im Juli erhielt ich nochmals 100.- RM. Von diesem Betrag von insgesamt RM 300.- habe ich für Hartnagel ungefähr 40.- RM zum Ankauf von Büchern für ihn ausgegeben. Den Restbetrag
20 von RM 260.- habe ich seit Beginn unserer Flugblattaktion verbraucht.
25

Zur Berichtigung obiger Angaben möchte ich nachtragen, dass die Vorlesungsgebühren für mich und meinen Bruder von meinem Vater bezahlt werden.

30 Frage: Seit wann sind Sie mit dem Student der Medizin Christof Probst aus Lermoos bei Garmisch bekannt und in welchem Verhältnis standen Sie zu ihm? Was hatte er mit der Flugblattaktion zu tun, bzw. in welcher Weise war er beteiligt?

35 Antwort: Im Mai 1942 wurde mir Probst bei einem Konzert durch Schmorell oder meinen Bruder vorgestellt. In der Folgezeit kam ich und zwar bis Beendigung des Sommersemesters wöchentlich etwa 2 bis 3 mal bei Konzerten oder in seiner bzw. unserer Wohnung mit ihm zusammen und habe mich mit ihm unterhalten.
40 Verschiedentlich war mein Bruder zugegen, oft aber auch nicht.

f. 17^r

17

Die politische Einstellung des Probst deckt sich im Wesentlichen mit der meines Bruders und der meinen. Auch er vertrat die Meinung, dass wir diesen Krieg nicht mehr gewinnen könnten. In seinen Äusserungen gegenüber den heutigen Staat hat er sich uns gegenüber zurückgehalten, wohl mit Rücksicht auf seine zahlreiche
5 Familie. Seine Frau wurde erst unslängst von dem dritten Kind

entbunden und hat jetzt noch Wochenbettfieber. Mit der Abfassung der Flugblätter, deren Herstellung und Verbreitung hat er meines Wissens nicht das Geringste zu tun.

10 Wenn mir vorgehalten wird, dass Probst erst unlängst einen Entwurf zu einem neuen Flugblatt geliefert habe, so muss ich der Wahrheit gemäss angeben, davon bis jetzt nichts gewusst zu haben.

Mit Probst und dessen Frau bin ich eng befreundet. Bei der 15 Frau des Probst habe ich im Laufe des letzten Jahres etwa viermal einen Wochenendbesuch gemacht. Bei Probst handelt es sich nach meiner Meinung charakterlich und geistig um einen über dem Durchschnitt gefestigten bzw. begabten Menschen, der verantwortungsbewusster zu sein scheint, als Schmorell. Die Frau des 20 Probst lebt ganz ihrer Familie und geht vollkommen in der Sorge um ihre Kinder auf. Meines Erachtens ist diese Frau vollkommen unpolitisch.

Frage: Nennen Sie der Reihe nach Ihre gut Bekannten und befreundeten Personen.

25 Antwort: Ausser den bereits besprochenen Freunden und Bekannten etc. wären hier noch folgende nachzutragen:

Muth Karl, Professor, wohnt München-Soln, Dittlerstr.10,

durch Otto Aicher vor 1 Jahr kennengelernt, komme 30 selten zu ihm zur Erkundigung seines Wohlergehens. Sehr religiöser Mann, politische Gespräche wurden bisher nicht geführt. 77 Jahre alt, körperlich sehr schwach.

Aicher Otto, Wehrmachtsangehöriger, z.Zt. wegen Krankheit

Genesungsurlaub, Truppenteil unbekannt. Aicher ist aus Ulm, wo seine Eltern Glockengasse 10 wohnen.

35 Ist der Geliebte der Schwester Inge, hat 8 Klassen Realschule, jedoch nicht das Abitur, weil er nicht der HJ angehört hat. Er ist sehr religiös und nicht nationalsozialistisch eingestellt, sonst aber unpolitisch, da er ganz andere (philosophische und künstlerische) Interessen verfolgt.

40 Reiff Erika, Ulm, Weinsteige 8.

Abiturientin, im 7. oder 8. Semester als Medizinstudentin an der Universität München seit Dezember 1942. Hier einmal im Konzert getroffen, sonst keinen Umgang mit ihr. Politisch gut nationalsozialistisch eingestellt.

f. 17^v

Remppis Lisa, wohnt Leonberg b.Stuttgart Adolf Hitlerstrasse 16.

Jugendfreundin, 19 Jahre alt, Schülerin des Fröbelseminars in Stuttgart. Regener Schriftwechsel, persönlicher 5 Natur. Selbst unpolitisch, ihr Verlobter, ehem.Offizier, (Kriegsbeschädigter) positiv für den heutigen Staat eingestellt.

Andere Freundschaften unterhalt ich nicht.

10 Frage: Im Laufe der Vernehmung habe ich Ihnen zwischendurch einen Schal vorgezeigt und die Frage an Sie gerichtet, ob er

Ihnen oder Ihrem Bruder gehöre oder ob Sie sonst noch wüssten, wer der Eigentümer desselben sei.

Antwort: Dieser Schal gehört weder meinem Bruder noch mir, ferner ist mir nicht bekannt, wessen Eigentum er sonst sein könnte. Ich kann mit bestem Gewissen zu dieser Frage keine positiveren Antworten machen.

Wenn mir vorgehalten wird, dass in diesen Schal Flugblätter eingewickelt waren, die kurz nach unserer Festnahme im Universitätsgebäude gefunden wurden, so kann ich mir die Zusammenhänge nicht erklären.

Frage: Was wissen Sie von einem Flugblatt mit der Überschrift: "10 Jahre Nationalsozialismus!"?

Antwort: Ein Flugblatt mit diesem Titel war mir bis jetzt vollkommen fremd. Nachdem mir dieses Flugblatt im Original gezeigt wurde, kann ich mit Sicherheit sagen, dass dieses Flugblatt weder von meinem Bruder noch von mir stammt. Über den Hersteller oder Verbreiter vermag ich keinerlei Angaben zu machen.

Frage: Wann ist Schmorell zur Besorgung der Propagandapost nach Salzburg, Linz und Wien gefahren, wann kam er zurück und wo hat er gegebenenfalls übernachtet?

Antwort: Schmorell ist am 26.1.43 (an einem Dienstag) vormittags um 6 Uhr mit dem Schnellzug von München nach Salzburg, Linz und Wien gefahren und kam am 28.1.43 vormittags um 4 Uhr wieder nach München zurück. Ob er in einer dieser Städte übernachtete, weiss ich nicht, nehme es aber nicht an, da Schmorell sehr wenig Geld bei sich hatte, weshalb er vielleicht gar nicht übernachten konnte, selbst wenn er dies gewollt hätte.

Frage: Ich habe schon einmal die Frage an Sie gerichtet, was die benützte Vervielfältigungsmaschine gekostet hat. Sie sagten 200.- RM, ist das richtig?

f. 18^r

18

Antwort: Mein Bruder hat den Vervielfältigungsapparat gekauft und ich weiss nicht genau, was er gekostet hat, ich glaube aber etwa RM 200.- vielleicht auch etwas mehr.

Frage: Zum Schlusse Ihrer nun umfangreichen Vernehmung habe ich die Frage an Sie zu richten, ob Sie nicht aus eigenem Entschluss etwas anzugeben habe, was zur Klärung der Sache beitragen kann oder noch nicht aufgeklärt ist.

Antwort: Auf diese Frage möchte ich noch angeben, dass ich am 5. oder 6. Februar 1943, nachdem ich ^{am 4.2.} an der Universität die Aufschrift "Freiheit" gesehen hatte, meinen Bruder unter vier Augen mit den Worten zur Rede stellte: "Das stammt wohl von Dir?" ich meinte damit, das Anschreiben des Wortes "Freiheit", wovon ich von ihm lachend die Bestätigung erhielt. Ich weiss nicht mehr, ob er nur mit Kopf nickte, oder meine Frage mit "ja" beantwortete. Ich habe meinem Bruder in diesem Zusammenhang den Rat gegeben, mich bei ähnlichen Schmierereien mitzunehmen, um ihn vor evtl.

Überraschungen zu schützen. Ich erwähnte noch, dass wir gegebenenfalls im Falle einer Überraschung Arm in Arm weitergehen könnten und wir dann nicht auffallen würden. Mein Vorschlag leuchtete ihm wohl ein, er hat sich jedoch nicht einverstanden erklärt, weil er die Meinung vertrat, solche Arbeiten seien für ein Mädchen nicht geeignet.

Auch in einem anderen Punkt habe ich nicht die Wahrheit gesagt, was ich vor Abschluss meiner Vernehmung berichtigen möchte. Die auf Seite 1 des bei mir vorgefundenen Notizbuches vorgetragenen Geldbeträge wurden restlos und ausschliesslich für Zwecke der politischen Propaganda (Herstellung von Flugblättern) verwendet. Auf der linken Seite oben befindet sich der Buchstabe E, soll heissen Einnahmen und auf der rechten Seite der Buchstabe A, soll heissen Ausgaben. Der Gesamtbetrag von E (Einnahmen) beläuft sich auf RM 1103,50 und jener der Ausgaben auf RM 690,50. Ich muss hier betonen, dass ich nicht alle Ausgaben notiert habe. Ausserdem glaube ich, dass ich unter der Rubrik Einnahmen den einen oder anderen Betrag entweder doppelt aufgeschrieben habe, oder dass Einzelbeträge in anderen grösseren Summen bereits enthalten waren, also doppelt verbucht wurden. Die Einnahmen und Ausgaben müssen sich ungefähr auf gleicher Höhe bewegen, denn andere Beiträge als angegeben, standen mir nicht zur Verfügung und unsere Kasse ist bis auf einen Restbetrag von rund RM 40,- aufgebraucht.

f. 18^v

Zum Schluss meiner Angaben möchte ich noch anführen, dass ich nun alles angegeben habe, was mir von dem Ermittlungsgegenstand überhaupt bekannt ist. Ich habe mit Wissen nichts verschwiegen oder etwas hinzugesetzt, das nicht der Wahrheit entspricht. Sollte mir noch nachträglich etwas einfallen, was mit der Sache in Zusammenhang steht und noch nicht eingehend geklärt und besprochen ist, so werde ich mich freiwillig zur weiteren Vernehmung melden.

Schlussfrage: Während der Gesamtvernehmung, die sich über zwei volle Tage erstreckte, haben wir zwischendurch, wenn auch nur streiflichtartig, verschiedene politische und weltanschauliche Fragen besprochen. Sind Sie nach diesen Aussprachen nun nicht doch zu der Auffassung gekommen, dass man Ihrer Handlungsweise und das Vorgehen gemeinsam mit Ihrem Bruder und anderen Personen gerade in der jetzigen Phase des Krieges als ein Verbrechen gegenüber der Gemeinschaft insbesondere aber unserer im Osten schwer und hart kämpfenden Truppen anzusehen ist, das die schärfste Verurteilung finden muss.

Antwort: Von meinem Standpunkt muss ich diese Frage verneinen. Ich bin nach wie vor der Meinung, das Beste getan zu haben, was ich gerade jetzt für mein Volk tun konnte. Ich bereue deshalb meine Handlungsweise nicht und will die Folgen, die mir aus meiner Handlungsweise erwachsen, auf mich nehmen."

25 Aufgenommen;

Mohr
KOS.

Laut diktiert und auf nochmalige Nachlesung und Überprüfung verzichtet:

Sophie Scholl
.....

30 Anwesend:

Hebberling
VA.

Quellenkritische Hinweise. Schriftquelle (Typoskript). ◻ *Gattung und Charakteristik*: Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigte). ◻ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻ *Sekundäre Bearbeitung*: f. 12^r ist mit einem langen Beistiftstrich von oben bis unten durchgestrichen, ebenso f. 14^r. Ab f. 13^r etliche Passagen mit Beistift oder rotem Buntstift unterstrichen, einige Anstreichungen mit beiden Stiften am Seitenrand. Die Quelle ist mit einem blauen Buntstift foliiert. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Urheberinnen und Urheber sind Sophie Scholl als Beschuldigte, Robert Mohr als Vernehmer und eine Verwaltungsangestellte namens Hebberling als Schreibkraft. Die Quelle entsteht im Laufe des 20.02.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. ◻ *Relevanz*: I.

E06 Zweite Vernehmung von Hans Scholl durch die Geheime Staatspolizei München
am 20.02.1943¹⁰

f. 17^r

17

Geheime Staatspolizei
Staatspolizeileitstelle München
II A/Sond./Ma.

München, den 20. Febr. 1943.

Weitervernommen macht der ledige Student cand.med.

5

Hans Fritz Scholl.

geboren 22.9.1918 in Ingersheim, folgende Angaben:

Meine zuletzt gemachten Angaben entsprechen im wesentlichen der Wahrheit. Ich bin bereit hierüber nähere Einzelheiten anzugeben, soweit sie mir einfallen.

10

Mit dem Prof. Karl Muth, wohnhaft in München-Solln, Dittlerstrasse 10 bin ich seit Ende Oktober 1941 bekannt.

Ich wurde ihm von meiner Schwester Inge Scholl empfohlen.

Er hat mich in seinem Brief vom 24.10.1941 gebeten, seine Privatbibliothek zu katalogisieren. Prof. Muth ist jetzt

15

76 Jahre alt. Er war Chefredakteur und Herausgeber der Monatszeitung "Hochland" erschienen in München im Verlag Kösel und Bustek. Über politische Fragen habe ich mich mit Prof. Muth nie unterhalten. Unsere gemeinschaftlichen Interessen waren literarischer Art. Mit ihm habe ich

20

auch nie über die Kriegslage gesprochen. In der Zeit von Ende Oktober 1941 bis Juni 1942 bin ich mit einigen längeren Unterbrechungen (Neujahrs- und Osterferien) wöchentlich 2 - 4 mal in seinem Hause verkehrt. Dabei habe ich jeweils in seiner Bibliothek gearbeitet. Seit ich von Russland zurück bin (12.11.1942) habe ich die Arbeit nicht wieder aufgenommen, weil die Bibliothek infolge Luftbedrohung teilweise umgelagert worden ist. Ich habe aber Herrn Prof. Muth dennoch einigemal getroffen, zuletzt vor 14 Tagen. Während der Zeit (als ich in seiner Bibliothek arbeitete)

25

habe ich von Prof. Muth zum Einkauf von Büchern für mich insgesamt etwa 300 RM bekommen. Es war dies keine Entschädigung für meine Arbeit, sondern ein Geschenk, da ich die Arbeit aus reinem Interesse selbstverständliche unentgeltlich durchzuführen versprach. Seit Juni 1942 habe ich von

30

Prof. Muth keine Zuwendungen mehr erhalten. Von anderer Seite habe ich keinerlei geldliche Zuwendungen erhalten. Hier möchte ich noch einflechten, dass ich im Winter 1939/1940 einige Wochen in der Münchener

f. 17^v

Prof. Muth keine Zuwendungen mehr erhalten.

Von anderer Seite habe ich keinerlei geldliche Zuwendungen erhalten. Hier möchte ich noch einflechten, dass ich im Winter 1939/1940 einige Wochen in der Münchener

¹⁰ Vernehmung von Hans Scholl durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, am 20.02.1943, BArch, R 3017/34635, Bd. 2, f. 17^r-23^v.

5 Strassenbahn als Werkstudent gearbeitet habe. Hierbei habe ich in der Stunde 70 Pfg. verdient.

Seit November 1924 besuchte ich die Vorlesungen des Herrn Prof. H u b e r , Kurt, glaublich wohnhaft in Gräfelfing, die dieser in der Universität München, philosophischer Fakultät
10 hält. Im Anschluss an eine Vorlesung war ich mir über einen Punkt den er bei Leibnitz angeschnitten hatte, nicht ganz im klaren und habe ihn gebeten, mir eine umfassendere Erklärung zu geben, als er dies in der Vorlesung getan hatte. Es handelte sich um die Theodizee Leibnitzens und zwar war mir
15 nicht klar, die Erklärung des Ursprungs des Bösen bezw. der Erbsünde bei Leibnitz. Die Antwort, die mir Prof. Huber darauf gegeben hat, habe ich nicht ganz verstanden; da Herr Prof. Huber sehr engen Kontakt mit seinen Schülern hat und diese von Zeit zu Zeit zu sich in seine Wohnung einläd, hat
20 er auch mich einmal kurz vor Weihnachten zu sich gebeten. Ich wurde in seiner Wohnung mit seiner Frau und mit seinen beiden Kindern bekannt gemacht und wir verbrachten bei einer Tasse Tee eine recht fröhliche Stunde. Die Unterhaltung wurde geführt in einem leichten leichten Plauderton, wobei uns die Kinder ,
25 herzlich unterstützten. Die Frau Gemahlin erkundigte sich bei mir nach Ratschlägen für diese und jene Kinderkrankheit und ich erteilte sie Ihr bereitwilligst. Der kleinste hatte damals Keuchhusten. Über die politische Einstellung von Prof. Huber kann ich etwa folgendes sagen: Er ist ein grosser Nationalist.
30 Dem Bolchewismus betrachtet er als den Zerstörer der europäischen Kultur. Er ist stark antisemitisch eingestellt. Ich bin später noch einigemal mit Prof. Huber zusammengewesen. Was uns in unseren Unterhaltungen hauptsächlich beschäftigt hat, war folgendes Thema: Wie kann aus/Chaos des Spezialistentums unter
35 den Wissenschaften eine neue Universitas entstehen? Die ma-

f. 18^r

18

terialistische Naturwissenschaft der vergangenen hundert Jahre genügt uns heute nicht mehr. Es erhebt sich hinter allem Materialismus, der zweifellos gerade innerhalb der Naturwissenschaften seine Berechtigung hat, das Verlangen nach
5 dem wahren Grund der Dinge. Es erhebt sich also die Forderung nach einer Metaphysik. Ich selbst sehe in der Medizin den gegebenen Weg diesen so dringenden Fragen näher zu kommen, weil sich hier in einem Gegenstande, nämlich im Menschen selbst Geist und Materie treffen. Prof. Huber ist ebenfalls
10 der Ansicht, dass eine Wiedervereinigung von Philosophie und Naturwissenschaft herbeigeführt werden muss. Über die Konfessionelle Einstellung des Herrn Prof. Huber konnte ich nur dieses feststellen: Er kritisiert sehr scharf die politische Handlungsweise der katholischen Kirche und vertritt den
15 Standpunkt, dass Staat und Kirche sehr scharf voneinander

getrennt sein müssen. Ich habe von Prof. Huber keinerlei finanzielle Unterstützung bekommen. Von meiner politischen Einstellung ~~was~~ und Betätigung wusste Herr Prof. Huber bestimmt nichts.

20 Einen Mann namens Paul V o r e c k , wohnhaft in München, Nymphenburgerstr. 139/3, RG. kenne ich nicht und ich hatte mit diesem nie etwas zu tun.

 Nach meiner ersten Flugblattaktion , die in der Nacht vom 28./29.1.1943 in München durch mich und S c h m o r e l l
25 durchgeführt wurde, konnte ich keine besondere Wirkung dieser Flugblätter feststellen. Ich habe von keiner Seite zu dieser Aktion einen Widerhall gefunden. Ich habe mir damals noch Gedanken gemacht, darüber, welche Möglichkeiten der Propaganda mir noch gegeben sind. So kam ich auf die Idee,
30 Anschriften an Hauswänden anzubringen. In den ersten Februartagen 1943 sagte ich zu Schmorell, dass wir nun durch Anbringen von Anschriften Propaganda machen würden. Ich gab ihm den Auftrag eine Schablone anzufertigen, die den Text
" Nieder mit Hitler " trägt und gleichzeitig ein durch-
35 gestrichenes Hakenkreuz zeigt. Die Schablone wurde durch Schmorell in seiner Wohnung angefertigt. Ich selbst war da-

f. 18^v

nicht dabei. Dies weiss ich deswegen, weil er es mir gesagt hat. Ebenso hat Schmorell Farbe und Pinsel besorgt. Ich weiss nicht, in welchen Geschäften er diese Sachen gekauft hat. Danach habe ich ihn nicht gefragt.
5 Wenn nun die Ansicht besteht, dass die fragliche Schablone durch einen Fachmann angefertigt worden ist, so ist diese nicht richtig. Schmorell hat sehr gute handwerkliche Fähigkeiten und er hat diese Schablone bestimmt selbst angefertigt. Vorläufig hatten wir nicht die Absicht noch andere Schablonen ~~nich~~ mit ähnlichen Texten
10 anzufertigen. Entsprechend einer Vereinbarung trafen sich Schmorell und ich am Abend des 3.2.1943 in meiner Wohnung. Dabei hat Schmorell die Schablone, Farbe und Pinsel mitgebracht. Kurz nach Mitternacht verliessen
15 wir mit diesen Dingen meine Wohnung in der Absicht an jeder geeigneten Stelle einen Abdruck unserer Schablone anzubringen. In dieser Nacht benützten wir schwarze Teerfarbe. Welchen Weg wir gegangen sind, weiss ich nicht mehr. Wir hatten keinen festen Plan an welchen
20 Häusern bzw. welchen Stellen wir die Schrift anbringen wollten. Wir haben nur den Verputz jeweils abgetastet, ob er zur Anbringung einer Schrift geeignet ist. Es war ursprünglich nicht einmal geplant, an der Universität eine Hetzschrift anzubringen. Auf diesem Gedanken sind wir
25 erst auf dem Rückweg gekommen und zwar zu einem Zeitpunkt, als unsere Aktion als abgeschlossen betrachtet wurde.

Dort haben wir dann allerdings zahlreiche Anschriften angebracht. An allen mir eben genannten Gebäuden haben Schmorell und ich die Anschriften angebracht, doch ist es nicht richtig, dass wir auch am Braunen Haus die Schmiererei anbrachten. Es handelt sich hierbei um ein Haus der Reichsleitung, die Strasse weiss ich nicht, jedenfalls sind wir von der Kaufingerstrasse nach links abgebogen. Ich entsinne mich genau, dass wir die Anschrift auf einem Schild anbrachten, auf dem wir "Reichsleitung" gelesen hatten. Wie oft wir diese Anschrift ins-

f. 19^r

19

gesamt angebracht haben, weiss ich nicht mehr. Am nächsten Tage konnte ich feststellen, dass die Schrift an einem Absperrbalken Ecke Ludwig von der Tannstrasse noch vorhanden war. Auch in der Ludwigstrasse habe ich gesehen, dass verschiedene Anschriften überklebt worden waren. Zu dem Anbringen der Schriften haben wir von 00.30 - 3.30 Uhr gebraucht. In dieser Nacht ist der Mond um 3.30 Uhr aufgegangen, anfangs hat es etwas geregnet und ich kann nicht sagen, dass es in dieser Nacht besonders hell war. Schmorell hat nach der Aktion in meiner Wohnung geschlafen. Meine Schwester Sofie Scholl hatte bestimmt keine Kenntnis von dieser Aktion. Sie war bereits im Bett als wir die Wohnung verliessen. Ich hatte ihr gesagt, dass ich zur Geburtshilfe in die Frauenklinik an der Maistrasse gehen werde. Während der Aktion trugen Schmorell und ich Zivilkleidung. Ich möchte ausdrücklich erklären, dass meine Schwester auch die Schablone, die Farben und die Pinsel nicht gesehen hat, da Schmorell diese Sachen verpackt mitgebracht hat. In dieser Nacht habe ich auch rechts und links des Einganges zur Universität mit der gleichen schwarzen Teerfarbe, aber ohne Verwendung einer Schablone mit ziemlich grossen Buchstaben ~~zwei~~ ^{vier} ~~drei~~mal das Wort "Freiheit" angebracht. Schmorell ist dabei neben mir gestanden und hat dabei nicht mitgeholfen. Während Schmorell und ich die Anschriften angebracht haben, hat niemand Schmiere gestanden, weil ich dies für völlig überflüssig gehalten habe. Vorweg nehmen möchte ich gleich, dass ich nur mit schwarzer Teerfarbe, mit grüner Lackfarbe gearbeitet habe. Mit weisser Kreide oder sonstigen Farbstiften haben wir nicht gearbeitet. Auch haben wir nur die Texte "Freiheit" und "Nieder mit Hitler" verwendet. Falls andere Schmierereien in letzter Zeit in München angebracht wurden, stammten sie nicht von Schmorell und mir. Ich würde dies heute ohne weiteres zugeben.

Am 8.2.1943 verlies ich mit Schmorell um 23:30 Uhr meine Wohnung. Wir hatten vor, an der Universität neuerlich

f. 19^v

eine Anschrift anzubringen. Wir haben dann unter Verwendung von grüner Lackfarbe an der Universität mehrere Abdrücke gemacht, und zwar von der bereits bekannten Schablone. Ausserdem habe ich das Wort "Freiheit" fünfmal an
5 der Wand und auf der Freitreppe angebracht. Auch hierbei habe ich keine Schablone verwendet. Schmorell hat mir dabei zugesehen. An anderen Stellen haben wir in dieser Nacht keinerlei S Anschriften angebracht. Auch von dieser Aktion hatte meine Schwester Sofie Scholl keine Kenntnis, da wir
10 sie mit dieser Sache nicht vertraut gemacht haben. Ich wollte sie mit dieser Sache nicht belasten. Bei dem mir eben vorgezeigten Papier mit dem Aufdruck "Nieder mit Hitler" usw. handelt es sich um einen Probedruck, den ich angefertigt und in der Nacht vom 3./4.2.1943 in der Ludwig-
15 strasse angefertigt habe. Die in der Nacht vom 3./4.2.1943 am Haus der Dresdner Bank mit roter Schrift angebrachten Worte "Nieder mit Hitler" stammen nicht von Schmorell und mir. Die am 8.2.1943 entdeckte Aufschrift "Nieder mit Hitler" am Anwesen Herzog-Spital-Str. 15 wurde wohl von
20 Schmorell und mir angebracht, doch bestimmt aber schon in der Nacht vom 3./4.2.1943. Ich kann mich genau entsinnen, dass wir in dieser Nacht in der Herzog-Spital-Strasse waren, nicht aber in der Nacht vom 7./8.2.1943. In der Nacht vom 7./8.2.1943 war es sehr mondhell, sodass uns der am
25 gegenüberliegenden Gebäude befindliche Posten, falls dort nachts überhaupt einer steht, hätte beobachten können.

In der Nacht vom 15./16.2.1943 haben wir auf dem Rückweg am Telegrafenamts, wo wir den letzten Rest unserer Flugblätter in den Briefschalter geworfen hatten, einige
30 Anschriften mittels Schablone "Nieder mit Hitler" angebracht. ~~Mit schwarzer Farbe~~ Wir verwendeten schwarze Teerfarbe. Es handelt sich hierbei um die gleiche Farbe, wie wir sie bei der ersten Aktion verwendeten. Die Abdrücke haben wir in den mir eben genannten Strassen bzw.
35 Häusern (siehe Vermerk vom 16.2.1943) angebracht. Bei der

f. 20^r

20

Firma Hugendubel haben wir ~~an~~ der Wand zwischen zwei Schaufenstern ohne Schablone die beiden Anschriften angebracht "Nieder mit Hitler" und "Massenmörder Hitler". Schmorell hat die erste und ich die zweite Anschrift angebracht. Auch
5 in dieser Nacht war es sehr hell. Posten hatten wir auch hierbei nicht aufgestellt. Auch in diesem Falle war meine Schwester zuhause und sie wusste nur, dass wir beide die Flugschriften zur Post brachten.

Bei dem Anbringen der Aufschriften und beim Verteilen der Flugschriften haben Schmorell und ich nie eine Schuss-
10 waffe oder eine sonstige Verteidigungswaffe bei uns ge-

32

führt. Wir hatten vereinbart, dass wir sofort davonlaufen würden, falls wir durch die Polizei oder eine andere Person angehalten werden sollten. Wir waren der Ansicht, dass dies jedenfalls besser sei als eine Knallerei zu veranstalten.

15 Vermutlich am 24.1.1943, eventl. auch ein oder zwei Tage vorher habe ich beim Postamt 23, 2000 8 Pfg. und auf dem Hauptpostamt 2 000 8 Pfg. und 300 12 Pfg. Briefmarken gekauft. Diese Briefmarken waren für die nach Salzburg, Linz, Wien, Augsburg, Stuttgart und Frankfurt/Main zu versendenden Flugblätter bestimmt. Die Flugblätter nach Frankfurt/Main haben wir deswegen nicht in München zur Post gebracht, um die Polizei dadurch irre zu führen. Wir hatten
20 uns errechnet, dass eine Frankierung mit 12 Pfg. billiger kommt, als wenn eines von uns mit der Bahn dorthin gefahren wäre, weshalb sie durch Schmorell in Wien zur Post gegeben wurden. Wie bereits angegeben, habe ich am 16.2.1943 beim
25 Postamt 23 an der Leopoldstrasse weitere 1200 8 Pfg. Briefmarken gekauft, die zur Frankierung der Schrift "Kommilitoninnen! Kommilitonen!" verwendet wurden.

Die zum Schreiben der Flugschriften verwendete Remingtonmaschine bekam ich Anfang Januar 1943 von Schmorell, den ich ersucht hatte, mir eine Maschine zu besorgen. Zum
35 Besorgen der Maschine benötigte er höchstens eine Woche.

f. 20^v

Ich kann mich nicht erinnern, dass er mir gesagt hätte, von wem oder woher er die Maschine habe; und ich habe ihn auch garnicht danach gefragt. Ich glaube nicht, dass er eine Maschine in Besitz hatte, da er, soweit ich mich
5 erinnere, sagte, er glaube er werde mir eine besorgen können.

Von der Flugschrift "Weisse Rose" habe ich zum erstenmal durch den Dichter Dr. Schwarz in Solln erfahren. Dieser hat es anonym durch die Post zugeschickt bekommen und hat es , nachdem er es erhalten hatte, bei der Geheimen Staatspolizei abgeliefert. An den Inhalt des Flugblattes kann ich mich im einzelnen nicht mehr erinnern. Es handelt sich jedenfalls um das erste Flugblatt, falls er ein zweites zugestellt erhalten hat. Ich wusste bisher
10 nicht, dass er auch ein zweites bekommen haben soll. Bei Von einem Kollegen J ö r g e n W i t t e n s t e i n , z. Zt. Studentenkompanie Bergmannschule, habe ich von der Verbreitung dieses Flugblattes gehört. So viel ich weiss, hat mein Kollege Hubert Furtwängler, z. Zt. Studentenkompanie
15 Bergmannschule, auch von diesem Blatt gehört. Wenn mir nun vorgehalten wird, dass mir durch die Studentin Traude Lafrans, Steinsdorfstr. 7, in München wohnhaft ein solches Flugblatt in der Universität gezeigt wurde, so mag das wohl richtig

sein, doch kann ich mich augenblicklich nicht daran erin-
25 nern. Es mag auch sein, dass ich dieses Flugblatt zusam-
men mit anderen Personen auf einem Gang der Universität ge-
lesen habe, doch weiss ich auch das heute nicht mehr.

Auf dem Vorhalt, dass die Flugblätter "Die weisse Rose"
und die Flugblätter der Widerstandsbewegung "Aufruf an alle
30 Deutsche" und "Kommilitoninnen! Kommilitonen!" auf den-
selben Verfasser schliessen lassen, weil einmal die beiden Flug-
blätter auf ein und derselben Schreibmaschine geschrieben wor-
den sind, zum andern, weil die politische Konzeption aller
Flugblätter übereinstimmt und sich daraus zwingend der Schluss
35 ergibt, dass der Beschuldigte auch das Flugblatt der "Weissen
Rose" verfasst hat, erklärt er sich bereit, zu diesem Punkt

f. 21^r

21

ein offenes und umfassendes Geständnis abzulegen.

Ich bin der Ansicht, dass in Deutschland in der Zeit
von 1918 - 1933 und vor allem 1933 nicht zu sehr die Masse
des Deutschen Volkes politisch versagt hat, sondern gerade
5 diejenige Schicht, eines Staates, der ein Volk politisch
führen sollte, die Intelligenz. Obgleich sich in Deutsch-
land ein Gelehrten- und Spezialistentum auf allen Gebieten
des geistigen Lebens zu voller Blüte entwickelte, waren ge-
rade diese Menschen nicht in der Lage, die einfachsten un-
10 politischen Fragen richtig zu beantworten. Nur aus diesem
Grunde ist es erklärlich, dass Massenbewegungen mit ihren
einfachen Parolen jede tiefere Gedankenarbeit übertönen konn-
ten. Ich empfand, dass es höchste Zeit war, diesen Teil des
Bürgertums auf seine staatspolitische Pflichten aufs Ernstes-
15 te hinzuweisen. Wenn Hätte die aussenpolitische Entwicklung
zunächst noch friedlichere Bahnen verfolgt, so wäre ich si-
cher nicht vor die Alternative gestellt worden: Soll ich
Hochverrat begehen oder nicht? Sondern ich hätte versucht,
innerhalb ^{dieses} des Staates die positiven Kräfte derart zu mobili-
20 sieren, dass sie im Laufe der Zeit alles Negative überflü-
gelt hätten und zu einem Staatswesen übergeleitet hätten,
welches erstrebenswert geworden wäre.

Den Vervielfältigungsapparat besorgte ich mir kurz vor
der Herausgabe des ersten Blattes und zwar bei der Firma
25 Beierle. Es war ein Greif-Vervielfältiger mit Handabzug für
32 RM. Papier und Matrizen habe ich mir -soweit ich mich er-
innern kann- bei der Fa. Kaut u. Bullinger besorgt. Die
Schreibmaschine hat mir Alexander Schmorell verschafft, ohne
dass er aber von meinem Vorhaben etwas gewusst hatte. Wo er
30 die Schreibmaschine herhatte, weiss ich nicht. Ich kann zu
diesem Punkt auch auf nochmaligen Vorhalt keine anderen An-
gaben machen.

Der Entwurf des Flugblattes - wie auch seine Ausführung
und Verschickung - stammt von mir. Ich habe diese Arbeit
35 in meinem damaligen Zimmerchen am Athenerpl. 4 ausgeführt.

f. 21^v

Ich habe damals allein gewohnt, d.h. meine Schwester
studierte noch nicht in München. Ich habe von jedem
Flugblatt der "Weissen Rose" etwa 100 Stück hergestellt,
in Briefumschläge verschlossen und an ganz bestimmte
5 -aus dem Telefonbuch Münchens- ausgewählte Adressen
versandt. Im ganzen erschienen vier verschiedene, num-
merierte (I - IV) Auflagen. Der Gesichtspunkt nach wel-
chem ich die Adressen auswählte, erklärt sich aus dem
Motiv meiner Handlung. Ich wollte die intelligentere
10 Schicht aufrufen und wandte mich daher hauptsächlich
an Akademiker usw. Auch an einige Münchener Wirte
habe ich diese Blätter adressiert. Ich wollte dadurch
erreichen, dass sie populärer werden, denn ich hoffte,
dass die Wirte es an ihre Gäste weitererzählen würden.
15 Das ~~zur~~ benutzte Telefonbuch habe ich mir zu diesem
Zwecke neu besorgt. Ich habe es beim Umzug vernichtet.
Ich habe mir die Namen - wie es auch in einem der Flug-
blätter angegeben ist - nicht notiert und daher kommt
es auch, dass nicht alle Abonnennten gleichmässig be-
20 liefert wurden, obwohl das ursprünglich in meiner
Absicht gelegen war. Ich habe bei der Versendung der
späteren Ausgabe die Leute nicht mehr so genau im Ge-
dächtnis gehabt. Die Leute, die ich angeschrieben habe,
mir größtenteils unbekannt. Darunter befinden sich
25 jedoch einige wenige Professoren, die ich von den Vorle-
sungen her kenne und zwei oder drei persönliche Bekannte.
Von den Bekannten fallen mir jetzt nur zwei ein, nämlich
der Gastwirt Josef P o s c h e n r i e d e r in Tölz, den
ich aber nur als Wirt kenne und der Dichter Hermann
30 C l a u d i u s mit dessen Tochter Ursula ich längere Zeit
befreundet war. Claudius wollte ich mit diesem Blatt ärgern,
weil er nationalsozialistisch gesinnt ist. Mir ist bekannt,
dass er vor längerer Zeit in München im Rahmen der KdF-Veran-
staltungen aus eigenen Werken gelesen hat, doch weiß ich
35 nichts davon, daß er vor Studenten ebenfalls aus eigenen
Werken lesen sollte. Jedenfalls habe ich ihn dazu nicht

f. 22^r

22

aufgefordert. Über den Gesundheitszustand des Claudius bin ich
unterrichtet. Mit dem Dichter Benno v. M e c h o w, wohnhaft
in Brannenburg hatte ich kurz nach dem Frankreichfeldzug einen
kurzen Briefwechsel über eine Novelle von ihm, die um diese Zeit
5 in der Frankfurter Zeitung veröffentlicht wurde. Den Titel kann
ich augenblicklich nicht angeben. Eben fällt er mir ein, er

lautet: Novelle auf Sizilien. Weiter habe ich in Tölz den Dr.
med.vet. Josef S c h n e i d e r , dort Bahnhofstraße 13 wohn-
haft kurz kennen gelernt und sandte ihm ein Flugblatt der Aus-
gabe I,II und III zu. An das Polizeipräsidium München habe ich
10 keine solchen Flugblätter geschickt. Wenn mir gesagt wird, die
Postsendung wäre unter "Einschreiben" gelaufen, so kann ich nur
sagen, daß ich es ganz bestimmt nicht gemacht habe. Ich vermute,
daß sich ein von mir Angeschriebener auf diese Weise der Schrif-
15 ten entledigt hat. Auf den Namen Franz M o n h e i m in Aachen
bin ich gekommen, weil ich seinen Sohn in einem Lazarett kennen
gelernt hatte. Ich habe auch nach Zell bei Ruhpolding einigemale
Schriften geschickt. Die Empfänger sind entweder Besitzer von
Cafes oder Krämereien, die ich während meiner dortigen Aufent-
20 halte kennen lernte.

Durch meine Abberufung nach Rußland am 20.7.1942 wurde
ich an der Herausgabe weiterer solcher Schriften gehindert. Ob
ich andernfalls weiterhin solche Schriften hergestellt und ver-
breitet hätte weiß ich nicht mehr, weil ich damals schon im
25 Zweifel war, ob dies der rechte Weg sei.

Den zum Herstellen dieser Schriften benützten Abzie-
apparat habe ich an die Fa.Bayerle wieder verkauft. Glaublich
habe ich dafür 15 oder 20,- RM bekommen. Die Schreibmaschine
habe ich an Alexander Schmorell zurückgegeben. Auf Befragen be-
30 tone ich nochmals, daß Schmorell mit der Herstellung und Verbrei-
tung dieser Schriften nichts zu tun hatte und davon auch nichts
wußte. Er hat zwar von diesen Flugblättern später erfahren, nicht
aber durch mich, sondern von anderen Studenten. Ich habe mich
wohlweislich gehütet, anderen Studenten zu sagen, daß ich der
35 Hersteller und Verbreiter dieser Flugblätter bin und ich habe
auch anderen Studenten oder Außenstehenden diese Flugblätter
nicht gezeigt. Meine Schwester, übrigens alle Familienangehöri-
gen wußten von dieser meiner Tätigkeit gar nichts.

f. 22^v

Mit der eben vorgezeigten Schrift "Sieg um jeden Preis"
habe ich nichts zu tun. Ich will damit sagen, dass ich von deren
Herstellung und Verbreitung nie etwas gehört habe. Ich würde es nun
jedenfalls zugeben, wenn ich auch diese Schrift hergestellt und ver-
5 breitet hätte.

Ebenso verhält es sich mit der eben vorgezeigten Schrift
" 30.1.1933 - 10 Jahre Nationalsozialismus ! - 30.1.1943 "
von deren Existenz ich bisher nichts gewußt habe. Zu den Bayerischen
Motoren-Werken in München habe ich keinerlei Beziehungen, war noch
10 nie in diesem Betrieb und kenne von dort keinen Arbeiter oder Ange-
stellten.

Ich habe bei irgendeiner Unterhaltung erfahren, daß die Pre-
digten des Bischofs von Münster, Graf von Galen, vervielfältigt und
verbreitet worden sind. Ich weiß heute bestimmt nicht mehr, bei wel-

15 cher Gelegenheit und wann ich davon hörte. Ein Exemplar dieser Schrift
ist mir aber nie zu Gesicht gekommen.

Auf Befragen erläre ich ausdrücklich, dass ich außer den von
mir jetzt zugegebenen Schmier- und Propagandaaktionen weitere nicht
ausgeführt habe. Ich habe nie Plakate oder dergleichen mit irgend-
20 welchen Vermerken versehen.

Von einer angeblich in München stattgefundenen V-Propaganda
habe ich nichts gehört und stehe damit auch in keinerlei Zusammen-
hang.

Zurückkommend auf meine Schrift "Die weiße Rose" möchte ich
25 auf Befragen, warum ich diesem Flugblatt gerade diese Überschrift
gegeben habe, folgendes erklären: Der Name "die Weisse Rose" ist
willkürlich gewählt. Ich ging von der Voraussetzung aus, daß in ei-
ner schlagkräftigen Propaganda gewisse feste Begriffe da sein müssen,
die an und für sich nichts besagen, einen guten Klang haben, hinter
30 denen aber ein Programm steht. Es kann sein, dass ich gefühlsmäßig
diesen Namen gewählt habe, weil ich damals unmittelbar unter dem
Eindruck der spanischen Romanzen von Brentano "Die Rosa Blanca"
gestanden habe. ^{Zu} Mit der "Weissen Rose" der englischen Geschichte
bestehen keine Beziehungen. Daß früher einmal eine Mädchenorgani-
35 sation unter diesem Namen bestanden hat, wußte ich gar nicht.
Die Flugblätter, welche mit Maschine geschrieben und inhaltlich
mit der "Weissen Rose" identisch sind, stammen nicht von mir.

Von dem Gedanken, eine schlagkräftige Organisation zu schaf-
fen, bin ich bald wieder abgekommen, weil ein solches Unternehmen

f. 23^r

23

nicht zeitgegeben ist. Ich hatte diesen Gedanken im Anfang des
Januar 1943 nur ganz flüchtig gefaßt. Ich habe darüber mit
niemandem gesprochen und es ist nicht der geringste Versuch zur
Bildung einer solchen Organisation unternommen worden.

5 Bei dem Vervielfältigungsapparat den ich bei der Aktion
im Januar und Februar 1943 im Dezember 1942 bei der Fa. Bayerle
gekauft habe, handelt es sich um einen gebrauchten "Roto Prezio-
sa-Apparat", Fabr.Nr. 13 101. Er kostete 240.- RM. Er wurde
zusammen von Schmorell und mir bezahlt, da mir Schmorell etwa
10 500.- RM zur Verfügung stellte. Beim Einkauf desselben befand
ich mich in Uniform (Feldwebel) und auf die Frage des Geschäfts-
inhabers, zu welchem Zweck ich diesen benötige, erklärte ich
kurz für studentische Zwecke.

Beim Anbringen der Schriften "Nieder mit Hitler" haben
15 Schmorell und ich abgewechselt. ^Es hat also Schmorell eine
Zeitlang den Farbkübel getragen und ich habe den Pinsel gehabt
und umgekehrt.

An Soldaten, die sich an der Front befinden, habe ich keine
von mir hergestellten Schriften geschickt. Aus grundsätzlichen
20 Erwägungen habe ich davon Abstand genommen, weil ich die psycho-
logische Verfassung eines Frontsoldaten durch eigene Erfahrung

kenne und der Überzeugung bin, daß man an der Front nicht mit solchen Dingen kommen darf.

Bei den literarischen Briefen, die ich geschrieben habe,
25 handelt es sich um einen Rundbrief mit dem Titel: "Das Windlicht".
Diese Briefe wurden an einen ehemaligen Ulmer Freundeskreis, der
jetzt durch den Krieg auseinandergerissen worden ist, versandt,
um auf diese Weise eine geistige Brücke zu schlagen. Er war un-
politischer Art und steht mit den Flugblättern in keinem Zusam-
30 menhang. Der Rundbrief enthielt in einem Heft mehrere Aufsätze
von meiner Schwester Inge Scholl, Otto A i c h e r und mir
verfaßt. Von den Empfängern sind mir augenblicklich folgende
Namen im Gedächtnis:

Oberfeldwebel Ernst R e d e n , gefallen,
35 Hauptmann Fritz H a r t n a g e l (Stalingrad)
Gefreiter Werner S c h o l l (Bruder) und
" Wilhelm H a b e r m a n n .

Glaublich wurden diese Rundbriefe nur an 8 Mann versandt.

f. 23^v

Diese Briefe sind im Frühjahr 1942 in Ulm von meiner Schwester
Inge S c h o l l geschrieben worden.

An den Studentenkundgebung im Deutschen Museum in München,
in deren Anschluß es zu einer Demonstration gekommen ist, habe
5 ich entgegen einem Befehl meines Truppenteils (Studentenkomp.)
nicht teilgenommen, weil mich die Rede des Gauleiters nicht in-
teressierte. Ich war auch nicht Teilnehmer der erwähnten Demon-
stration und habe davon erst am folgenden Tage durch verschiedene
Studenten erfahren.

10 Im Hauptpostamt habe ich nie Flugblätter ausgelegt, insbe-
sondere hatte ich dabei nie einen Zusammenstoß mit einem Wehrmacht-
angehörigen. Ich kenne auch niemand, der nach der Beschreibung in
Frage kommen könnte.

Die in meiner Wohnung vorgefundene 08-Pistole habe ich nie
15 bei meinen nächtlichen Aktionen mitgeführt. Diese habe ich mir
in Rußland organisiert.

Aufgenommen:

Mahler

Krim. Sekr.

selbst gelesen und unterschrieben:

Hans Scholl

Quellenkritische Hinweise. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript). ◻ *Gattung und Charakteristik*: Geheim-
polizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter). ◻ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻
Sekundäre Bearbeitung: Zahlreiche Unterstreichungen mit Bleistift ab f. 18^r Z. 23. f. 20^r wird am Rand mit
Bleistift die Summe der Ausgaben für Briefmarken (Z. 18f) gebildet; Folierung. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit
und Lokalisierbarkeit*: Unmittelbarer Urheber ist Anton Mahler als Vernehmer, mittelbarer Urheber ist Hans
Scholl als Beschuldigter. Das heterogene Schriftbild (unterschiedliche Rechtschreibqualität und Schreibweise
[z. B. Russland, RM], deutlich längere Zeilen ab f. 22^v) weist auf mindestens zwei Schreibkräfte (bloß ausfüh-
rende Urheberinnen) hin. Dies wiederum könnte eventuell Aufschluss über die Länge des Verhörs (Schicht-
wechsel bei Verwaltungsangestellten?) geben. Zunächst ist aber nur festzustellen, dass die Quelle im Laufe des

20.02.1943 in der Staatspolizeileitstelle München entsteht. ▫ *Rolle, Perspektive und Intention*: Als Besonderheit ist zu vermerken, dass Hans Scholl über eine längere Passage die Rolle des Philosophierenden einnimmt (f. 17^v Z. 7 - 18^r Z. 9), und dass Mahler dies auch nicht unterbindet, möglicherweise sogar goutiert.¹¹ ▫ *Transparenz*: f. 18^r Z. 20f bezieht sich auf eine bislang unbekannte Quelle zu einem gewissen Paul Voreck (III). f. 18^r Z. 19f, f. 19^v Z. 15ff und f. 22^v Z. 1-24 verweisen auf weitere Widerstandsaktionen in München, für die nicht der Kreis um Hans Scholl verantwortlich ist (III). Der Vorhalt bezüglich Traute Lafrenz (f. 20^v Z. 20ff) ergibt sich unmittelbar aus der vorausgegangenen Vernehmung von Sophie Scholl (I).¹² ▫ *Faktizität*: f. 23^r Z. 8: E ist unwahrscheinlich, dass Hans Scholl die genaue Fabrikations-Nr. des Vervielfältigungsapparates aus dem Gedächtnis nennen kann (0). ▫ *Relevanz*: I.

¹¹ Vgl. dazu den Bericht von Robert Mohr bezüglich Mahlers Einschätzungen der Persönlichkeit von Hans Scholl (E25-E27).

¹² Vgl. die Vernehmung von Sophie Scholl durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, am 20.02.1943, BArch, R 3017/34635, Bd. 3, f. 15^v Z. 35ff (Nr. 000).

E07 Erkennungsdienstliche Behandlung I von Christoph Probst durch die Geheime Staatspolizei München¹³



Abb. 5: Erkennungsdienstliche Lichtbilder von Christoph Probst

Quellenkritik. *Typus:* Bild-Zeichen-Quelle (s/w). ◻ *Gattung und Charakteristik:* Erkennungsdienstliche Lichtbilder. ◻ *Zustand:* Die dreiteilige Fotoserie ist als Abzug vollständig und gut erhalten, die Negative müssen als verschollen gelten. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Urheber ist ein namentlich nicht bekannter, mit der Herstellung ererkennungsdienstlicher Porträtaufnahmen von verhafteten Personen beauftragter Mitarbeiter der Staatspolizeileitstelle München. Die Aufnahmen unter der laufenden Nr. 8121/43 erfolgen dort.¹⁴ Terminus post quem ist der Zeitpunkt nach dem Eintreffen, vermutlich kurz nach 18 Uhr, des aus Innsbruck überstellten Probst in der Staatspolizeileitstelle München. Terminus ante quem ist die Erkennungsdienstliche Behandlung II am 21.02.1943 (vgl. QWR 21.02.1943, E01). Der Wintermantel auf dem 3. Foto deutet darauf hin, dass die Aufnahmen zeitnah zur Ankunft im Wittelsbacher Palais gemacht werden, und zwar noch vor der Aufnahme im Hausgefängnis.¹⁵ ◻ *Intention:* Erkennungsdienstliche Erfassung durch Porträtaufnahmen einer beschuldigten Person, u. U. einzusetzen bei Zeugenbefragungen und späterer Fahndung, sollte die Person wieder auf freiem Fuß sein. Möglicherweise gibt es auch ein pseudowissenschaftliches Interesse an der Physiognomie delinquenter Personen. Abgesehen vom potentiellen kriminalistischen Nutzen dürfte es sich bei der Aufnahme in die »Verbrecherkartei« auch um ein polizeiliches Einschüchterungs- und Demütigungsritual handeln. ◻ *Faktizität:* I. – Es handelt sich wahrscheinlich um die letzten erhaltenden Fotografien von Christoph Probst. ◻ *Relevanz:* I.

¹³ Erkennungsdienstliche Lichtbilder der Geheimen Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, Nr. 8121/43, von Christoph Probst [undatiert], StadtA München, DE-1992-ZIM-163.

¹⁴ Vgl. dazu QWR 18.02.1943, E02, Fn. 4.

¹⁵ Da Palais und Gefängnis durch einen unterirdischen Gang miteinander verbunden sind, tragen die Gefangenen keine Winterkleidung. Die Frage, aus welchem Grund Probst nur bei der Ablichtung des Halbprofils seinen Mantel trägt, kann nicht beantwortet werden. Ebenfalls auffällig ist das Fehlen der Hinterkopfstütze beim Profilbild. Werden die Aufnahmen nicht im dafür vorgesehenen Raum gemacht?

E08 Vernehmung von Christoph Probst durch die Geheime Staatspolizei München am 20.02.1943¹⁶

Fingerabdruck III

1

Geheime Staatspolizei
Staatspolizeileitstelle München

II A (SdKdo)

Fingerabdruck genommen*)
Fingerabdrucknahme nicht erforderlich*)
Person ist — nicht — festgestellt*)

Datum: München, den 20.2.43

Name: Hermannsdörfer

Amtsbezeichnung: KS.

Dienststelle: II A (SdKdo)

II A (SdKdo)
(Dienststelle des vernehmenden Beamten)

München, am 20. 2. 1943

~~Interrogation~~ — Vorgeführt*) — erscheint
der Nachgenannte

und erklärt, zur Wahrheit ermahnt:

I. Zur Person:

<p>1. a) Familienname, auch Beinamen (bei Frauen auch Geburtsname, ggf. Name des früheren Ehemannes)</p> <p>b) Vornamen (Rufname ist zu unterstreichen)</p>	<p>a) Probst</p> <p>b) <u>Christoph</u> Hermann</p>
<p>2. a) Beruf Über das Berufsverhältnis ist anzugeben, — ob Inhaber, Handwerksmeister, Geschäftsleiter oder Gehilfe, Gefelle, Lehrling, Fabrikarbeiter, Handlungsgehilfe, Verkäuferin usw. — bei Ehefrauen Beruf des Ehemannes — bei Minderjährigen ohne Beruf der der Eltern — — bei Beamten und staatl. Angestellten die genaueste Anschrift der Dienststelle — — bei Studierenden die Anschrift der Hochschule und das belegte Lehrfach — — bei Trägern akademischer Würden (Dipl., Ing., Dr., D. pp.), wann und bei welcher Hochschule der Titel erworben wurde —</p> <p>b) Einkommensverhältnisse</p> <p>c) Erwerbslos?</p>	<p>a) Student der Medizin z. Zt. Sanitätsfeldwebel bei der Luftwaffe in Innsbruck</p> <p>b) 255.-RM netto monatlich 54.- " Wehrsold</p> <p>c) Ja, seit 90.- " Verpflegungsgeld nein</p>
<p>3. Geboren</p>	<p>am 6.11.19 in Murnau Verwaltungsbezirk Weilheim Landgerichtsbezirk München II Land Bayern</p>
<p>4. Wohnung oder letzter Aufenthalt</p>	<p>in Aldrans bei Innsbruck Verwaltungsbezirk Innsbruck Land Tirol Straße Nr. Platz Fernruf</p>

Vorband
N. Vol. Nr. 15
127. 1425

*) Nichtzutreffendes durchstreichen.

Reg

Abb. 6: f. 1^r des Vernehmungsprotokolls zu Christoph Probst vom 20.02.1943

¹⁶ Vernehmung von Christoph Probst durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, am 20.02.1943, BArch, R 3017/34635, Bd. 4, f. 2^v - 6^v.

5. Staatsangehörigkeit Reichsbürger ?	DR.
6. a) Religion (auch frühere) 1) Angehöriger einer Religionsgemeinschaft od. einer Weltanschauungsgemeinschaft, 2) Gottgläubiger, 3) Glaubensloser b) sind 1. Eltern 2. Großeltern } deutschblütig?	a) <u>gottgläubig</u> 1) ja — welche? — nein 2) ja — nein 3) ja — nein b) 1. <u>ja</u> 2. <u>ja</u>
7. a) Familienstand (heut — verheiratet — verwitwet — geschieden — lebt getrennt) b) Vor- und Familiennamen des Ehegatten (bei Frauen auch Geburtsname) c) Wohnung des Ehegatten (bei verschiedener Wohnung) d) Sind oder waren die Eltern — Großeltern — des Ehegatten deutschblütig ?	a) <u>verh.</u> b) <u>Herta Probst, geb. Dohrn</u> c) <u>Leermoos i.T., Untergarten 10</u> d) <u>ja</u>
8. Kinder	ehehlich: a) Anzahl: <u>3</u> b) Alter: <u>2 1/2, 1 1/4</u> Jahre <u>u. 4 Wochen</u> unehehlich: a) Anzahl: _____ b) Alter: _____ Jahre
9. a) Des Vaters Vor- und Zunamen Beruf, Wohnung b) der Mutter Vor- und Geburtsnamen Beruf, Wohnung (auch wenn Eltern bereits verstorben)	a) <u>+ Dr. Hermann Probst</u> <u>Privatgelehrter in Ruhpolding</u> b) <u>Dr. Karin Kleeblatt,</u> <u>Tegernsee-Süd Nr. 187 1/4</u>
10. Des Vormundes oder Pflegers Vor- und Zunamen Beruf, Wohnung	<u>./.</u>
11. a) Reisepaß ist ausgestellt b) Erlaubnis zum Führen eines Kraftfahrzeuges — Kraftfahrzeuges — ist erteilt c) Wandergewerbeschein ist ausgestellt d) Legitimationskarte gemäß § 44 a Gewerbe- ordnung ist ausgestellt e) Jagdschein ist ausgestellt f) Schiffer- oder Koffenpatent ist ausgestellt	a) von <u>nein</u> am _____ Nr. _____ b) von _____ am _____ Nr. _____ c) von _____ am _____ Nr. _____ d) von _____ am _____ Nr. _____ e) von _____ am _____ Nr. _____ f) von _____ am _____ Nr. _____

Abb. 7: f. 1^v des Vernehmungsprotokolls zu Christoph Probst vom 20.02.1943

<p>g) Versorgungsschein (Zivildienstversorgungsschein) ist ausgestellt</p> <p>Rentenbescheid?</p> <p>Versorgungsbehörde?</p> <p>h) Sonstige Ausweise?</p>	<p>g) von ./. am <u>2</u></p> <p>Nr. _____</p> <p>h) ./. _____</p>
<p>12. a) Als Schöffe oder Geschworener für die laufende oder die nächste Wahlperiode gewählt oder ausgelost? Durch welchen Ausschuss (§ 40 StGB.)?</p> <p>b) Handels-, Arbeitsrichter, Mitglied eines sozialen Ehrengerichts?</p> <p>c) Werden Vormundschaften oder Pflegschaften geführt? Ueber wen?</p> <p>Bei welchem Vormundschaftsgericht?</p>	<p>a) ./. _____</p> <p>b) ./. _____</p> <p>c) _____</p>
<p>13. Zugehörigkeit zu einer zur Reichskulturkammer gehörigen Kammer (genaue Bezeichnung)</p>	<p>nein</p>
<p>14. Mitgliedschaft</p> <p>a) bei der NSDAP.</p> <p>b) bei welchen Gliederungen?</p>	<p>Angehöriger der HJ.</p> <p>a) seit <u>vom Dez. 34 - März 37</u></p> <p>letzte Ortsgruppe <u>Unterschondorf a.A.</u></p> <p>b) seit _____</p> <p>letzte formation _____</p> <p>oder ähnl. _____</p>
<p>15. Reichsarbeitsdienst</p> <p>Wann und wo gemustert?</p> <p>Entscheid</p> <p>Dem Arbeitsdienst angehört</p>	<p>von <u>März 37</u> bis <u>Novbr. 37</u></p> <p>Abteilung <u>Arbing</u> Ort <u>b. Osterhofen</u></p>
<p>16. Wehrdienstverhältnis</p> <p>a) für welchen Truppenteil gemustert oder als Freiwilliger angenommen?</p> <p>b) Als wehrunwürdig ausgeschlossen? Wann und weshalb?</p> <p>c) Gedient:</p> <p>Truppenteil</p> <p>Standort</p> <p>entlassen als</p>	<p>a) <u>bei der Flak München-Freimann im November 1937</u></p> <p>b) _____</p> <p>c) von <u>Nov. 1937</u> bis <u>heute</u></p> <p><u>z. Zt. Schülerkp. 3/7 in Innsbruck</u></p> <p><u>Luftgau Sanitätsabt. 7</u></p>

Abb. 8: f. 2^r des Vernehmungsprotokolls zu Christoph Probst vom 20.02.1943

f. 2^v

Zur Person:

Ich habe keine Volksschule besucht, sondern wurde bis zu
10 meinem 10. Lebensjahr von meiner Mutter, die das Lehrerinnenexamen ge-
macht hat, unterrichtet. Anschliessend besuchte ich 3 Jahre lang das
humanistische Gymnasium in Nürnberg. Von 1932 bis 1936 befand ich mich
im Landerziehungsheim in Marquartstein. Von Ostern 1936 bis 1937 be-
suchte ich den Unterricht im Landerziehungsheim in Unterschondorf, wo
15 ich auch absolvierte. Nach Beendigung meiner Schulzeit meldete ich mich
freiwillig zum Reichsarbeitsdienst. Vom Frühjahr bis Herbst 1937 be-
fand ich mich beim RAD im Lager Arbing bei Osterhofen. Nach Ableistung
meiner Arbeitsdienstpflicht meldete ich mich freiwillig zur Wehrmacht
und zwar zur Luftwaffe. Im November 1937 wurde ich dann zu Flak nach
20 München-Freimann eingezogen. Dort leistete ich 1 Jahr aktiven Wehr-
dienst und kam dann als Sanitätsgefreiter zum Fliegerhorst Schleiss-
heim. Dort blieb ich bis zum März 1939, wo ich nach meiner Ausbildung
im Sanitätsdienst entlassen wurde. Nach meiner Entlassung begann ich
mit meinem Studium als Mediziner an der Universität München. Im Ok-
25 tober 1939 wurde ich als Unteroffizier zur Luftgausanitätsabteilung
eingezogen und wurde zum nebendienstlichen Studium abkommandiert.
Zwischen den Semestern befand ich mich mehrmals bei der Truppe im
Reichsgebiet. Im Winter 1941/42 wurde ich zum Studium nach Strassburg
versetzt. Das Sommersemester 1942 besuchte ich an der hiesigen Universi-
30 tät. Nach viermonatigen Truppendienst in den Semesterferien wurde ich
Ende November 42 zur Schülerkomp. Innsbruck versetzt, wo ich z. Zt. in
meinem 8. Semester stehe.
Am 19.8.41 schloss ich mit der led. kaufm. Angestellten Herta Dohrn
in Ruhpolding meine Ehe. Aus dieser sind bisher 3 Kinder im Alter von
35 4 Wochen bis 2 1/2 Jahren hervorgegangen.

f. 3^r

3

Politisch:

Im Dezember 1934 wurde ich in Marquartstein in die
HJ aufgenommen und habe dieser bis zum Jahre 1937 angehört. Mit
Abschluss meiner Schulausbildung im Jahre 1937 in Unterschon-
5 dorf war auch meine Zugehörigkeit zur HJ abgeschlossen. Bei der
HJ habe ich keinen führenden Posten eingenommen. Der NSDAP oder
einer sonstigen Gliederung ausser der HJ habe ich nicht ange-
hört. Mitarbeiter der Partei oder einer ihrer Gliederungen war
ich nicht. Meine freie Zeit habe ich nur dem Studium und meiner
10 Familie gewidmet. Ich bin eigentlich in politischer Hinsicht un-
interessiert, erkenne jedoch die Notwendigkeit der heutigen Re-
gierungsform an.

Zur Sache:

Frage: Waren sie in politischer Hinsicht immer für die natio-
15 nalsozialistische Bewegung eingestellt oder waren sie schon

gegen sie eingestellt oder hiezu von irgend einer Seite in dieser Beziehung beeinflusst?

Antwort: Jch lebe innerlich vollkommen für meine Familie. Jch hatte eine Zeit in der ich in der Angst lebte, daß Deutschland den Krieg verlieren könnte und dadurch insbesondere meinen Kindern ein Leid geschehe.

Frage: In welcher Weise hat sich diese Depression bei Ihnen in politischer Hinsicht und ~~und~~ in ihrer Einstellung ausgewirkt.

Antwort: Jch habe das Vertrauen zur deutschen Führung vorübergehend verloren, als die militärische Lage in Stalingrad sich für und ungünstig gestaltete. Mein innerer Zusammenbruch wurde noch durch die damalige schwere Erkrankung meiner ^{Frau} /gefördert. Über meinen Depressionszustand habe ich mich äußerlich dadurch aktiv bemerkbar gemacht, daß ich mich nach dieser Richtung mit Freunden ausgesprochen habe. Eigentlich habe ich über die mißliche Lage nur mit meinem Freund Hans Scholl gesprochen. Am 31. I. 43 bin ich von Tegernsee über München nach Innsbruck zurückgefahren. In München kam ich etwa um 20 Uhr an. Jch hatte die Absicht, unmittelbar die Rückfahrt nach Innsbruck fortzusetzen, rief vom Hauptbahnhof aus Hans Scholl in seiner Wohnung an, um ihn lediglich kurz zu grüßen. Scholl drang in mich ein, ihn unbedingt am gleichen Abend in seiner Wohnung zu besuchen, um gemeinschaftlich die Geburt meiner Tochter zu feiern. Ich glaubte durch

f. 3^v

den Besuch bei Scholl eine kleine Aufmunterung zu gewinnen. ~~Wir wa~~ Etwa 1 Stunde waren ich und Scholl allein in seiner Wohnung. Während dieser Stunde habe ich Scholl gegenüber meine Depression zum Ausdruck gebracht. Wir sprachen insbesondere über die kritische Lage in Stalingrad. Ich habe bei dieser Aussprache mit Scholl insbesondere meiner Meinung dahingehend Ausdruck verliehen, daß ich an der absoluten richtigen militärischen Führung in diesem Falle zweifle. Scholl erzählte mir dann, er hätte einen Luftpostbrief aus Stalingrad erhalten in der die Aussichtslosigkeit in krasester Weise geschildert war. Den Feldpostbrief habe ich selbst nicht gesehen und weiß auch nicht, von wem er stammen soll. Scholl hat mir nur gesagt, daß er ihn von einem Bekannten erhalten hat. Weiter unterhielten wir uns noch über Philosophie und andere belanglose Dinge. Nach etwa 1 Stunde kam die Schwester Sofie Scholl mit einer Freundin, deren Namen ich nicht weiß. Weiter war auch noch eine weitere Schwester der Sofie Scholl mit dabei. In der Folgezeit unterhielten wir uns nurmehr über die Geburt meiner Tochter und Erkrankung meiner Frau. Politisch wurde überhaupt im Beisein der Mädchen nichts gesprochen. In der gleichen Nacht blieb ich bei Scholl, schlief in dessen Bett und verließ die Wohnung am folgenden Tag um 4 Uhr. Um 4,50 Uhr fuhr ich dann nach Innsbruck zurück.

Frage: Wie oft waren Sie schon in der Wohnung des Scholl?

25 Antwort: Scholl suchte ich in seiner Wohnung in der Franz-Joseph-Str. im Ganzen etwa 3 mal auf. Frage:

Frage: Waren es immer nur vorübergehende Besuche?

Antwort: Ich besuchte Scholl immer nur, wenn ich auf der Durchreise war.

30 Frage: Welche Personen haben sie bei diesen gelegentlichen Besuchen bei Scholl angetroffen?

Antwort: In der Wohnung des Scholl traf ich seine Schwester Sofie, eine Freundin von ihr, sowie auch meinen Freund Alex Schmorell an. An weitere Personen kann ich mich nicht entsinnen.

35 Frage: Wurden politische Gespräche, insbesondere in Anwesenheit des Schmorell geführt?

Antwort: Es wurde im Beisein des Schmorell überwiegend nur von anderen Dingen gesprochen wie z.B. Philosophie, Wissenschaft u.Kunst. In politischer Hinsicht wurden nur die augenblicklichen militärischen Lagen besprochen.

f. 4^r

4

Frage: Welche Personen gehören zu ihrem engeren Freundschafskreis?

Antwort: Zu meinem engeren Freundschafskreis zählen Alex Schmorell, Hans Scholl, Sofie Scholl. Einen weiteren engeren

5 Freundschafskreis habe ich eigentlich nicht mehr.

Frage: Unterhalten sie mit Scholl auch Briefverkehr?

Antwort: Ich habe Hans Scholl einen einzigen Brief nach Rußland geschrieben. Weiterhin verkehrte ich mit Scholl bis

10 heute brieflich überhaupt nicht.

Frage: Haben sie Post von Scholl erhalten und wie oft?

Antwort: Ich habe von Scholl während er in Rußland war einen Brief bekommen. Weitere Post habe ich weder in Lermoos noch in Innsbruck von ihm bekommen.

15 Frage und Vorhalt: Ihre gemachten Angaben hinsichtlich des Briefverkehrs mit Scholl sind unrichtig. Sie haben erst in jüngster Zeit an Scholl einen Brief gesandt. Welchen Inhalts war der Brief?

Antwort: Den Vorhalt habe ich richtig verstanden und kann darauf

20 nur antworten, daß mir von einem Brief aus jüngster Zeit an Scholl nichts bekannt ist.

Frage: Erkennen sie das Ihnen vorgezeigte Manuskript als ihr eigenes Werk an?

Antwort: Das mir vorgezeigte Manuskript in Original erkenne ich als mein Werk an. Es ist eigenhändig von mir

25 geschrieben.

Frage: Sind sie bereit, über das Zustandekommen dieses Manuskripts genaue und wahrheitsgetreue Angaben zu machen?

Antwort: Ich bin bereit, über das Zustandekommen dieses Manuskripts ausführliche und unumstößliche Angaben darzulegen. Dieses Manuskript ist von mir verfaßt. Ich habe es allein in einer verzweifelten Nacht in Tegernsee in

der Wohnung meiner Mutter abgefaßt. Verfaßt habe ich das
Manuskript am 28. oder 29. Januar 1943. Ich hatte vom 23.1. bis 31.1.
35 Sonderurlaub wegen Erkrankung meiner Frau. Den
Urlaub verbrachte ich ausschließlich in Tegernsee. Während
dieser Zeit wohnte ich in Tegernsee bei meiner Mutter. Ich
Bewohnte bei meiner Mutter während dieser Zeit das sog.
Gastzimmer. Bei der Abfassung des Manuskripts war ich allein
40 und ich versichere, daß mir bei der Abfassung selbst niemand
behilflich war. Etwa Mitte November 1942, als Hans Scholl

f. 4^v

aus Rußland zurückkehrte, trat er an mich heran ihm etwas
zu verfassen um damit Propaganda zu treiben. Ich war mir
nicht im Unklaren darüber, dass es sich hier nur um illegale
Propaganda handeln kann. Seinerzeit war niemand mehr dabei.
5 Die Aussprache fand in der Wohnung des Scholl statt. Scholl
ersuchte mich um ein Manuskript, dessen Inhalt geeignet ist,
dem deutschen Volk dahingehend die Augen zu öffnen, daß ~~unser~~
~~Krieg eine v~~ uns von dem Verlust des Krieges nur eine An-
näherung an die angloamerikanischen Staaten und England
10 retten kann. Es war mir völlig klar, daß Scholl gegen die
derzeitige Regierungsform eingestellt ist. ~~XXXXXXXXXXXX~~
~~XX~~.
Was mit dem Manuskript geschehen sollte und wie es von ihm
später ausgewertet oder verwertet werden sollte, darüber
15 hat sich Scholl mir gegenüber in keiner Weise ausgesprochen.
Wie und auf welche Weise er das Manuskript verwerten will,
hat mir Scholl nicht gesagt. Er gab mir lediglich zu verstehen,
~~daß ich später noch von der Sache~~ daß es mich weiter nichts
angehe, was er mit dem Manuskript mache. Bei dem Besuch am
20 31.1.1943 übergab ich Scholl in seiner Wohnung das Manuskript.
In meinem Beisein hat Scholl das Manuskript durchgelesen.
Scholl hat lediglich ^{etwa} gesagt: "Mal sehen." ~~was sich damit machen~~
~~läßt~~." In Bezug auf das Manuskript habe ich von Scholl nichts
mehr gehört. Ich habe ihn auch seit dieser Zeit nicht mehr
25 gesehen. Daß Scholl sich mit Abfassung bzw. Verfertigung
von Hetzschriften in Form von Flugblättern befaßt, war mir
nicht bekannt. Ich habe für Scholl und überhaupt nur das einzige
Manuskript abgefertigt. Es ist auch weder Scholl noch eine andere
Person noch nie an mich herangetreten, Manuskripte politischer
30 Tendenz abzufassen. Flugblätter unter dem Motto: "Aufruf an
alle Deutschen" "Kommilitoninnen! Kommilitonen!" sind mir
völlig unbekannt. Ich habe auch bisher nie etwas davon
gehört, daß solche Flugschriften existieren. Wie ich bereits
eingangs ausgeführt habe, bin ich politisch völlig uninteressiert
35 und ich kann mir heute selbst nicht mehr erklären, wie ich über-
haupt mich veranlassen konnte, ein derartiges Manuskript her-
zustellen. Über die Herstellung von Flugblättern nach der
technischen Seite hat Scholl mit mir nie gesprochen

Schmorell kenne ich seit 1935. Er ist mein bester Freund.
40 Soweit ich Schmorell kenne, ist er politisch völlig desinteressiert.
über Sofie Scholl kann ich in politischer Hinsicht nichts sa-

f. 5^r

5

gen. Ich habe mit Scholl in dessen Wohnung wohl in Gegen-
wart von Sofie Scholl über Politik gesprochen, jedoch hat
sich Sofie Scholl nie an diesen Gesprächen beteiligt. Im
Grunde habe ich es vermieden in Gegenwart von Mädchen über
5 Politik zu sprechen. Die gleiche Einstellung hatte auch Hans
Scholl.

Daß Scholl auch einen Freund in der Leopoldstraße hat, ist
mir bekannt. Ich weiß allerdings dessen Namen nicht und kann
auch nicht genau sagen, wo dieser wohnt. Ich war wohl selbst
10 schon mit Scholl und dessen Schwester Sofie bei diesem Freund
zum Tee eingeladen. Bei diesen Einladungen waren auch gleich-
zeitig noch mehrere Freunde oder Bekannte des Gastgebers an-
wesend. Ich kenne auch von diesen niemand mit dem Namen.
Gelegentlich dieser Einladungen wurde ausschließlich über
15 Kunst, Literatur und Philosophie gesprochen. Der Gastgeber
ist meiner Erinnerung nach Kunstmaler und Architekt. Die Ein-
ladungen fanden auch in seinem Atelier statt.

Was meinen Freund Schmorell anbetrifft, so muß ich noch an-
fügen, daß ich diesen letztmals am 31.1.1943 in der Wohnung
20 des Scholl ganz kurz gesehen habe. Seit dieser Zeit habe ich
von Schmorell in keiner Weise etwas gehört. Es ist mir bekannt,
daß Schmorell bei Studentenkompagnie - Heer in München ist.
Wenn ich gefragt werde, ob und inwieweit ich die Geschwister
Scholl finanziell unterstützen musste, so kann ich hierauf
25 nur antworten, daß ich ihnen ein einziges mal einen Geldbetrag
von 5 bis 20 RM. für ihren augenblicklichen Bedarf geliehen
habe. Soviel ich mich noch entsinnen kann war es im Anfang Ja-
nuar 1943. Ich vermute, daß ich etwa 5 RM. und wenn Hans Scholl
überhaupt, höchstens einen Betrag von 10-15 RM. gegeben habe.
30 Ich bin jedenfalls der festen Überzeugung, daß das Geld
nur zum Lebensunterhalt ausgeliehen wurde. Von Sofie Scholl
habe ich das geborgte Geld glaublich beim letzten Zusammensein
am 31.1.43 wieder zurückerhalten. Von Hans Scholl habe ich
meiner Erinnerung nach nichts zurückerhalten und ich konnte
35 und kann ihn schließlich gar nicht fordern, weil ich mir
nicht bestimmt darüber bewußt bin, ob ich ihm überhaupt wel-
ches gegeben habe. Soviel ich erwägen kann, leben die Ge-
schwister in einer durchschnittsfinanziellen Situation. Daß
sie anderweitig Geld zu ihrem Lebensunterhalt schon ausleihen
40 mußten, ist mir nichts bekannt. Ich muß auf alle Fälle auf

f. 5^v

das Entschiedenste bestreiten, daß ich Hans Scholl zur
Bestreitung von Materialien zur Herstellung von Flug-

schriften oder zur Beschaffung sonstigen Propagandama-
terials zu seiner illegalen Tätigkeit finanziell unter-
stützt habe. Woher Hans Scholl nun Geld sich zur Beschaf-
fung der Materialien beschafft hat, ist mir nicht er-
klärlich. Ich kann mir jedenfalls darüber kein klares
Bild machen. Mir gegenüber hat Scholl auch nie etwas
darüber verlauten lassen, daß er irgendwoher Geld haben
könne. Die Eltern des Schmorell sind finanziell gut
situiert. Ich weiß aber bestimmt, daß Schmorell seine
Eltern sehr ungern um Geld bat. Ich glaube daher nicht,
daß Schmorell für die Finanzierung der Anschaffungen des
illegalen Propagandamaterials in Frage kommen kann. Ich
wurde von meinen Freunden noch nie aufgefordert Materia-
lien irgendwelcher Art, die zur Herstellung oder zum Ver-
sand von Propagandamaterial benötigt sind, zu besorgen und
ihnen auf irgend eine Weise zukommen zu lassen. Wenn an
mich ein derartiges Ansinnen gestellt worden wäre, so hätte
ich Scholl auf alle gebeten, mich mir derartige Aufträge
nicht zu erteilen. Wenn ich vor die Frage gestellt werde,
was ich getan hätte um meinen Freund von seinem Vorhaben
abzuhalten, so hätte ich erwidert, daß er das tun müsse
was er für richtig hält.

Hinsichtlich des Personenkreises mit dem Scholl in Ver-
bindung steht, ist mir in der Zwischenzeit der Architekt
Eikemaier, München, Leopoldstraße, der Kunstmaler Geyer,
Wilhelm Graf, ein Fr. Gisela, eingefallen. Nur vom Hören-
sagen durch Hans Scholl weiß ich von seiner Bekanntschaft
mit einem Prof. von Martin. Diesen Mann habe ich selbst
nie gesehen. Ich weiß, daß sich Scholl für das Thema Humma-
nismus das Prof. Martin bearbeitet, interessiert. In poli-
tischer Hinsicht ist er mir vollkommen unbekannt. Im Kreise
Eikemaier wurden wohl politisch-militärische Tagesfragen
besprochen, aber ich kann über die politische Einstellung
des Eikemaier und Geyer keinen Aufschluß erteilen. Ich glaube
nicht, daß Eikemaier unter einem politischen Einfluß von
seiten Scholls steht. In der mir erst hier bekanntgewordenen
Unterstellung von Gerätschaften im Atelier Eikemaier, das
z.Zt. von Geyer bewohnt wird, vermute ich keinen politischen
Akt von seiten des Geyer. Es kam zu keinem persönlichen

f. 6^r

6

Gespräch zwischen Geyer und mir. Mit Herrn Graf, den ich
im Sommer 1942 kennenlernte, war ich immer nur in größeren
Kreisen zusammen. Mit dem Begriff größeren Kreis wollte
ich zum Ausdruck bringen, dass es sich hier auch wieder nur
um die bereits benannten Personen handelt.

Frage: Was haben sie sich bei der Abfassung und der Weiter-
gabe des Entwurfs an Hans Scholl gedacht?

Antwort: Ich befand mich in der Nacht als ich den Entwurf schrieb in einer furchtbaren seelischen Depression, die
10 ihren allgemeinen Ursprung in den Ereignissen an der Ostfront, im besonderen aber in der schweren Erkrankung meiner Frau hatte. ~~Ich war derartig~~ Mein Nervensystem war derartig angespannt, daß ich in der Nacht meine Nerven irgendwie abreagieren mußte. Ich schrieb deshalb ohne tief darüber
15 nachzudenken meine Gedanken nieder. Dabei handelt es sich nicht um einen allgemein politischen Gedanken, wie auch mein ganzes Inneres meiner Frau zugewandt war, sondern um die ausschließlich stimmungsmäßig bedingte Auslösung der über mich hereingebrochenen politischen und persönlichen
20 Skepsis. Ich hatte zu diesem Zeitpunkt nicht den Vorsatz, mich mit diesem primitiven Entwurf an die Öffentlichkeit zu wenden. Ich trug das Blatt einige Tage unbewußt mit mir herum und gab es, als ich mit Scholl zusammentraf diesem mit den Worten: "Da schau das mal an". Scholl gab darauf
25 eine allgemein belanglose Antwort. Ich hatte auch jetzt nicht die Absicht, daß Hans Scholl den Entwurf zu einem Flugblatt verwerte. Diesen Gedanken konnte ich schon deswegen nicht haben, weil ich bei einem ernsthaften derartigen Vorsatz nicht ein derartiges in einer Augenblicksstimmung niedergeschmiertes Produkt meinem Freunde weitergegeben hätte.
30 Ich habe auch nicht damit gerechnet, daß Hans Scholl diesen Entwurf verwertet, da er ein sehr selbständiger Denker ist. Wenn Hans Scholl mir gesagt hätte, er wolle den Entwurf zu einem Flugblatt verwerten, hätte ich ihm bestimmt abgeraten,
35 weil das nichts war womit der mich peinigenden Situation abgeholfen werden könnte.

Ich konnte mit meiner Frau über die sich bewegenden politischen Dinge nicht sprechen, weil es ihr Zustand verbot, sie seelisch zu erregen. Meine Niederschrift hatte deshalb vorwiegend den
40 Zweck, mir etwas von der Leber wegzureden, was mich bedrückte.

f. 6^v

Es ist deshalb meiner Erachtens nun natürlich, daß ich mein Mitteilungsbedürfnis an einen meiner nächsten Freunde richtete. Ich erkläre noch einmal ausdrücklich, daß ich
5 keinesfalls die Absicht hatte, meinem Freunde Hans Scholl ein Schriftstück in die Hand zu geben, dessen Inhalt dieser in Form eines Flugblattes in die Öffentlichkeit bringen sollte. Daß Hans Scholl Flugblätter verfertigt und verbreitet hat, habe ich bis zum heutigen Tage nicht
10 gewußt und habe auch bisher keines gesehen. Wohl aber ahnte ich, daß irgend etwas im Gange war, weil mich Hans Scholl schon anfangs Dezember einmal gebeten hatte, ihm einmal meine eigenen Gedanken zu unterbreiten. Ich bin dieser Forderung nicht nachgekommen bis zum Zusammen-
treffen der oben geschilderten Umstände ich zu der -

15 übrigens nach meiner Auffassung inhaltlich und stilistisch
ausgesprochen primitiven - Niederschrift mich veranlasst sah.
Auch die Weitergabe der Niederschrift an Hans Scholl er-
folgte unter demselben Eindruck und ich möchte fast sagen
in derselben psychologischen Situation, wie das Nieder-
20 schreiben, ohne Überlegung.
Abschließend erkläre ich, dass mein Verhalten keineswegs
meiner Wesensart entspricht, die nicht zum Aktivismus
neigt. Ich bin im allgemeinen, ein unpolitischer Mensch,
und habe deshalb seit Kriegsausbruch ~~vielmehr~~ unter den
25 Kriegserscheinungen seelisch gelitten. ~~als das sicherlich~~
~~der Fall gewesen wäre, wenn ich mich früher schon mit~~
~~Politik mehr beschäftigt hätte.~~

Geschlossen:

V.g.u.u.

Geith

Christoph Probst.

30 *Krim. Sekr.*

Quellenkritische Hinweise. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ◻ *Gattung und Charakteristik:* Geheim-
polizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter). ◻ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻
Sekundäre Bearbeitung: Es finden sich sehr viele Unterstreichungen mit Bleistift und rotem und blauem Bunt-
stift. Auf f. 1^r oben ist mit rotem Buntschrift »Sonderband III« vermerkt. Die Quelle ist mit einem blauen
Buntstift foliiert. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Unmittelbare Urheber sind die Kriminal-
sekretäre Hermannsdörfer (f. 1^r) und Geith (f. 6^v) als Vernehmer, mittelbarer Urheber ist Christoph Probst als
Beschuldigter. Die Schreibweise des initialen »I« als »J« und die Silbentrennung mit Doppelstrich weisen
zunächst auf Hermannsdörfer als Protokollanten hin. f. 3^r Z. 33 wird »Ich« zum letzten Mal mit »J« geschrieben.
Möglicherweise verlässt Hermannsdörfer die Vernehmung, um die Zeugin Lösch-Bersche zu befragen (vgl.
E06). Die Quelle entsteht im Laufe des 20.02.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. ◻ *Relevanz:* I.

E09 Vernehmung von Maria Lösch-Berrsche durch die Geheime Staatspolizei München
am 20.02.1943¹⁷

f. 12^r

12

Geheime Staatspolizei München, den 20.2.43
Staatspolizeileitstelle München
II A (Sdkdo)

Die Schriftstellerswitwe

5 Maria Lösch - Berrsche

geb. Liebel, geb. am 30.11.98 in Finstigen/Lothringen, kath., RD,
wohnt hier, Mandlstrasse 1/L, gab auf Befragen folgendes an:

10 "Der ledige Student Hans Scholl hat meines Wissens Ende
Mai oder anfangs Juni 1942 auf die Dauer von ungefähr 14 Tagen
ein möbliertes Zimmer bei mir bewohnt. Er hat während dieser Zeit
wenig Besuche empfangen, wenn jemand kam, so war in den meisten
Fällen seine Schwester dabei. Sch. hat sich sehr anständig benom-
und zu keinerlei Beschwerden Anlass gegeben. Ich habe sehr
wenig mit ihm gesprochen. Politische Gespräche wurden überhaupt
15 nicht geführt. Ich bin daher auch nicht in der Lage über seine
politische Einstellung irgendwelche Auskunft zu geben. Hinsicht-
lich seines Verhaltens kann ich ihm nur das beste Zeugnis aus-
stellen.

20 Das gleiche Zimmer hat glaublich von Ende Juni 42 bis zu
Beginn der Ferien die Schwester des Scholl (Sophie Scholl) be-
wohnt. Sophie Scholl befand sich in der Regel nur während der
Abendstunden in ihrem Zimmer. Sie hat viel gelesen und nur ab und
zu Besuche empfangen. Wer diese Besucher waren, weiß ich nicht,
weil ich nicht weiter darum gekümmert habe. Meines Erachtens
25 handelte es sich hier um Freundinnen. Manchmal hat sie auch in
meiner Wohnung Telefongespräche geführt, doch weiß ich nicht, mit
wem sie gesprochen hat, da ich bei Beginn der Gespräche immer das
Zimmer verlassen habe. Über die Kriegereignisse oder über Poli-
tik haben wir uns nicht unterhalten. Gelegentlich eines Gespräches
30 mit Scholl habe ich daraus entnehmen können, dass sie und ihr
Bruder nicht Mitglieder der NSDAP sind. Ich konnte jedoch nicht
das geringste aus den Gesprächen entnehmen, dass beide auf die
Partei oder auf den heutigen Staat nicht gut zu sprechen waren.
Frl. Scholl machte auf mich den denkbar besten Eindruck - sie war
35 sehr ruhig, anständig und zuvorkommend - und kann ihr in dieser
Hinsicht nur ein gutes Zeugnis ausstellen.

Jrgendwelche Wahrnehmungen, die den Verdacht in mir er-
weckt hätten, dass die beiden gegen den heutigen Staat arbeiten,
habe ich nicht gemacht.

40 Aufgenommen:

Hermannsdörfer

KS.

¹⁷ Vernehmung von Maria Lösch-Berrsche durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, am 20.02.1943, BArch, R 3017/34635, Bd. 1, f. 12.

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik*: Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Zeugin). ▫ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Sekundäre Bearbeitung*: Follierung. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Unmittelbarer Urheber ist Hermannsdörfer als Vernehmer, mittelbare Urheberin Maria Lösch-Berrsche als Zeugin. Die Quelle entsteht am 20.02.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. ▫ *Rolle, Perspektive und Intention*: Die Zeugin wird als Vermieterin eines möblierten Zimmers zunächst an Hans, dann an Sophie Scholl im Sommer 1942 befragt. Am Abend des 18.02.1943 ist sie Zeugin der Haussuchung und Verhaftung der Geschwister Graf geworden (vgl. Nr. 000). Die ehemalige Zimmerwirtin der Geschwister Scholl, die von Anneliese Knoop-Graf als klar antinationalsozialistisch beschrieben wird,¹⁸ stellt beiden das denkbar beste Zeugnis aus und vermeidet jede Bemerkung, die für die Scholls belastend werden könnte. ▫ *Faktizität*: Augenscheinlich gegeben (I, IIa). Auffällig ist, dass die Geschwister Graf in dieser Quelle nicht genannt werden. ▫ *Relevanz*: I.

¹⁸ Vgl. BASSLER 2006, 79.

E10 Verzeichnis der Beweisgegenstände durch die Geheime Staatspolizei München
am 20.02.1943¹⁹

f. 11^r

11

Geheime Staatspolizei
Staatspolizeileitstelle München München, den 20.2.1943 .
IIA/Sond.

Verzeichnis des Beweisgegenstände:

- 5 3 Exemplare des Flugblattes der Widerstandsbewegung in Deutschland auf weissem Papier.
3 Exemplare der Widerstandsbewegung in Deutschland auf blauem Papier.
3 Exemplare des Schreibens: Kommilitoninnen! Kommilitonen,
10 4 " des gleichen Schreibens mit der Aufschrift: Deutsche Studentin! Deutscher Student!
4 Exemplare der Schrift "Weisse Rose",
4 Exemplare der Wurfsendungen, so wie diese teils an die ~~xxx~~ Adressaten gelangt, teils von der Post zurückgehalten wurden.
15 140 Stück 8-Pfennig-Briefmarken,
1 Kontophot der Dauerschablone "Nieder mit Hitler !"
1 Photoalbum mit Lichtbildern der Schmierereien vom 3./4.2.43
6 einzelne Lichtbilder der Schmierereien vom 8./9.2.43 mit Bezeichnungen auf der Rückseite, sowie vom 15./16.2.43 ,
20 1 Photoalbum mit Lichtbildern des Tatortes im Lichthof der Universität,
1 Erika-Schreibmaschine (Nr. 50 75 40/6),
1 Remington-Portable-Schreibmaschine (Nr. NL 82 533 M),
1 Vervielfältigungsapparat (Marke Roto-Präziosa Nr. 13 101),
25 mit Wachstuchüberzug, 1 Fangkorb für Abzüge und 1 Reservegummiabziehwalze,
1 Armeepistole 08 (Nr. 2950) mit Pistolentasche und 201 Schussmunition,
1 Rucksack (Marke "Tauern"),
30 1 brauner Handkoffer (Lederimitation)
1 Studentenverzeichnis der Universität München - Winter-Halbjahr 1941/42 -

Geisser
Krim.Sekr.

Quellenkritik. Schriftquelle (Typoskript). ◻ *Gattung und Charakteristik:* Verzeichnis von Beweisgegenständen im Zusammenhang geheimpolizeilicher Ermittlungen. ◻ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻ *Sekundäre Bearbeitung:* Follierung. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Geisser verfasst die Quelle am 20.02.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. ◻ *Rolle, Perspektive und Intention:* Ermittlungsroutine eines Gestapobeamten. ◻ *Faktizität:* Die Faktizität der Auflistung ist augenscheinlich gegeben, allerdings ist das Verzeichnis nicht vollständig. Es fehlen v. a. zahlreiche Adressen, das Kassenbuch, der teilweise zerstörte Flugblattentwurf von Christoph Probst. ◻ *Relevanz:* I.

¹⁹ Verzeichnis der Beweisgegenstände durch die Geheime Staatspolizei, Polizeileitstelle München, vom 20.02.1943, BArch, R 3017/34635, Bd. 1, f. 11^r.

E11 Bericht der Geheimen Staatspolizei München am 20.02.1943²⁰

f. 13^r

13

Geheime Staatspolizei
Staatspolizeileitstelle München München, den 20.Febr.1943.

Betrifft: Scholl Hans Fritz, lediger cand.med.,
geb. 22.9.18 zu Jngersheim,
5 wegen Vorbereitung zum Hochverrat.

In der Nacht vom 28./29.1.43 wurden im Stadtgebiet
München rund 1300 im Vervielfältigungsverfahren hergestellte
Flugblätter der sog. " Widerstandsbewegung " ausgestreut.

Gleichlautende Schriften wurden am 25.1.43 in
10 Augsburg, am 26.1.43 in Salzburg, am 27.1.43
in Wien, am 27. und 28.1.43 in Stuttgart und
ebenfalls am 27.1.43 in Linz /D. in gewöhnlichen Brief -
umschlägen bei der Post aufgegeben.

Am 16.2.43 wurden in München als sog. Wurfsendungen
15 oder in gewöhnlichen Briefumschlägen mehrere ~~xxx~~ Hundert
Flugblätter staatsfeindlichen Inhalts mit der Überschrift
"Kommilitoninnen, Kommilitonen " bei verschiedenen Postämtern
in München aufgegeben. In einigen dieser Sendungen war dem
letztgenannten Flugblatt auch ein solches der "Widerstands -
20 bewegung" beigelegt.

In der Nacht vom 3./4.2.43 wurden an 29 Stellen
des Stadtgebietes München unter Zuhilfenahme einer Schablone
mit schwarzer Teerfarbe die Worte " Nieder mit Hitler "
mit einem zweimal durchstrichenen Hakenkreuz geschmiert.
25 Am Universitätsgebäude befand sich ferner die Aufschrift
" Freiheit ".

In der Nacht vom 8./9.2.43 wurden am Universi -
tätsgebäude, dieses Mal mit grüner Öllackfarbe, die Worte
" Nieder mit Hitler " mit durchstrichenem Hakenkreuz und
30 4 mal das Wort " Freiheit " angeschmiert.

In der Nacht vom 15./16.2.43 wurden an der Buch -
handlung Hugendubel am Salvatorplatz mit schwarzer Teer -
farbe in 30- 40 cm hohen Buchstaben (Gesamtausmaß 1 x 1,50m)
die Worte " Nieder mit Hitler " und " Massenmörder Hitler"
35 angeschmiert, ferner an 4 verschiedenen Stellen der Innen -
stadt die Aufschrift " Nieder mit Hitler " mit durchstriche-

f. 14^r

14

nem Hakenkreuz angebracht.

Am 18.2.43 gegen 11,15 Uhr bemerkte der bei der Univer -

²⁰ Bericht der Geheimen Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, zu den Ermittlungsergebnissen betr. Scholl, Hans Fritz, vom 20.02.1943, BArch, R 3017/34635, Bd. 1, f. 13-14.

sität München beschäftigte Hausschlosser Jakob Schmid,
wohnhaft Türkenstrasse 33/I, bei einem Kontrollgang, daß von
5 der Rampe des Lichthofes im 2.Stock (Universität) eine größe-
re Menge Flugblätter herabgeworfen wurde. Schmid begab sich
sofort an die betr.Abwurfstelle und stellte, da sonst nie-
mand in der Nähe war, als mutmaßliche Täter den Studenten
Hans Scholl und dessen Schwester Sophie Scholl
10 fest.

Von diesem Vorfall verständigte der bei der Universität
München tätige Oberregierungsrat Hefner sofort die Staats-
polizeileitstelle München, die umgehend mit einer grösseren
Anzahl von Kriminalbeamten das Universitätsgebäude, das in -
15 zwischen abgeschlossen wurde, besetzte. Es wurden im Univer-
sitätsgebäude einige Hundert Flugschriften mit der Überschrift
"Kommilitoninnen, Kommilitonen " bzw. " Deutsche Studentin,
Deutscher Student " sichergestellt. Die von Schmid als Täter
bezeichneten Geschwister Scholl wurden festgenommen
20 und zur Stapoleitstelle München verbracht. Weitere verdäch-
tige Personen konnten bei einer Kontrolle im Universitätsge-
bäude nicht festgestellt werden.

Am Spätabend des 19.2.43 wurden als Bekannte der Ge-
schwister Scholl der Student Wilhelm Graf und
25 dessen Schwester Anneliese Graf wegen Verdachts, sich
an den staatsfeindlichen Machenschaften der Geschwister
Scholl beteiligt zu haben, vorläufig festgenommen. Aus dem
gleichen Grunde wurden als weitere Bekannte der Geschwister
Scholl die Studentin Gisela Schertling und der
30 Schüler Otto Aicher vorläufig festgenommen, jedoch
später wieder entlassen, da ihnen eine strafbare Handlung
nicht nachgewiesen werden konnte.

Am 20.2.43 wurde der von Scholl als Mithelfer
bezeichnete Student Christoph Hermann Probst auf
35 hiesige Veranlassung in Jnnsbruck festgenommen und hierher
überstellt.

Der ebenfalls nach den Aussagen des Scholl als
Mithelfer in Betracht kommende Student Alexander Schmo-
rell ist z.Zt.flüchtig. Fahndungsmaßnahmen sind einge-
40 leitet worden.

Schm. [?]

Quellenkritische Hinweise. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Zusammenfassender Bericht über geheimpolizeiliche Ermittlungen. ▫ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Sekundäre Bearbeitung:* Unterstreichungen mit rotem Buntstift auf f. 14 und Folierung mit blauem Buntstift. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Die Quelle entsteht am 20.02.1943, vermutlich nach 18 Uhr, in der Staatspolizeileitstelle München, beim Urheber dürfte es sich um Ludwig Schmauß handeln. ▫ *Rolle, Perspektive und Intention:* Geheimpolizeiliche Ermittlungsroutine. ▫ *Relevanz:* I.

E12 Aktenvermerk des Reichsjustizministeriums zur zivilgerichtlichen Aburteilung von Wehrmachtsangehörigen am 20.02.1943²¹

f. 7^r

4

5 7

5

10

Vermerk : Kriegsgerichtsrat Wichel vom OKW spricht vor und teilt mit, Herr Generalfeldmarschall Keitel habe zugestimmt, daß die Wehrmachtsangehörigen, die bei den Münchener Vorfällen festgenommen worden sind (3 Angehörige des Heeres und ein Luftwaffenangehöriger) gegebenenfalls vor den Zivilgerichten, wahrscheinlich dem Volksgerichtshof, mit abgeurteilt würden. Das OKW bittet um laufende Unterrichtung über den Sachstand.

Anschrift: Kriegsgerichtsrat Dr. Wichel,
OKW, Blumenhof 16, Apparat 2444.

Berlin, den 20. Februar 1943

[Unterschrift]

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript). ◦ *Gattung und Charakteristik*: Interner Aktenvermerk eines Ministeriums. ◦ *Zustand*: Die Quelle ist als historische Fotokopie vollständig und gut erhalten. ◦ *Sekundäre Bearbeitung*: Es finden sich mehrere handschriftliche Zusätze: 1. »207/10« auf Höhe von Z. 13; 2. ein sechszeiliger Vermerk plus Kurzzeichen »J 1/III²²»; 3. Ein Paginierstempel »[noch nicht entziffert] 10E 4533 43«; 4. eine dreifache Foliierung: mit Paginierstempel »5« vermutlich als erster Vorgang, diese Ziffer handschriftlich überschrieben mit »4«, zuletzt handschriftlich »7«. ◦ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Urheber ist ein noch anhand seiner Unterschrift zu identifizierender Beamter des Reichsjustizministeriums in Berlin, die Quelle entsteht dort am 20.02.1943. ◦ *Rolle, Perspektive und Intention*: Der Urheber dokumentiert eine mündliche Unterredung mit dem Vertreter des Oberkommandos der Wehrmacht, Kriegsgerichtsrat Dr. Wichel, zur Gewährleistung der getroffenen Absprachen. ◦ *Faktizität*: Fehlerhaft ist die Vermutung, es seien bereits vier Wehrmachtsangehörige festgenommen worden (Z. 5): Alexander Schmorell ist noch flüchtig (0). Es ist ferner fraglich, ob die Festnahme von Christoph Probst am Vormittag des 20.02.1943 in Innsbruck dem Reichsjustizministerium bereits gemeldet worden ist (II). ◦ *Relevanz*: I.

²¹ Aktenvermerk des Reichsjustizministeriums vom 20.02.1943, BArch, R 3018/1704, Bd. 33, f. 7.

²² »1. Vermerk: Kriegsgerichtsrat Dr. Wichel [unleserlich] | 2. Parteikanzlei hat [unleserlich] ([unleserlich] Müller). | 3. [unleserlich].

E13 Vortragsnotizen von Heinrich Himmler am 20.02.1943²³

f. 113^r

113

Vortrag beim Führer.

20.II.1943 Werwolf 16^h

1. Unternehmen „Franz.“ ✓
2. Funk nach London. nein
- 5 3. Herausnehmen Legion Norwegen.
Freikorps „Danmark.“
4. Gefahr der Cetnici in Kroatien. ✓
5. ~~44 Division „Hitlerjugend.“~~
6. Spende Mädchenschule Heiligenberg. ✓
- 10 7. Flugblätter in München. ✓

f. 113^v

8. Angelegenheit „Almwirtschaft“ ✓

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Manuskript). ◻ *Gattung und Charakteristik*: Notizen zur Vorbereitung und Dokumentation eines dienstlichen Vortrags (Bericht an den Vorgesetzten). ◻ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻ *Sekundäre Bearbeitung*: Neben den wiedergegebenen Zeichen mit Bleistift (die Haken in f. 113^r Z. 3, 7, 9, 10 und f. 113^v Z. 1; »nein« in f. 113^r Z. 4; die durchgestrichene Z. 8) finden sich in f. 113^r Z. 3 mit grünem Buntstift das Verb »übergeben«, mit demselben Stift bei Z. 5f »mit Zeitler besprechen«. Ebenfalls grün durchstrichen ist Z. 8. Die Quelle ist mit Stempel foliiert. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Urheber ist Heinrich Himmler, die Quelle entsteht zunächst zur Vorbereitung seines Vortrags bei Adolf Hitler am 20.02.1943 um 16:00 Uhr im Führerhauptquartier »Werwolf« und wird von ihm wohl selbst während des Vortrags bearbeitet. ◻ *Transparenz*: 0. ◻ *Faktizität*: I. ◻ *Relevanz*: I.

²³ Notizen von Heinrich Himmler zum Vortrag bei Adolf Hitler am 20.02.1943, BArch, NS 19/1447, f. 113 (vgl. dazu UHL ET AL. 2020, 155f).

E14 Tagebuch von Otl Aicher am 20.02.1943²⁴

f. 13^r

*Nun muß ich aber auch
wieder einmal fortfahren,
10 die Tage noch festzuhalten,
die ich mit Inge vollends
erlebt habe, diese sonnigen
und großartigen Tage.
Oh, wie leicht ließ sich nicht
15 beten, wenn man um sie
war und an ihrer Seite
ruhte. Und es gab ja viel
das man dir zu danken ge-
nötigt war. Oh, Vater,
20 sei ganz bei ihr und er-
hebe sie. Behüte und schütze
ihren Sproß und gib ihm
Sonne, daß dann bald ein dauern-
der Frühling anbreche.
25 Wir lagen an dem Morgen,
da wir nach München fahren
wollten noch lange, denn wir
kamen spät schlafen ob des*

²⁴ Tagebucheintrag von Otl Aicher am 20.02.1943, IfZArch, ED 474, Bd. 123.

f. 13^v

leisen seligen Gesprächs,
das kaum Worte fand un-
ser Wesen zu fassen um
es in deinem Licht zu prü-
5 fen. Welches Licht bliebe
uns dazu auch übrig, wenn
man gesehen hat, wie arm
wir sind mit nur unserer
Laterne. Und mit welcher
10 Leichtigkeit wir das tun
konnten. Oh, schenke uns
doch diese Liebe vollends,
die wir glaubten, daß sie
uns noch fehle, gib uns
15 diese Weite und Tiefe,
die wir – und doch nur
mit unserer eigenen Per-
son – noch versperren.
Laß unsere Liebe tiefer
20 werden im Denken, Wollen
und Fühlen, deren selig-
ste Einheit sie doch ist un-
ter dem lichtvollen Primat
des Verstandes. Sie ist das
25 Bild unserer Seele, die
diese drei Vermögen nicht
in ~~etwas~~ einem Tun ^{nur}, son-
dern in ihrem Wesen ver-

f. 14^r

eint. Das Denken ist ein Teil
das Wollen ist ein Teil und
erst recht, wenn man nur fühlt,
aber wenn jedes seine
5 größte Tiefe hat werden
sie eins zu einem Ganzen.
Das Denken verlangt zu lie-
ben und der Wille ist
selig nur in der Hingabe,
10 wie das Fühlen, wenn es
der Verstand von Eifersucht
und Egoismus blank vor
dich gestellt hat, ist rein
wie Honig, lieben zu dür-
15 fen weil es das Denken
es so will. Wenn alles sei-
ne Tiefe hat und in der
Wahrheit steht, werden
alle eins und sind mehr
20 nur Brüder sondern nur
das Eine: die Liebe, wie
das Eine, die Seele alle
diese drei geistigen Ver-
mögen in sich aufnimmt
25 in der analogischen Drei-
einigkeit. Du bist die
Liebe und wir sind dei-
ne Liebe und wir sind
nur dann in uns eins, wenn
30 wir lieben. Und ist es

f. 14^v

nicht das höchste eins zu
sein statt vielspältig?
Oh Vater gib uns diese
Liebe. Hilf unserm Geist,
5 daß er sie vertiefe und
dadurch von allem Unrat
befreie, den uns ein ge-
heimer Stolz noch aufla-
det, laß ihn diesen Stolz
10 tief durchleuchten und
seine Unsinnigkeit fest-
halten (und gibt es et-
was Unsinnigeres als ~~jen~~
mit uns zu rechnen, wo
15 alles was ist allein von dir
ist?); hilf dem Willen,
daß in der Liebe Kraft
sei und der große Schwung
deiner Leidenschaft und
20 deines Überfließens und
bewahre das Fühlen, daß es
es nicht ausschlägt über
das Denken.
25 Dieses Zimmerlein haben
wir dann verlassen, denn die
Kerze war abgebrannt und
so führen wir nach München.

f. 15^r

Heute Mittag waren wir
wieder einmal auf dem
Münster.

5 20. Febr. 43

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Manuskript²⁵). ◻ *Gattung und Charakteristik*: Tagebuch in Gebetform. ◻ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻ *Sekundäre Bearbeitung*: Keine (die Foliiierung erfolgt durch d. Ed.). Der Beginn der Quelle f. 13^r Z. 8 beruht auf einer Annahme d. E. (vgl. 19.02.1943 E12). ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Otl Aicher verfasst den Eintrag 20.02.1943 in Ulm. ◻ *Rolle, Perspektive und Intention*: Der Urheber reflektiert seine Liebesbeziehung zu Inge Scholl und die mit ihr erlebte Reise in schwärmerischer Weise vor Gott. Dabei ist beachtenswert, dass die Verhaftung von Hans und Sophie Scholl sowie die eigene kurze Gestapohaft hier keine Erwähnung finden, auch nicht ein entsprechendes Gespräch mit Inge Scholl, mit der er ja zumindest einen Teil des Tages verbringt (f. 15^r Z. 1ff). ◻ *Faktizität*: Sehr wahrscheinlich gegeben (IIa). ◻ *Relevanz*: I.

²⁵ Auf die Wiedergabe des Oberstrichs zur Verdoppelung eines Konsonanten wird v. Ed. aus Formatierungsgründen verzichtet.

E15 Festnahme- und Suchungsbericht der Geheimen Staatspolizei München zum 20.02.1943²⁶

f. 27^r

27

Geheime Staatspolizei
Staatspolizeileitstelle München
B.Nr. 13266/43 II A Skdo. /Gei

München, den 21.Febr.1943.

Festnahme und Suchungsbericht.

5 Auftragsgemäss wurde am 20.2.43 in Innsbruck die Festnahme des Studenten und z.Zt.Angehörigen der Luftwaffenstud.Komp.

Christoph Probst

in Innsbruck, sowie die Durchsuchung seiner Wohnung in Innsbruck Aldrans durch den Unterzeichneten und KS.Geisser vorgenommen.

10 Von der Festnahme wurde der Führer der Schülerkomp. Oblt. der Luftwaffe Ratschko, in Kenntnis gesetzt. Probst, der sich zufällig zum Löhnungsempfang auf der Geschäftsstelle der Schülerkomp. befand, wurde in Gegenwart von Oblt.Ratschko vorläufig festgenommen.

15 Anschliessend an die Festnahme wurde im Beisein von Oblt.Ratschko die Suchung in der Wohnung des Probst nach Beweismaterial durchgeführt. Schriftstücke, Aufzeichnungen oder sonstiges Material das in unmittelbarem Zusammenhang mit den in Frage kommenden Flugblättern und Hetzschriften steht, konnte nicht
20 gefunden werden. Beschlagnahmt und sichergestellt wurden verschiedene Bücher ~~xxx~~ in russischer Schrift, sowie die gesamte Korrespondenz des Probst die zur Zeit noch nicht gesichtet ist.

Probst wurde im Anschluss an die Diensthandlungen in Innsbruck nach München überführt.

25

Geith
Krim.Sekr.

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript). ◻ *Gattung und Charakteristik*: Polizeibericht über die Festnahme eines Beschuldigten und Durchsuchung dessen Wohnung. ◻ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻ *Sekundäre Bearbeitung*: Foliiierung. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Eduard Geith verfasst die Quelle am 21.02.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. ◻ *Faktizität*: Augenscheinlich gegeben bis auf Z. 12: Christoph Probst selbst berichtet, er habe seinen Urlaubsschein abholen wollen.²⁷ Allerdings wird die Soldauszahlung als Anlass von einer weiteren Quelle bestätigt (vgl. E28). ◻ *Relevanz*: I.

²⁶ Festnahme und Suchungsbericht der Geheimen Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, vom 21.02.1943, BArch, R 3017/34635, Bd. 1, f. 27.

²⁷ Vgl. die Briefe von Christoph Probst am 22.02.1943, in MOLL 2011b, 885ff.

E16 Vernehmung von Alexander Schmorell durch die Geheime Staatspolizei München zum 20.02.1943²⁸

10 Am Freitag, den 19.2.43 ging ich dann von der Wohnung
des Nikolaeff weg noch ein Stück zur Jnnenstadt spazieren
und fuhr gegen Abend noch mit der Linie 8 nach Thalkirchen. Von
dort aus ging ich der Jsar entlang bis Ebenhausen. Es mag
etwa um 3 Uhr früh gewesen sein, als ich dort zu Fuss ange-
15 kommen bin. Von Ebenhausen ~~aus~~ aus weg fuhr ich mit der Bahn
nach Kocheil, von wo aus ich zu Fuss zum Walchensee ging.
Als Handgepäck hatte ich lediglich meine Aktenmappe bei mir.
Jn der Nacht vom 20. auf 21.2.43 habe ich in Walchensee,
Pension Edeltraud, übernachtet. Den mir vorgelegten Frem-
20 denzettel füllte ich mit dem Namen Nikolajes Nikolaj aus.
Bevor ich diese falsche Eintragung gemacht hatte, habe ich
aus meinem Studentenausweis das Lichtbild herausgerissen
und es in den bulgarischen Pass des Nikolaeff notdürftig
eingeklebt. Das Lichtbild des Nikolaeff habe ich vernichtet.
25 Um bei einer polizeilichen Kontrolle nicht aufzufallen, habe
ich auf meiner Flucht auch meinen Studentenausweis, mein
Sold- und Postsparbuch vernichtet.

Quellenkritische Hinweise. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript). ◦ *Gattung und Charakteristik*: Geheim-
polizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter). ◦ *Zustand*: Der Zustand der Quelle ist zum Zeitpunkt der
Edition nicht bekannt, die Wiedergabe stützt sich auf die Veröffentlichung des Faksimiles durch Chramow.²⁹ ◦
Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit: Alexander Schmorell gibt diesen Bericht in seiner Ver-
nehmung am 26.02.1943 in der Staatspolizeileitstelle München zu Protokoll. Vernehmer ist Ludwig Schmauß,
als anwesend zeichnet Ammon. ◦ *Rolle, Perspektive und Intention*: Der Urheber rekonstruiert den 19.02.1943 auf
der Flucht, wobei er die hierbei involvierten Personen schützt (Nikolai Nikolaeff, vermutlich auch Lilo Berndl). ◦
Transparenz: III. ◦ *Faktizität*: I, II, II, 0. ◦ *Relevanz*: I.

²⁸ Vernehmung von Alexander Schmorell durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, am 26.02.1943, RGWA, 1361-1-8808, f. 14^v.

²⁹ Vgl. CHRAMOW 2018, 91.

E00 Vernehmung von Robert Scholl durch die Geheime Staatspolizei München zum 19./20.02.1943³⁰

f. 7^r

[...] Von der Verhaftung der Kinder in München erfuhr ich, glaube ich, am 19. 2.1943 durch Otto Aicher, der in dieser Sache gleichfalls vorübergehend in Haft genommen worden war. Aicher fuhr nach seiner Haftentlassung sofort von München nach Ulm und erzählte uns von dem Vorgefallenen, wobei der erwähnte Hans und Sofie hätten in der Universität in München Flugblätter verteilt, seien ertappt und festgenommen worden. Er habe Hans kurz im Vernehmungszimmer bei der Staatspolizei in München gesehen, allerdings nicht mit ihm gesprochen, Hans sei sehr ruhig gewesen, woraus er schliesse, dass die Angelegenheit nicht so schlimm sein könne. Wenn ich von Aicher nicht diese beruhigende Mitteilung erhalten hätte, wäre ich sofort nach München gefahren, um mich nach den näheren Umständen zu erkundigen. Am Montag, den 22.2.43 fuhr ich mit meiner Frau und meinem Sohn Werner nach München, um mich bei der Staatspoli-

f. 7^v

- 2 -

zei zu informieren.

Am gleichen Tag, wie ~~auch~~ Aicher, kam die Studentin Traute Lafrenz in den späten Nachmittagsstunden, noch vor 6 Uhr (18 Uhr) von München nach Ulm und teilte ungefähr folgendes mit: "In der Universität sind gestern Flugblätter abgeworfen worden. Die Universität wurde daraufhin sofort geschlossen, alle Studenten wurden durch Beamte der Geheimen Staatspolizei kontrolliert, allein die beiden Scholls wurden abgeführt (festgenommen).³⁰ Soviel mir bekannt ist, fuhr die Lafrenz eigens zu dem Zweck hierher, um uns über die erwähnten Vorkommnisse zu unterrichten. Hier möchte ich erwähnen, dass die Lafrenz seit etwa 2 Jahren mit meinen Töchtern Inge und Sofie befreundet ist und sich im vorigen Jahre etwa 4 - 5 Wochen bei uns in Ulm aufhielt, bei welcher Gelegenheit sie sich bei uns im Büro nützlich machte. Wann d.h. um welche Zeit die Lafrenz am 19.2.43 mit dem Zug von München ankam, weiss ich nicht. Die Lafrenz blieb damals ~~xxxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~ ~~xxxxxxx~~ bis zum Montag früh (22.3.43) bei uns und fuhr einen Zug früher als meine Frau und ich mit ~~dem~~ meinem Sohn Werner nach München. Beide fuhren voraus, weil sich Werner in München in Zivil umkleiden wollte und er seine Zivil-

³⁰ Vernehmung von Robert Scholl durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, am 13.03.1943, BArch, R3018/1704, Bd. 6, f. 7.

kleider in ~~einem~~ Koffer mit sich führte.

Meine Kinder und zwar alle, unterhalten schon seit Jahren
25 freundschaftliche Beziehungen mit dem Kunstmaler Wilhelm
Geyer, wohnhaft in Ulm in der Nähe des Karlsplatzes. Meines
Wissens ist die Freundschaft in der Hauptsache auf das Kunst-
interesse meiner Kinder zurückzuführen. Bekannt ist mir ferner,
30 dass Geyer neben seinem Atelier in Ulm auch ein solches in
München unterhielt und zeitweilig in Ulm und München tätig
ist. Wenn ich mich recht erinnere, kam Geyer am Samstag,
den 20.2.43 zu uns in die Wohnung und brachte vor, er habe
seinen Schlüssel zum Münchener Atelier meinen Kindern Hans
und Sofie in Verwahrung gegeben, habe am gleichen Tage den
35 Schlüssel abholen wollen, es sei aber niemand zu Hause ge-
wesen, weshalb er wieder unverrichteter Dinge ~~xxxx~~ habe
nach Hause fahren müssen. Er erzählte weiter, in München
gehört zu haben, ein Student und ein Mädchen hätten in
der Universität in München Flugblätter heruntergeworfen.
40 Ob Geyer um diese Zeit schon wusste, dass es sich hier um
Hans und Sofie gehandelt habe vermag ich nicht anzugeben.
Bei der Unterredung mit Geyer war meines Wissens die Lafrenz
zugegen.

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript). ◦ *Gattung und Charakteristik*: Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll. ◦ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◦ *Sekundäre Bearbeitung*: Follierung. ◦ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Unmittelbarer Urheber ist Robert Mohr als Vernehmer, mittelbarer Urheber Robert Scholl als vernommene Person. Die Quelle entsteht am 13.02.1943, vermutlich im Ulmer Polizeigefängnis Frauengraben 4. Ausführend tätig ist eine Kanzleiangestellte namens Müller. Zahlreiche Korrekturen in der Zeichensetzung (im Typoskript fehlende Kommata) werden handschriftlich von Unbekannt vorgenommen. ◦ *Rolle, Perspektive und Intention (vernommene Person)*: Der seit 27.02.1943 (»Sippenhaft«) inhaftierte Scholl ist einerseits zur Kooperation mit der Gestapo gezwungen, andererseits gibt es vermutlich ein gewisses, im Rahmen der herrschenden Umstände mögliches, Vertrauensverhältnis zu dem vernehmenden Beamten. Scholl gibt Auskunft über die in Frage stehenden Tage offensichtlich nach bestem Wissen und Gewissen, allerdings könnte das Verschweigen der Rolle Wittensteins einem Schutzmotiv entspringen. Dass sein Sohn Hans mit Traute Lafrenz im Sommer 1942 eine Liebesbeziehung gehabt hatte (die wesentlicher war als die Freundschaft zwischen Inge und Traute [f. 7^v Z. 13]), wird nicht mitgeteilt. Hier muss offenbleiben, ob diese Tatsache dem Schutz der jungen Frau dienen soll oder einfach auf Unkenntnis beruht. ◦ *Transparenz*: I, III. ◦ *Faktizität*: »Von der Verhaftung der Kinder in München erfuhr ich, glaub ich, am 19.02.1943 durch Otto Aicher...« (f. 7^r Z. 26f): Die Frage der korrekten Datierung ist für die Rekonstruktion der Tage 19./20.02.1943 von großer Bedeutung. Der Urheber selbst stellt den 19. Februar unter einen ausdrücklichen Vorbehalt (»glaub ich«), seine Frau Lina wird in ihrer Vernehmung allerdings ebenfalls den 19. erinnern (vgl. E18, Z. 25ff). In ihrem Brief an Werner vom 19.02.1943 ist davon wiederum keine Rede (vgl. QWR 19.02.1943, E16). An der Zuverlässigkeit der hier zu untersuchenden Quelle entscheidet sich die Beantwortung der Frage. Nach gründlicher Abwägung aller Argumente tendiert d. E. deutlich zu der Annahme, dass sich Robert Scholl im Verhör nicht korrekt erinnert, sondern dass das Gespräch mit Otl Aicher am 20.02.1943 stattfand. – »Er [Aicher] habe Hans kurz im Vernehmungszimmer bei der Staatspolizei in München gesehen, allerdings nicht mit ihm gesprochen, Hans sei sehr ruhig gewesen, woraus er schliesse, dass die Angelegenheit nicht so schlimm sein könne.« (f. 7^r Z. 33ff): Der erste Teil der Erzählung Aichers (bis »sehr ruhig gewesen«) ist korrekt. Die Schlussfolgerung des jungen Mannes dagegen widerspricht hier deutlich dem eigenen Tagebucheintrag (vgl. QWR 19.02.1943, E14, f. 12^r Z. 11ff).

Offensichtlich will Aicher die Familie Scholl wider bessere Intuition beruhigen, was der Urheber zutreffend wiedergibt (vgl. auch E18, f. 9^r, Z. 30ff). Problematisch erscheint die folgende Behauptung Robert Scholls »Wenn ich von Aicher nicht diese beruhigende Mitteilung erhalten hätte...« (Z. 36-39): D. Ed. hält es für wahrscheinlich, dass es sich hierbei um einen Rationalisierungsversuch handelt, der das eigene Gewissen beruhigen soll. Denn eigentlich hätte bei dem Gestapo und Haft erfahrenen Robert Scholl bereits am 17.02.1943 nach der Mitteilung von Hans Hirzel und im Kontext der Berichte Sophies während ihres letzten Aufenthaltes in Ulm die erhebliche Gefahr für seine Kinder deutlich sein müssen. – »Am gleichen Tag, wie auch Aicher, kam die Studentin Traute Lafrenz in den späten Nachmittagsstunden...« (f. 7^v Z. 3ff): Das Datum wird fraglos korrekt erinnert, die Uhrzeit gibt Rätsel. Das Eintreffen der jungen Frau dürfte aus Kempten gegen 15 Uhr erfolgt sein (vgl. QWR 19.02.1943, E39), sofern sie ohne Verzögerung vom Hauptbahnhof zum Münsterplatz geht. Das vom Urheber hier genannte Zeitfenster »in den späten Nachmittagsstunden, noch vor 6 Uhr« wird nach der, wie üblich nicht protokollierten, Nachfrage Mohrs Z. 16-18 relativiert (»Wann d. h. um welche Zeit die Lafrenz...«), von Lina Scholl aber tendenziell bestätigt (vgl. E18, f. 9^r Z. 18f). – »Beide [Werner Scholl und Traute Lafrenz] führen voraus, weil sich Werner in München in Zivil umkleiden wollte...« (f. 7^v Z. 21ff): Diese Textstelle ist schwierig zu beurteilen und soll zu einem späteren Zeitpunkt diskutiert werden. Festzuhalten ist jedoch schon jetzt, dass die Eltern Scholl am 22.02.1943 einen relativ späten Zug (9:49 Uhr ab Ulm Hbf) nehmen.³¹ – »Wenn ich mich recht erinnere, kam Geyer am Samstag, den 20.2.43 zu uns in die Wohnung...« (f. 7^v Z. 31ff): Der Bericht selbst ist bis Z. 41f einschließlich zutreffend (I). Schwer nachvollziehbar erscheint d. Ed. die Aussage Scholls, er vermöge »nicht anzugeben«, »ob Geyer um diese Zeit schon wusste, dass es sich hier um Hans und Sofie gehandelt habe« (Z. 40f) – würde der Maler unverzüglich zu Scholls reisen, wenn dies wirklich in Frage stünde?³² Auch seine Ehefrau äußert sich in der Vernehmung zunächst anders (vgl. E18, f. 9^r Z. 40ff). ◻ *Relevanz:* I.

³¹ Vgl. REICHSBAHN 1942/43, Fahrpl. Nr. 410.

³² Vgl. dazu auch E29.

E18 Vernehmung von Magdalena Scholl durch die Geheime Staatspolizei München zum 19./20.02.1943³³

f. 9^r [...]

Am Tage nach der Festnahme von Hans und Sofie in den Abendstunden, vielleicht gegen 18 Uhr, kam Traute Lafrenz von München zu uns nach Ulm. Sie erzählte uns, in der Universität in München seien Flugblätter abgeworfen worden, worauf Hans und Sofie verhaftet worden seien. Über die Gründe der Verhaftung der beiden konnte sich die Lafrenz keine Vorstellung machen. Nach meiner Überzeugung waren der Lafrenz die tatsächlichen Vorgänge und Umstände unbekannt. Am gleichen Abend kam auch Otto Aicher zu uns in die Wohnung, der mitteilte, er habe am Tage der Verhaftung von Hans und Sofie, diese in ihrer Wohnung in München, Franz-Josef-Str. 13, aufsuchen wollen. In der Wohnung hätten sich um diese Zeit Kriminalbeamte befunden, die ihn verhaftet hätten. Auch Aicher hat bestimmt von der Sache keine Ahnung, denn er erwähnte uns gegenüber, er halte die Sache nicht für schlimm, was uns eigentlich sehr beruhigt hat.

Der Kunstmaler Geyer aus Ulm, der in München ein Atelier unterhät, kam meines Wissens am Samstag, den 20.02.43 nachmittags gegen 16 Uhr zu uns. Er berichtete, dass er gerade von München komme, er habe bei Hans und Sofie seinen Atelierschlüssel abholen wollen, deren Wohnung aber trotz verschiedener Versuche immer wieder verschlossen vorgefunden d.h. es sei niemand zu Hause gewesen. Schon in München musste Geyer soviel ich weiss von einer ihm bekannten Studentin erfahren haben, dass Hans und Sofie verhaftet waren.

f. 9^v

- 2 -

Zur Berichtigung des Vorherigen möchte ich bemerken, dass ich nicht mehr genau weiss, ob uns Geyer davon Mitteilung machte, dass Hans und Sofie verhaftet seien. Ich halte es sogar für möglich, dass er der Meinung war Sofie und Hans deshalb nicht angetroffen zu haben, weil sie sich um diese Zeit unter Umständen bei uns in Ulm aufhalten könnten. Die Ereignisse haben sich in diesen Tagen derart überstürzt, so dass ich heute mich an Einzelheiten nicht mehr so genau erinnern kann. Dagegen weiss ich ~~bestimmt~~, dass die Lafrenz schon einen Tag bei uns war bevor Geyer zu uns kam. Ich möchte mich hier nicht festlegen, denn es wäre möglich, dass Lafrenz und Geyer an ein

³³ Vernehmung von Magdalena Scholl durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, am 13.03.1943, BArch, R3018/1704, Bd. 6, f. 9.

und demselben Tag zu uns kamen. Bestimmt habe ich jedoch in
15 Erinnerung, dass die Lafrenz zuerst da war. Mit welchen Zügen
~~xxx~~ Lafrenz und Geyer in Ulm ankamen ist mir unbekannt. Die Be-
sprechung zwischen Geyer und uns dauerte noch einige Minuten.

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript). ◦ *Gattung und Charakteristik*: Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll. ◦ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◦ *Sekundäre Bearbeitung*: Follierung. ◦ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Unmittelbarer Urheber ist Robert Mohr als Vernehmer, mittelbare Urheberin Lina Scholl als vernommene Person. Die Quelle entsteht am 13.02.1943, vermutlich im Ulmer Polizeigefängnis Frauengraben 4. Ausführend tätig ist eine Kanzleiangestellte namens Müller. Zahlreiche Korrekturen in der Zeichsetzung (im Typoskript fehlende Kommata) werden handschriftlich von Unbekannt vorgenommen. ◦ *Rolle, Perspektive und Intention I (vernommene Person)*: Die seit 27.02.1943 (»Sippenhaft«) inhaftierte Lina Scholl versucht nach bestem Wissen und Gewissen Auskunft zu geben über die Ereignisse am 19./20.02.1943, sieht sich in ihrer Unsicherheit aber immer mehr zu Selbstkorrekturen genötigt (vgl. ganz f. 9^v). Deutlich ist auch die Intention, Traute Lafrenz und Otl Aicher zu schützen (vgl. f. 9^r Z. 22f, 30ff). ◦ *Rolle, Perspektive und Intention II (Vernehmer)*: Die mit großer Unsicherheit verbundenen Selbstkorrekturen der Inhaftierten werden nicht zuletzt durch Mohrs wie üblich nicht protokollierte, aber außergewöhnlich bohrende Nachfragen provoziert. Es ist als Intention des Vernehmers nicht auszuschließen, dass er hierbei die Befragte als völlig unbrauchbare Zeugin erscheinen lassen möchte.³⁴ ◦ *Transparenz*: I, III. ◦ *Faktizität*: Zur Frage der Ankunft von Traute Lafrenz am 19.02.1943 vgl. E17. – Der Bericht zu Otl Aicher ist plausibel; zur Einschätzung der Gefahrenlage und zur Beruhigung der Familie vgl. E17. – Der Bericht zu Wilhelm Geyer f. 9^r Z. 34ff erscheint trotz der Selbstkorrekturen f. 9^v Z. 2ff ebenfalls als plausibel, allerdings ist die Ankunftszeit (16 Uhr) klärungsbedürftig: Wenn Geyer extra nach Ulm reist und, wie seine Frau berichtet (E29), sofort Familie Scholl aufsucht, dann ist 16 Uhr ein später Zeitpunkt. ◦ *Relevanz*: I.

³⁴ Es ist bezeugt, dass Mohr die Familie Scholl in dieser Phase der Verfolgung auch schützen möchte (vgl. das Schreiben von Robert Scholl an Robert Mohr am 24.10.1950, IfZArch, ED 474, Bd. 287. Die hier angedeutete Hypothese soll später eingehend diskutiert werden.

E19 Bericht von Helmut Fietz zum 20.02.1943 und zu weiteren Tagen der gemeinsamen Haft³⁵

Helmut Fietz, Obermelker in Penzberg (?), politischer Gefangener im Wittelsbacher Palais, war Zellengenosse von Hans während seiner viertägigen Haft:

5 Wahrscheinlich wollten sie Hans nicht alleine lassen, wegen Flucht-
oder Selbstmordverdacht. Selbstmord wäre ihnen unangenehm gewesen,
denn sie wollten aus Hans noch viel herauspressen und das ganze 'Nest
ausheben'. Da haben sie sich gründlich getäuscht. Hans und fliehen!
Das hätte bedeutet, seine Freunde im Stich lassen und sie einem dunk-
len Schicksal preisgeben.
10 Gerade das war ja seine schwerste Sorge in den letzten vier Tagen
während der langen Vernehmungen gewesen, wie er diese Freunde entlasten
konnte.
Einmal kam er nach einem stundenlangen Verhör furchtbar niedergeschlagen
und traurig in die Zelle zurück. Er sagte: 'Jetzt muß ich vielleicht
15 einen Namen verraten. Ich weiß nicht mehr wie ich es umgehen kann.'
Schweren Herzens sah er der nächsten Vernehmung entgegen. Aber fröhlich
und in fast übermütiger Freude kehrte er nach wenigen Stunden wieder
zurück. 'Es ging wunderbar, sie haben keinen Namen rausgekriegt',
sagte er glücklich. Er konnte in diesen Tagen oft so fröhlich sein.
20 Und manchmal sprach er lustige Verse oder sagte Dinge, die ich nicht
recht verstehen konnte. Zum Beispiel: 'Die Sonne prallt.' Als ich ihm
darauf widersprach: 'Die Sonne prallt doch nicht, sie scheint' (sie
schien in diesen Vorfrühlingstagen ja mit einer ungewöhnlichen Wärme
und Ausdauer), sagte er übermütig und triumphierend: 'Wenn ich dir
25 sage, sie prallt, dann prallt sie.' Und dann zog er sich zu dem hochlie-
genden kleinen Gitterfenster empor und verrenkte sich den Hals, um einen
Strahl Sonne oder ein Stückchen blauen Himmel zu erhaschen. Aber solche
Stimmungen wichen oft sehr ernsten Stunden, und ich spürte wohl immer,
gerade auch durch die Heiterkeit hindurch, wie schwer Hans an seiner
30 Verantwortung trug.
Hans war immer gut zu mir. Nur manchmal bat er mich, nicht zu reden
und ihn ganz für sich zu lassen.
Die ganzen Nächte brannte helles Licht in der Zelle. Man wußte im Ge-
fängnis, daß in diesen hell erleuchteten Zellen die Todeskandidaten
35 wohnten. Hans jedoch berunruhigte dies Wissen nicht, denn er rechnete
vom zweiten Tag an fest mit dem Todesurteil.

³⁵ Bericht von Helmut Fietz, IfZArch, ED 474, Bd. 287; vgl. auch SCHOLL 1952, 73f; SCHOLL 1982, 226f.

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik*: Zeitzeugenbericht aus 2. Hand. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Unmittelbare Urheberin ist Inge Scholl, welche diese Quelle »nach den mündlichen Berichten von Helmut Fietz, wahrscheinlich Herbst 1945 oder Frühjahr 1946«³⁶ für die Erstausgabe von »Die weisse Rose« verfaßt. Mittelbarer Urheber ist Helmut Fietz, der 1952 mit folgenden Worten eingeführt wird: »Helmut F. war ein argloser, einfacher Bauernbursche, der als Senne in den bayerischen Bergen lebte. Wegen eines unvorsichtigen Wortes gegen Hitler war er ins KZ gekommen und hernach zu irgendeinem Dienst im Wittelsbacher Palais, dem Münchener Gestapogefängnis, abkommandiert. Während der viertägigen Haft meines Bruders teilte er mit ihm die Gefängniszelle.«³⁷ ▫ *Rolle, Perspektive und Intention*: Wiedergabe eines Zeitzeugenberichts, wobei die Kompatibilität zum eigenen (Inge Scholl) idealisierenden Narrativ federführend sein dürfte. ▫ *Transparenz*: III. ▫ *Faktizität*: Einige Mitteilungen erwecken den Anschein von Authentizität (II), da sie kein Idealisierungsbedürfnis bedienen (z. B. Z. 20-27). Andere Mitteilungen, insbesondere den Schutz der Freunde betreffend (Z. 14-18), sind kritischer zu sehen. ▫ *Relevanz*: fraglich.

³⁶ IfZArch, ED 474, Bd. 287

³⁷ SCHOLL 1952, 72f. Vgl. dazu HIKEL 2013, 137.

E20 Bericht von Else Gebel zum 20.02.1943 [Typoskript A]³⁸

Der Samstag Vormittag bringt Dir wiederum stundenlange Verhöre und als ich mittags reinkomme, um Dir froh zu verkünden, daß Du jetzt bestimmt bis Montag früh in Ruhe gelassen wirst, bist Du darüber gar nicht erfreut. Du findest die Vernehmungen anregend, interessant. Wenigstens
25 hast Du das Glück, einen der wenigen sympathischen Sachbearbeiter zu haben. Er(Mohr ist sein Name), hat Dir an diesem Vormittag einen längeren Vortrag gehalten über den Sinn des Nationalsozialismus, Führer-Prinzip, deutsche Ehre, und wie sehr doch mit Eurem Tun die deutsche Wehrkraft zersetzt hättet. Er will Dir vielleicht noch eine Chance bieten, als er Dich fragt: "Frl.Scholl, wenn Sie das alles, was ich Ihnen
30 jetzt erläutere, vorher gewusst und bedacht hätten, so hätten Sie sich doch nie zu derartigen Handlungen hinreissen lassen?" Und was ist Deine Antwort, tapferes, wahrheitsliebendes Mädel? "Sie täuschen sich, ich würde alles genau noch einmal so machen, denn nicht ich, sondern Sie
35 haben die falsche Weltanschauung."
Betreut werden wir an diesem Samstag und Sonntag von zur Arbeit eingesetzten Häftlingen. Ich habe die Möglichkeit, Tee und Kaffee zu brauen, und jeder gibt sein Scherflein dazu. Wir haben in unserer kleinen Zelle auf einmal die seltensten Reichtümer: Zigaretten, Keks, Wurst und
40 Butter. Wir können auch Deinem Bruder, um den Du sich sehr bangst, davon hinaufschicken. Auch Willi Graf wird eine Zigarette mit der Aufschrift "Freiheit" geschickt. -

Quellenkritische Hinweise. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript). ◦ *Gattung und Charakteristik*: Zeitzeugenschaftlicher Bericht. ◦ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◦ *Sekundäre Bearbeitung*: Follierung. ◦ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Urheberin ist Else Gebel, vermutlich entsteht der Text im Herbst 1946 in München (abgeschlossen im November 1946). Wahrscheinlich handelt es sich hierbei, wie der synoptische Vergleich mit Typoskript B (E21) zeigt, um die erste Fassung ihres Berichtes. ◦ *Rolle, Perspektive und Intention*: Die Urheberin berichtet als diejenige Zeitzeugin, der Sophie Scholl während ihrer Haft am nächsten stand. Der Bericht entsteht aufgrund einer Initiative der Familie Scholl.³⁹ ◦ Die Kategorien *Transparenz, Faktizität* und *Relevanz* sind herausfordernd und werden zu einem späteren Zeitpunkt analysiert.

³⁸ Else Gebel, Dem Andenken an Sophie Scholl (November 1946), IfZArch, ED 474, Bd. 224, f. 150f.

³⁹ Vgl. Else Gebel, Dem Andenken an Sophie Scholl (November 1946), IfZArch, ED 474, Bd. 223, f. 1f Z. 6f.

E21 Bericht von Else Gebel zum 20.02.1943 [Typoskript B]⁴⁰

Der Samstag Vormittag bringt Dir wiederum stundenlange Verhöre und als ich mittags reinkomme, um Dir froh zu verkünden, daß Du jetzt bestimmt bis Montag früh in Ruhe gelassen wirst, bist Du darüber gar nicht erfreut. Du findest die Vernehmungen
10 anregend, interessant. Wenigstens hast Du das Glück, einen der wenigen sympathischen Sachbearbeiter zu haben. Er hat Dir (Mohr ist sein Name) an diesem Vormittag einen längeren Vortrag gehalten über den Sinn des Nationalsozialismus, Führer-Prinzip, deutsche Ehre und wie sehr Ihr doch mit Eurem Tun die deutsche Wehr-
15 kraft zersetzt hättet. Er will Dir vielleicht noch eine Chance bieten, als er Dich fragt: "Fräulein Scholl, wenn Sie dies alles, was ich Ihnen jetzt erläutert habe, vorher gewußt und bedacht hätten, so hätten Sie sich doch nie zu derartigen Handlungen hinreißen lassen." Und was ist Deine Antwort, tapferes, wahrheits-
20 liebendes Mädel? "Sie täuschen sich, ich würde alles genau noch einmal so machen, denn nicht ich, sondern Sie haben die falsche Weltanschauung."

Betreut werden wir an diesem Samstag und Sonntag von zur Arbeit eingesetzten Haftkameraden. Ich habe die Möglichkeit,
25 Tee und Kaffee zu brauen, und jeder gibt sein Scherflein dazu. Wir haben in unserer kleinen Zelle auf einmal die seltensten Reichtümer: Zigaretten, Keks, Wurst und Butter. Wir können auch Deinem Bruder, um den Du sich sehr bangst, davon raufschicken. Auch Willi Graf wird eine Zigarette mit der Aufschrift "Freiheit"
30 geschickt. [...]

Quellenkritische Hinweise. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript). ◻ *Gattung und Charakteristik*: Zeitzeugenschaftlicher Bericht. ◻ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻ *Sekundäre Bearbeitung*: Folierung. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Urheberin ist Else Gebel, vermutlich entsteht der Text nach dem November 1949 in München. Wahrscheinlich handelt es sich hierbei, wie der synoptische Vergleich mit Typoskript A (E20) zeigt, um die zweite Fassung ihres Berichtes. ◻ *Rolle, Perspektive und Intention*: Die Urheberin berichtet als diejenige Zeitzeugin, der Sophie Scholl während ihrer Haft am nächsten stand. Der Bericht entsteht aufgrund einer Initiative der Familie Scholl.⁴¹ ◻ Die Kategorien *Transparenz, Faktizität und Relevanz* sind herausfordernd und werden zu einem späteren Zeitpunkt analysiert.

⁴⁰ Else Gebel, Dem Andenken an Sophie Scholl (November 1946), IfZArch, ED 474, Bd. 223, f. 3^r (vgl. auch ZOSKE 2020, 354-356).

⁴¹ Vgl. Else Gebel, Dem Andenken an Sophie Scholl (November 1946), IfZArch, ED 474, Bd. 223, f. 1^r Z. 6f.

E22 Bericht von Else Gebel zum 18.02.1943 [Druck 1948]⁴²

[In Vorbereitung]

⁴² Deutsche Nachrichten, 18.10.1948.

E23 Bericht von Else Gebel zum 20.02.1943 [Druck 1952]⁴³

Der Samstagvormittag bringt dir wiederum stundenlang
Verhöre, und als ich mittags komme, um dir froh zu ver-
15 künden, daß du jetzt bestimmt bis Montag früh in Ruhe
gelassen wirst, bist du darüber gar nicht erfreut. Du
findest die Vernehmungen anregend, interessant. Wenig-
stens hast du das Glück, einen der wenigen sympathischen
Sachbearbeiter zu haben. Er hat dir an diesem Vormittag
20 einen längeren Vortrag gehalten über den Sinn des
Nationalsozialismus, Führerprinzip, deutsche Ehre, und
wie sehr ihr doch mit eurem Tun die deutsche Wehrkraft
zersetzt hättet. Er will dir vielleicht noch eine Chance
bieten, als er dich fragt: ‚Fräulein Scholl, wenn Sie dies
25 alles, was ich Ihnen jetzt erläutert habe, vorher gewußt
und bedacht hätten, so hätten Sie sich doch nie zu der-
artigen Handlungen hinreißen lassen.‘ Und was ist deine
Antwort? ‚Sie täuschen sich, ich würde alles genau noch
einmal so machen, denn nicht ich, sondern Sie haben die
30 falsche Anschauung.‘ Betreut werden wir an diesem
Samstag und Sonntag von zur Arbeit eingesetzten Haft-
kameraden. Ich habe die Möglichkeit, Tee und Kaffee
s. 68 zu brauen, und jeder gibt sein Scherflein dazu. Wir haben
in unserer kleinen Zelle auf einmal die seltensten Reich-
tümer: Zigaretten, Keks, Wurst und Butter. Wir können
5 auch deinem Bruder, um den du sich sehr bangst, davon
raufschicken. Auch Willi Graf wird eine Zigarette mit
der Aufschrift ‚Freiheit‘ geschickt.

Quellenkritische Hinweise. *Typus*: Schriftquelle (Druck). ◻ *Gattung und Charakteristik*: Redaktionell bearbeiteter zeitzeugenschaftlicher Bericht. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Unmittelbare Urheberin ist Else Gebel, die Redaktion erfolgt durch Inge Scholl während der Vorbereitung ihres Buches zur Weissen Rose (Erstauflage 1952). ◻ *Rolle, Perspektive und Intention*: Else Gebel berichtet als diejenige Zeitzeugin, der Sophie Scholl während ihrer Haft am nächsten stand, Inge Scholl greift in den Text eigenmächtig ein, ohne dies kenntlich zu machen. ◻ Die Kategorien *Transparenz, Faktizität und Relevanz* sind herausfordernd und werden zu einem späteren Zeitpunkt analysiert.⁴⁴

⁴³ Bericht von Else Gebel, in SCHOLL 1952, 67f.

⁴⁴ Vgl. HIKEL 2013, 102-104.

E24 Bericht von Inge Scholl zum 20.02.1943⁴⁵

43 Einige Tage darauf, nachdem wir schon durch eine Haussuchung der Ge-

69

heimen Staatspolizei zu beunruhigenden, bangen Vermutungen veranlasst worden waren, brachte uns Traute die Nachricht, Sophie und Hans seien durch die Gestapo verhaftet worden. Kurz zuvor seien in der Universität
5 politische Flugblätter gefallen, die vermutlich von den beiden geworfen worden seien . . .

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript). ◻ *Gattung und Charakteristik*: Zeitzeugenschaftlicher Erinnerungsbereich im familiären Rahmen. ◻ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Inge Scholl verfasst die Quelle vermutlich ca. 1949/50⁴⁶ in Ulm. ◻ *Rolle, Perspektive und Intention*: Dokumentation persönlicher Erinnerungen an die (gemeinsame) Zeit der Geschwister Scholl in München. Dabei nehmen die dramatischen und tragischen Ereignisse in der Zeit vom 18.-22.02.1943 denkbar wenig Raum ein. ◻ *Transparenz*: Traute Lafrenz wird als konkrete und verifizierte Quelle genannt (I), es fehlt allerdings der Hinweis auf den Anruf von Jürgen Wittenstein am Abend des 21.02.1943. ◻ *Faktizität*: Eine Hausdurchsuchung durch die Gestapo ist im Vorfeld des 18.02.1943 auszuschließen (vgl. E03 sowie QWR 17.02.1943, E02), ebenso die damit verbundenen »berunruhigenden, bangen Vermutungen«. ◻ *Relevanz*: 0.

⁴⁵ Inge Scholl, Erinnerungen an München, IfZArch, ED 474, Bd. 35, 68f. Die Datierung auf den 20.02.1943 ist unsicher, da der Zeitpunkt der Information von Familie Scholl durch Traute Lafrenz gegenwärtig nur vermutet werden kann. *Terminus post quem* dürfte der Mittag des 20.02.1943 sein, da hier noch das unbeschwerte Besteigen des Ulmer Münsters berichtet wird (vgl. E14). *Terminus ante quem* dürfte der Besuch Wilhelm Geyers am Münsterplatz im Laufe des Samstags sein (vgl. E29).

⁴⁶ Vgl. die Notiz »der text entstand als geburtstagsgeschenk für die eltern ca. 1949/1950«, IfZArch, ED 474, Bd. 35. Die Kleinschreibung verweist möglicherweise auf Manuel Aicher.

E25 Bericht von Robert Mohr zum 20.02.1943 [Manuskript]⁴⁷

f. 3^r

[...] *So ist es auch verständlich, daß sich bes. Sophie und Hans Scholl bei den Sachbearbeitern einer ungeteilten Sympathie u. Hochachtung erfreuten. Demgemäß war auch die Behandlung denkbar gut und nachsichtig. Jeder von uns hätte gerade hier bei der charakterlichen Seelengrösse dieser wertvollen Menschen helfen wollen, wenn das möglich gewesen wäre – statt sich auf kleine Aufmerksamkeiten zu beschränken. Herr Mahler sagte mir in diesen Tagen dem Sinne nach folgendes: „Bei Hans Scholl bin ich einer Intelligenz begegnet, wie sie mir in dieser prägnanten Form bis dahin fast fremd war. Ich bedaure, daß nichts für ihn tun kann.“ Ich glaube, daß er (Mahler) im Vertrauen zu mir, sogar von einem Führer der Zukunft sprach, daran die Worte knüpfte: „Daß solche Menschen sterben müssen, ist furchtbar.“*

Quellenkritische Hinweise. *Typus:* Schriftquelle (Manuskript). ◻ *Gattung und Charakteristik:* Zeitzeugenschaftlicher Bericht privaten Charakters. ◻ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Robert Mohr verfasst die Quelle im Herbst 1950 in Bad Dürkheim. ◻ *Rolle, Perspektive und Intention:* Der Urheber kann als unmittelbarer Akteur in den Tagen des 18.-22.02.1943 eine besondere Expertise für sich beanspruchen, andererseits war er Teil des NS-Verfolgungsapparates und ist bemüht, sein Verhalten in ein günstiges Licht zu rücken. Die Quelle ist herausfordernd und muss zu einem späteren Zeitpunkt quellenkritisch weiter untersucht werden.⁴⁸

⁴⁷ Robert Mohr, Niederschrift!, IfZArch, ED 474, 287. Auf den Oberstrich zur Verdoppelung eines Konsonanten wird aus Formatierungsgründen verzichtet.

⁴⁸ Vgl. dazu auch HIKEL 2013, 102ff, ERNST 2018, 142ff.

E26 Bericht von Robert Mohr zum 20.02.1943 [Typoskript]⁴⁹

f. 3^r [...]

Bei allem Pflichtbewusstsein der beteiligten Beamten, es handelte sich durchwegs um erfahrene Kriminalisten, ist es bei dieser Sachlage nur verständlich, dass die unglücklichen Opfer dieser Tragödie die ungeteilte Sympathie und Hochachtung, wenn nicht Wertschätzung, aller Beteiligten genossen. Demgemäss war auch die Behandlung denkbar gut und nachsichtig. Jeder von uns hätte gerade hier bei der charakterlichen Seelengrösse der Betroffenen sehr gerne geholfen, wenn dies möglich gewesen wäre statt sich, wie geschehen, auf kleine Aufmerksamkeiten zu beschränken. ^{Mein Kollege} Herr Mahler ^{jenen} sagte mir in ~~diesen~~ Tagen dem Sinne nach Folgendes: " Bei Hans Scholl bin ich einer Intelligenz begegnet, wie sie mir in dieser prägnanten Form bis dahin fast fremd war. Ich bedaure, dass ich nach Sachlage nichts für ihn tun kann. Ich glaube sogar, dass er (Mahler) im Vertrauen zu mir, von einem " Volksführer " sprach, wie wir ihn vielleicht in Zukunft ^{der} ^{mich zu erinnern mir} notwendig ^{brauchen könnten} ^{noch} haben würden. Daran knüpfte er schliesslich die Bemerkung, es sei furchtbar, dass solche Menschen sterben müssten.

In diesem Zusammenhang möchte ich nun auf einen Vorgang ⁱⁿ zu sprechen kommen, den ich/meiner ersten Niederschrift in gleicher Sache absichtlich verschwiegen habe, um nicht in den Verdacht von Schönfärberei zu kommen. Wie bereits oben erwähnt, hätte jeder der Sachbearbeiter gerade in diesem Falle helfen wollen, sofern sich eine Möglichkeit dazu geboten hätte. Was Sophie Scholl anlagt, glaubte ich einen Weg gefunden zu haben, ihr wenigstens das Leben zu retten. Eigens zu diesem Zweck

f. 3^v

liess ich sie mir glaublich am 19.2.43 zu Vernehmung vorführen. Ich versuchte mit letzter Beredsamkeit Fräulein Scholl zu einer Erklärung zu veranlassen, die letzten Endes darauf hinaus hätte laufen müssen, dass sie ~~xxxx~~ ideologisch mit ihrem Bruder nicht konform war, sich vielmehr auf ihren Bruder verlassen habe, dass das was sie getan habe richtig sei, ohne sich selbst über die Tragweite der Handlungsweise Gedanken zu machen. Sophie Scholl erkannte sofort wo ich hinauswollte, lehnte es jedoch entschieden ab, sich zu einer solchen oder ähnlichen Erklärung bereitzufinden. Es war dies

⁴⁹ Robert Mohr, ehem. Krim. Obersekretär bei der Stapo München, Niederschrift vom 19.02.1951, IfZArch, ED 474, 287, f. 3. Vgl. auch die sprachlich redigierte Fassung »Erinnerungs-Bericht über die Ereignisse in München um die Geschwister Scholl. Von Robert Mohr, ehem. Krim. Obersekretär der Gestapo München«, IfZArch, ED 474, Bd. 287. Hierbei handelt es sich um einen weiteren redaktionellen Schritt zur späteren Druckfassung.

10 in der Tat vielleicht die einzige Möglichkeit - eine Chance, wie
Fräulein Gebel in ihrer Niederschrift sagt - Sophie Scholl wenig-
stens das Leben zu retten. Ich konnte mich des Eindrucks nicht er-
wehren, dass sich Sophie wie eine Verräterin am eigenen Bruder vorge-
kommen wäre, wenn sie diesen "Strohalm" hätte ergreifen sollen. Bei
15 der charakterlichen Haltung der Sophie Scholl im allgemeinen, ist
mir ihre Stellungnahme zu dieser Frage verständlich, auch wenn ich
damals sehr enttäuscht darüber war, nicht zu dem von mir erstrebten
Erfolg gekommen zu sein.

Quellenkritische Hinweise. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript mit persönlicher Unterschrift). ◻ *Gattung und Charakteristik*: Vgl. E25. ◻ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻ *Urheberschaft*: Vgl. E25. ◻ *Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Der Urheber verfasst die Quelle in Bad Dürkheim unter dem Datum des 19.02.1951. ◻ *Rolle, Perspektive und Intention*: Vgl. zunächst E25. Hinzu kommt die Intention des Urhebers, die von Robert Scholl in der gemeinsamen Korrespondenz geäußerten Wünsche nach Möglichkeit zu erfüllen. ◻ Die Quelle ist herausfordernd und muss zu einem späteren Zeitpunkt quellenkritisch weiter untersucht werden.⁵⁰

⁵⁰ Vgl. dazu auch HIKEL 2013, 102ff, ERNST 2018, 142ff.

E27 Bericht von Robert Mohr zum 20.02.1943 [Druck]⁵¹

Bei allem Pflichtbewußtsein der beteiligten Beamten,
30 es handelte sich durchweg um erfahrene Krimina-
listen, ist es bei dieser Sachlage nur verständlich, daß
die unglücklichen Opfer dieser Tragödie die unge-
s. 219 teilte Sympathie und Hochachtung, wenn nicht Wert-
schätzung, aller Beteiligten genossen. Demgemäß war
auch die Behandlung denkbar gut und nachsichtig. Je-
der von uns hätte gerade hier bei der charakterlichen
5 Seelengröße der Betroffenen sehr gerne geholfen,
wenn dies möglich gewesen wäre – statt sich, wie ge-
schehen, auf kleine Aufmerksamkeiten zu beschrän-
ken. Mein Kollege sagte mir in jenen Tagen dem
Sinne nach folgendes: »Bei Hans Scholl bin ich einer
10 Intelligenz begegnet, wie sie mir in dieser prägnanten
Form bis dahin fast fremd war. Ich bedauere, daß ich
nach der Sachlage nichts für ihn tun kann.« Ich glaube
mich sogar zu erinnern, daß er (Kollege) mir im Ver-
trauen zu mir, von einem »Volksführer« sprach, wie
15 wir ihn vielleicht in Zukunft notwendig brauchen
könnten. Daran knüpfte er schließlich noch die Be-
merkung, es sei furchtbar, daß solche Menschen ster-
ben müßten . . . Was Sophie Scholl anlangt, glaubte
ich einen Weg gefunden zu haben, ihr wenigstens das
20 Leben zu retten. Eigens zu diesem Zweck ließ ich sie
mir, glaube ich, am 19.2.43 zur Vernehmung vor-
führen. Ich versuchte mit letzter Beredsamkeit Fräu-
lein Scholl zu einer Erklärung zu veranlassen, die letz-
ten Endes darauf hinaus hätte laufen müssen, daß sie
25 ideologisch mit ihrem Bruder nicht konform war, sich
vielmehr auf ihren Bruder verlassen habe, daß das was
sie getan habe richtig sei, ohne sich selbst über die
Tragweite der Handlungs-eise Gedanken zu machen.
Sophie Scholl erkannte sofort, wo ich hinauswollte,
30 lehnte es jedoch entschieden ab, sich zu einer solchen
oder ähnlichen Erklärung bereitzufinden. Es war dies
in der Tat vielleicht die einzige Möglichkeit – eine
s. 220 Chance, wie Fräulein Gebel in ihrer Niederschrift sagt -,
Sophie Scholl wenigstens das Leben zu retten. Ich
konnte mich des Eindrucks nicht erwehren, daß sich
Sophie Scholl wie eine Verräterin am eigenen Bruder
5 vorgekommen wäre, wenn sie diesen »Strohalm«
hätte ergreifen sollen. Bei der charakterlichen Haltung
der Sophie Scholl im allgemeinen, ist mir ihre Stel-
lungnahme zu dieser Frage verständlich, auch wenn

⁵¹ Bericht von Robert Mohr, in SCHOLL 1982, 218-220.

ich damals sehr enttäuscht darüber war, nicht zu dem
10 von mir erstrebten Erfolg gekommen zu sein . . .

Quellenkritische Hinweise. *Typus*: Schriftquelle (Druck). ▫ *Gattung und Charakteristik*: Für die Veröffentlichung redaktionell bearbeiteter zeitzeugschaftlicher Bericht. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Vgl. dazu zunächst E25 und E26. Der Text findet nunmehr Aufnahme in der erweiterten Neuausgabe von Inge Scholls Veröffentlichung. ▫ Die Quelle ist herausfordernd und muss zu einem späteren Zeitpunkt quellenkritisch weiter untersucht werden.⁵²

⁵² Vgl. dazu auch HIKEL 2013, 102ff, ERNST 2018, 142ff.

E28 Bericht von Horst Meyer zum 20.02.1943⁵³

Gespräch mit Herrn Dr. Horst Meyer

Herr Dr. Horst Meyer (jetzt Hals-, Nasen-, Ohren-Facharzt in
56 Wuppertal, Klotzbahn 12), war im Frühjahr 1943 als Angehöriger
einer Schülerkompanie der Luftwaffe zur Wiederaufnahme seines
5 Medizinstudiums an die Universität Innsbruck abgestellt worden.
Da er Mitte des Semesters erst dort eintraf, wurde er für einige
Zeit als Hilfsschreiber in der Schreibstube der Luftwaffen-
Schülerkompanie beschäftigt. Chef dieser Kompanie war ein Haupt-
mann Ratzko (oder so ähnlich). Herr Meyer war u. a. jeweils an
10 den Freitagen bei der Auszahlung der Löhnung an die Kompanie-
in der Schreibstube zugegen.

Bei einer solchen Löhnungsauszahlung im Februar beobachtete
Herr Meyer wie Christoph Probst nach der Auszahlung gebeten wur-
de, zum Kompaniechef zu kommen. Aus dem Chefzimmer ertönte kurz
15 darauf großes Gebrüll. Worte waren jedoch nicht verständlich.
Probst kam nach einiger Zeit in sehr verändertem Zustand, bleich
und zusammengebrochen wieder heraus. Es wurde ihm bedeutet, in
der Schreibstube zu warten. Nach einiger Zeit erschienen einige
Gestapobeamte in Zivil mit einem Koffer und nahmen Probst mit sich
20 in das Chefzimmer. Etwas später wurde Probst in Zivilkleidung
(er hatte vorher Uniform getragen) und mit Handschellen gefesselt
herausgeführt. Die Gestapobeamten bestiegen mit ihm zusammen ein
Personenauto und fuhren davon.

Quellenkritik. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ◦ *Gattung und Charakteristik:* Zusammenfassung eines
Zeitezeugengesprächs. ◦ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◦ *Sekundäre Bearbeitung:* Foli-
ierung (Stempel) und Paginierung (handschriftlich). ◦ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Un-
mittelbarer Urheber ist Hellmuth Auerbach, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Zeitgeschichte, Mün-
chen. Mittelbarer Urheber ist Dr. med. Horst Meyer, Wuppertal. Die ausführliche Gesprächsnotiz ist datiert auf
den 09.05.1967; der Ort der Verschriftlichung ist nicht bekannt. ◦ *Rolle und Perspektive des mittelbaren Urhe-
bers:* Der Zeitezeuge berichtet aus eigener Anschauung zum 20.02.1943. ◦ *Transparenz:* III. ◦ *Faktizität:* Es han-
delt sich um weder verifizierbare noch falsifizierbare Tatsachenbehauptungen von unterschiedlich hoher Plausi-
bilität. Zu Z. 8f: Laut Gestapobericht handelt es sich bei dem Kompanieführer um einen Oberleutnant namens
Ratschko.⁵⁴ Allerdings widerspricht der sowohl von Meyer (Z. 12) als auch von Geith (E14 Z. 12) genannte An-
lass der Löhnungsauszahlung dem Bericht von Christoph Probst (vgl. QWR 21.02.1943 E01, E02). Möglicher-
weise ist beides zutreffend. – Der berichtete Umstand, dass die Beamten Zivilkleidung in einem Koffer mitbrin-
gen, spricht für eine erste Haussuchung in der Wohnung Probst vor der Verhaftung. Das ist plausibel, denn die
Münchener Gestapobeamten können nicht ahnen, dass die gesuchte Person sich an einem Samstagvormittag in der
Kaserne aufhält. Dem widerspricht nicht der Bericht Geiths, dass anschließend unter Anwesenheit des Kom-
paniechefs eine Haussuchung in Aldrans stattfindet (vgl. E14, Z. 15f) – immerhin unterliegt der Angehörige der
Luftwaffe der Wehrgerichtsbarkeit. Allerdings stellt sich die Frage, aus welchem Grund Meyer dann nur von
einer Abfahrt der Gestapobeamten und des Verhafteten, nicht aber seines Dienstvorgesetzten berichtet. ◦ *Rele-
vanz:* I.

⁵³ Hellmuth Auerbach, Gespräch mit Herrn Dr. Horst Meyer, IfZArch, Fa 215-I-71, f. 69.

⁵⁴ Das ist korrekt, vgl. zu Herbert Ratschko (1918-1975) das Schreiben seines Sohnes Karl-Werner Ratschko an d. Ed. vom
01.03.2022.

E29 Bericht von Clara Geyer zum 20.02.1943⁵⁵

40
s. 198 [...] Wilhelm ahnte sofort die Zusammenhänge, fuhr nach Ulm und ging zuerst zu den Eltern Scholl. Dort öffnete ihm die Lafrenz, eine Freundin von Hans und Sophie, und erzählte ihm alles. Sie war dabei, als die Geschwister die Flugblätter warfen. Wilhelm konnte den Eltern Scholl keine Hoffnung für das Leben ihrer Kinder machen.

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Druck). ◻ *Gattung und Charakteristik*: Zeitzeugenschaftlicher Erinnerungsbericht. ◻ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Clara Geyer verfasst den Text im Februar 1972 in Ulm.⁵⁶ ◻ *Rolle, Perspektive und Intention*: Die Urheberin berichtet über das Leben ihres 1968 verstorbenen Ehemanns im Kontext der »Weißen Rose«. ◻ *Transparenz*: Wilhelm Geyer wird als Quelle nicht ausdrücklich genannt, doch ist auch so Transparenz gegeben (I). ◻ *Faktizität*: Es trifft nicht zu, dass Traute Lafrenz Augenzeugin des Flugblattabwurfes war (0). Ein Kontakt zwischen Wilhelm Geyer und Traute Lafrenz (wie er hier berichtet wird) sowie zwischen Geyer und der Familie Scholl (wie er hier nahegelegt wird), wird durch keine weitere Quelle bezeugt (II). ◻ *Relevanz*: I.

⁵⁵ RJKG 1988, 197f. Die Datierung auf den 20.02.1943 ist unsicher, da der Zeitpunkt der Information von Familie Scholl durch Traute Lafrenz gegenwärtig nur vermutet werden kann. *Terminus post quem* dürfte der Mittag des 20.02.1943 sein, da hier noch das unbeschwerte Besteigen des Ulmer Münsters berichtet wird (vgl. E14). *Terminus ante quem* dürfte der hier berichtete Besuch Wilhelm Geyers am Münsterplatz im Laufe des Samstags sein.

⁵⁶ RJKG 1988, 201.

E30 Bericht von Nikolaj D. Nikolaeff-Hamasaspian zum 20.02.1943⁵⁷

10 Am 20.02.43 kam Nadja Konos zu mir und sagte, Schurik habe sie ange-
rufen und sie gebeten, zum Bahnhof Klais zu fahren um sich dort mit
mit ihm zu treffen. Sie arbeitete als Zeichnerin in einem Büro, wo er
sie angerufen hatte. Ich nahm von meiner Schwester 100 Mark –
ich selbst hatte ja nichts mehr – und gab sie Nadja Konos, dazu noch
15 noch ein paar Sachen, ich denke, es waren Zigaretten.

Quellenkritische Hinweise. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik*: Zeitzeu-
genchaftlicher Bericht. ▫ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit
und Lokalisierbarkeit*: Nikolaj D. Nikolaeff-Hamasaspian verfasst die Quelle in russischer Sprache im Januar 1987
in München. ▫ *Rolle, Perspektive und Intention*: Der Urheber berichtet über seine Begegnung mit Nadja Konoz
am 20.02.1943. ▫ *Transparenz*: III. ▫ *Faktizität*: IIa. ▫ *Relevanz*: I.

⁵⁷ Nikolaj D. Nikolaeff [Chamasassujan] Hamazaspian, Erinnerungen an Alexander Schmorell aus der Zeit von 1939 bis zu seiner Hinrichtung am 13.7.1943 – nach der Verurteilung der Studenten der Widerstandsbewegung „Weiße Rose“ (Januar 1987), aus dem Russischen übersetzt von Nikolina Mahler, IfZArch, ED 474, Bd. 276, S. 7. Vgl. wortgleich (mit einem Rechtschreibfehler) das Manuskript vom 14.03.1989 (PB Domenic Saller), S. 14. – Es gibt viele Varianten, den Namen des Urhebers in das lateinische Alphabet zu übertragen. D. Ed. folgt dem Autograph des Zeitzeugen (vgl. Erinnerungen an Alexander Schmorell aus der Zeit von 1939 bis zu seiner Hinrichtung am 13.7.1943 – nach der Verurteilung der Studenten der Widerstandsbewegung „Weiße Rose“ von Nikolaj D. Nikolaeff-Hamasaspian, unveröffentlichtes Manuskript vom 14.03.1989 [PB Domenic Saller]).

Verzeichnis weiterer Quellen

Aktenvermerk über einen Abschlag auf Reisekostenvergütung für Reichsanwalt Weyersberg für »eine Dienstreise von Berlin nach München u. zurück vom 20. bis 22.2.43« des Rechnungsamtes beim Volksgerichtshof vom 20.02.1943, BArch, R 3017/34635, Bd. 14, f. 4^r.

Aktenvermerk über einen Abschlag auf Reisekostenvergütung für Präsident Dr. Freisler, Landgerichtsdirektor Stier und Justizwachtmeister Kosemund für »eine Dienstreise nach München vom 20. bis voraussichtlich 22.2.43« des Rechnungsamtes beim Volksgerichtshof vom 20.02.1943, BArch, R 3017/34635, Bd. 14, o. f.

Reisekostenberechnung für die Dienstreise von Albert Weyersberg vom 20.-23.02.1943 am 24.02.1943, BArch, R 3017/34635, Bd. 14, f. 7.

Reisekostenberechnung für die Dienstreise von Adolf Bischoff vom 20.-23.02.1943 am 24.02.1943, BArch, R 3017/34635, Bd. 14, f. 8.

Abschrift des Berichts (Typoskript) von Robert Mohr zum 20.02.1943, IfZArch, ED 474, Bd. 287.

Erinnerungen an Alexander Schmorell aus der Zeit von 1939 bis zu seiner Hinrichtung am 13.7.1943 – nach der Verurteilung der Studenten der Widerstandsbewegung „Weiße Rose“ von Nikolaj D. Nikolaeff-Hamaspian, unveröffentlichtes Manuskript vom 14.03.1989 (PB Domenic Saller).

Bericht von Susanne Zeller-Hirzel vom 05.05.1988, IfZArch, ED 474, Bd. 288.

*

Chronologische Rekonstruktion des Tages⁵⁸

- von ca. 2 Uhr bis abends Flucht Alexander Schmorells⁵⁹ zu Fuß und mit der Bahn von München-Nymphenburg über Ebenhausen und Kochel nach Walchensee, die zurückgelegte Distanz beträgt ca. 75 km.
- vormittags Festnahme von Christoph Probst in seiner Kaserne in Innsbruck durch Eduard Geith und seinen Kollegen Geisser. Nach der Durchsuchung seiner Wohnung in Aldrans wird Probst mit der Reichsbahn nach München überstellt, vermutlich mit Zug Nr. 1359.⁶⁰
- vormittags Wilhelm Geyer reist nach Ulm, um Familie Scholl von der Verhaftung der Geschwister zu berichten.⁶¹
- vormittags Vernehmung von Sophie Scholl durch Robert Mohr.⁶²
- mittags Otl Aicher und Inge Scholl besteigen den Turm des Ulmer Münsters.⁶³
- 16:00 Uhr Heinrich Himmler beginnt seinen Vortrag bei Adolf Hitler im Führerhauptquartier »Werwolf«. Punkt 7 seines Vortrags betrifft »Flugblätter in München«. ⁶⁴
- 18:00 Uhr Eintreffen des Zuges Nr. 1359 von Innsbruck in München, Starnberger Bahnhof.⁶⁵
- nach 18 Uhr Erkennungsdienstliche Behandlung (Fotografien) von Probst (Annahme); Vernehmung von Probst durch Geith.⁶⁶
- 18:30 Uhr Adolf Bischoff trifft aus Berlin am Münchner Hauptbahnhof ein.⁶⁷
- ohne Uhrzeit Familie Scholl erfährt durch Traute Lafrenz, Aicher und Geyer von den Ereignissen des 18. Februar. Entgegen der eigenen Intuition beruhigt der junge Freund der Familie die Scholls, was die Gefährlichkeit der Lage von Hans und Sophie angeht.⁶⁸
- ohne Uhrzeit Anton Rechtsteiner berichtet seiner vorgesetzten Dienststelle in Stuttgart über die Vernehmung von Hans Hirzel am 17.02.1943.⁶⁹
- ohne Uhrzeit Hans und Sophie Scholl werden erneut erkennungsdienstlich behandelt (Abnahme der Fingerabdrücke, Personenbeschreibung, personen- und ermittlungsbezogene Daten).⁷⁰
- ohne Uhrzeit Erste Vernehmung von Hans Scholl an diesem Tag durch Ludwig Schmauß.⁷¹
- ohne Uhrzeit Zweite Vernehmung von H. Scholl an diesem Tag durch Schmauß.⁷²

⁵⁸ Vgl. zum 20.02.1943 auch ZANKEL 2008, 438-442, 446f; BEUYS 2010, 453f; MOLL 2011a, 238-240, 256; ELLERMEIER 2012a, 385, 389f; GOTTSCHALK 2020, 290-294.

⁵⁹ Die genauen Umstände der Flucht Schmorells wurden bislang wissenschaftlich nicht ausreichend untersucht. Alle hier veröffentlichten Daten stehen unter einem ausdrücklichen Forschungsvorbehalt.

⁶⁰ Vgl. BArch, R 3017/34635, Bd. 1, f. 27 (E15).

⁶¹ Vgl. E17, E18 und E29.

⁶² Vgl. BArch, R 3017/34635, Bd. 3, f. 12-18 (E03) sowie E25-E27.

⁶³ Vgl. den Tagebucheintrag von Otl Aicher am 20.02.1943, IfZArch, ED 474, Bd. 123 (E14).

⁶⁴ Vgl. BArch, NS 19/1447, f. 113 (E13).

⁶⁵ Vgl. REICHSBAHN 1942/43, Fahrpl. Nr. 402. Der Zug verlässt Innsbruck um 12:58 Uhr. Da eine Bahnfahrt wahrscheinlicher ist als eine Reise mit dem Kraftwagen, dürfte mit diesem Zug Christoph Probst überstellt werden. Die frühere Verbindung (ab Innsbruck um 7:55 Uhr) kommt nicht in Frage. Vom Starnberger Bahnhof bis zum Wittelsbacher Palais sind es ca. 5 Autominuten.

⁶⁶ Vgl. BArch, R 3017/34635, Bd. 14, f. 8; lt. REICHSBAHN 1942/43, Fahrpl. Nr. 1, erreicht der D-Zug München Hbf um 19:21 Uhr.

⁶⁷ Vgl. BArch, R 3017/34635, Bd. 14, f. 2-6.

⁶⁸ Vgl. E14, E17 und E18.

⁶⁹ Vgl. BArch, R 3017/35142, Bd. 1, f. 4 (E03).

⁷⁰ Vgl. StadtA München, DE-1992-ZIM-163 (E01, E02).

⁷¹ Vgl. BArch, R 3017/34635, Bd. 2, f. 16 (E03).

⁷² Vgl. BArch, R 3017/34635, Bd. 2, f. 17-23 (E06).

- ohne Uhrzeit Vernehmung von Maria Lösch-Berrsche durch Hermannsdörfer.⁷³
- ohne Uhrzeit Geisser verfasst ein Verzeichnis der Beweisgegenstände.⁷⁴
- ohne Uhrzeit Schmauß verfasst einen zusammenfassenden Bericht.⁷⁵
- ohne Uhrzeit Im Reichsjustizministerium berichtet Wichel über Keitels Zustimmung zur zivilgerichtlichen Aburteilung.⁷⁶
- ohne Uhrzeit Nadja Konoz besucht Nikolaj Nikolaeff-Hamasaspian und berichtet von dem beabsichtigten Treffen mit Schmorell in Klais.⁷⁷

⁷³ Vgl. BArch, R 3017/34635, Bd. 1, f. 12 (E09).

⁷⁴ Vgl. BArch, R 3017/34635, Bd. 1, f. 11 (E10).

⁷⁵ Vgl. BArch, R 3017/34635, Bd. 1, f. 13f (E11). Die Urheberschaft von Schmauß ist wahrscheinlich, aber nicht sicher.

⁷⁶ Vgl. BArch, R 3018/1704, Bd. 33, f. 7 (E12).

⁷⁷ Vgl. IfZArch, ED 474, Bd. 276 (E30).

Topographische Rekonstruktion: Die Flucht Alexander Schmoreells



Abb. 9: Rekonstruktion der Flucht Alexander Schmoreells am 20.02.1943⁷⁸

⁷⁸ MITTELBACH'S SÜDLICHES BAYERN (Bearbeitung durch d. Ed.).

Anhang

Quellenkritische Kategorien

Typus

Leitfrage: Welchem Typus lässt sich die Quelle zuordnen?

Beispielantworten: Schriftquelle (Manuskript/Typoskript/Druck) ◦ Bild-Zeichenquelle (s/w) ◦ Tonfilmquelle (Farbe) ◦ Technische Quelle (Vervielfältigungsapparat »Roto Preziosa 4-2«) ◦ Architektonische Quelle (Lichthof der Ludwig-Maximilians-Universität München)

Gattung und Charakteristik

Leitfrage: Welcher Gattung und welcher spezifischen Charakteristik lässt sich die Quelle zuordnen?

Beispielantworten: Gelegenheitsbrief in einer intimen Freundschaft ◦ zum Sturz der Regierung aufrufendes Flugblatt ◦ amtliches Fernschreiben ◦ geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter/Zeuge)

Zustand

Leitfragen: Ist die Quelle vollständig erhalten? In welchem Zustand ist sie erhalten?

Beispielantworten: Das Tagebuch umfasst 99 Blatt und einen Einband, mindestens ein Blatt wurde herausgetrennt. ◦ Aufgrund eines Wasserflecks ist das Postskriptum nicht lesbar.

Sekundäre Bearbeitung

Leitfrage: Wurde die Quelle nachträglich verändert?

Beispielantworten: Es finden sich ein Eingangsstempel mit dem Datum des 22.03.1943 sowie zahlreiche Bleistiftanstreichungen. ◦ Im Zuge der Archivierung wurde die Quelle handschriftlich foliiert.

Urheberschaft

Leitfrage: Was ist über den Urheber/die Urheberin bekannt? Ist zu unterscheiden zwischen unmittelbarer und mittelbarer Urheberschaft sowie zwischen geistiger und bloß ausführender Urheberschaft?

Beispielantworten: Unmittelbarer geistiger Urheber ist der vernehmende Kriminalobersekretär Robert Mohr. Mittelbare geistige Urheberin ist Sophie Scholl als Beschuldigte; an einer Stelle greift sie handschriftlich korrigierend in das Protokoll ein (f. 7ⁿ Z. 5). Protokollantin und damit bloß ausführend ist eine namentlich nicht genannte Verwaltungsangestellte.

Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit

Leitfrage: Wie genau lässt sich die Quelle datieren und lokalisieren?

Beispielantworten: Am 19.02.1943 um 16:20 Uhr im Führerhauptquartier »Werwolf« bei Winnyzja, Ukraine. ◦ *Terminus post quem* für das Verfassen der handschriftlichen Urteilsbegründung durch Roland Freisler ist das Ende der Verhandlung am 22.02.1943 um 12:45 Uhr im Münchner Justizpalast, *Terminus ante quem* die Ausfertigung der amtlichen Niederschrift am 23.02.1943 in der Geschäftsstelle des Volksgerichtshofs in Berlin. ◦ Im April 2006 in Santa Barbara, Kalifornien.

Rolle, Perspektive und Intention

Leitfrage: Sind Rolle, Perspektive und Intention des Urhebers/der Urheberin erkennbar?

Beispielantworten: Als Beschuldigter steht Hans Scholl unter einem außerordentlich hohen Vernehmungsdruck, er hat keinerlei Informationen über den gegenwärtigen Ermittlungsstand. ◦ Der frei erfundene Dialog von Hans und Sophie durch Inge Scholl dient sowohl der Anschaulichkeit ihres Narrativs als auch der Idealisierung ihrer Geschwister.

Transparenz

Leitfrage: Wie transparent verfährt die Quelle mit Informationen aus zweiter Hand (im Folgenden »eigene Quelle«)? Dabei gilt folgendes Klassifikationsschema (es kommt vor, dass unterschiedliche Bewertungen in einer Quelle zutreffen):

- I Es wird eine konkrete und verifizierbare Quelle genannt.
Beispielantwort: Der Aktenvermerk bezieht sich ausdrücklich auf den Suchungsbericht vom 18.02.1943.
- II Es wird eine abstrakte und verifizierbare Quelle genannt.
Beispielantwort: Elisabeth Hartnagel berichtet, sie habe von der Vollstreckung der Todesurteile am Vormittag des 23.02.1943 aus der Zeitung erfahren.
- III Es wird eine eigene (konkrete oder abstrakte) Quelle genannt, diese ist jedoch nicht verifizierbar.
Beispielantwort: Else Gebel berichtet, die Nachricht vom Todesurteil sei am frühen Nachmittag des 22.02.1943 vom Wittelsbacher Palais in den Gefängnistrakt gedrungen.
- 0 Es wird eine eigene Quelle verwendet, aber nicht offengelegt.
Beispielantwort: Der Bericht Paul Gieslers stützt sich stillschweigend auf die Ermittlungsakten der Geheimen Staatspolizei München, aber vermutlich auch auf den mündlichen Vortrag der ermittelnden bzw. vorgesetzten Beamten.

Faktizität

Leitfrage: Entspricht bzw. führt die Quelle zu dem, was gegenwärtig als historischer Sachverhalt⁷⁹ angenommen werden kann? Dabei gilt folgendes Klassifikationsschema (es kommt häufig vor, dass unterschiedliche Bewertungen in *einer* Quelle zutreffen):

- I Die Tatsachenbehauptung wird durch eine ausreichende Anzahl unabhängiger und vertrauenswürdiger Quellen bestätigt.
Beispielantwort: Walther Wüst berichtet in seinem Schreiben an das Reichswissenschaftsministerium, dass bereits vor dem 18.02.1943 Flugblätter in der Universität ausgelegt worden seien.
- II Die Tatsachenbehauptung ist weder verifizierbar noch falsifizierbar.
- IIa Unter dieser Prämisse tendiert d. E. zu »(eher/sehr) wahrscheinlich«.
Beispielantwort: Birgit Weiß-Huber berichtet, ihr Vater habe auf die Flugblattaktion in der Universität sehr emotional reagiert: »Wie kann man nur so verrückt sein?!«
- IIb Unter dieser Prämisse tendiert d. E. zu »(eher/sehr) unwahrscheinlich«.
Beispielantwort: Die Behauptung Otl Aichers, er habe Hans Scholl am Abend des 17.02.1943 noch angerufen, ist höchstwahrscheinlich unzutreffend.
- 0 Die Tatsachenbehauptung ist unzutreffend.
Beispielantwort: Traute Lafrenz-Page irrt sich bei ihrer Mitteilung, sie habe zu diesem Zeitpunkt bereits von Christoph Probsts Verhaftung gewusst.

Relevanz

Leitfrage: Wie relevant ist die Quelle für die Rekonstruktion des in Frage stehenden historischen Sachverhalts? Dabei gilt folgendes Klassifikationsschema (es kommt vor, dass unterschiedliche Bewertungen für *eine* Quelle zutreffen):

- I Die Quelle ist unmittelbar relevant für die Rekonstruktion des historischen Sachverhalts.
Beispielantwort: Der Brief von Sophie Scholl an Lisa Remppis vom 17.02.1943.
- II Die Quelle ist mittelbar relevant für die Rekonstruktion des historischen Sachverhalts (zeit- bzw. individualgeschichtliche Kontextualisierung).
Beispielantwort: Der Brief von Fritz Hartnagel an Sophie Scholl vom 17.02.1943.
- III Die Quelle ist relevant für die Deutung des historischen Sachverhalts (qualifizierte Meinung).
Beispielantwort: Plausibel ist die Aussage von Hans Hirzel, eine korrekte Übermittlung seiner Warnung hätte die Flugblattaktion am nächsten Tag nicht verhindert.
- 0 Die Quelle ist irrelevant für die Rekonstruktion des historischen Sachverhalts.
Beispielantwort: Die populäre Erzählung von der letzten gemeinsamen Zigarette der am 22.02.1943 Hingerichteten wird aufgrund der minutiösen Vollstreckungsniederschriften als Legende erkennbar.

⁷⁹ Dieser Begriff ist hier sehr umfassend gemeint. Es geht um das Erleben und Verhalten von Menschen, um Zustände und Ereignisse in der natürlichen Umwelt und in der vom Menschen geschaffenen Welt.

Medienverzeichnis

1. Printmedien

Bassler, Sibylle: Die Weiße Rose. Zeitzeugen erinnern sich, Reinbek 2006. [BASSLER 2006]

Beuys, Barbara: Sophie Scholl. Biografie, München 2010. [BEUYS 2010]

Deutsche Reichsbahn – Generalbetriebsleitung Ost-Berlin (Hg.): Deutsches Kursbuch. Gesamtausgabe der Reichsbahn-Kursbücher. Jahresfahrplan 1942/43. Digitalisiert von *Paul, Frank*, Mainz 2010 [REICHSBAHN 1942/43].

Ellermeier, Barbara: Hans Scholl. Biographie, Hamburg 2012. [ELLERMEIER 2012a]

Ernst, Christian: Die *Weiße Rose* – eine deutsche Geschichte? Die öffentliche Erinnerung an den Widerstand in beziehungsgeschichtlicher Perspektive (Schriften des Erich Maria Remarques-Archivs Bd. 34), Göttingen 2018. [ERNST 2018]

Geyer, Clara: Wie Wilhelm Geyer die Folgen der Studentenrevolte der Geschwister Scholl auf wunderbare Weise überstanden hat. Mit einer Einführung durch Bernhard Hanssler. Im Anhang Briefe und Skizzen des Künstlers aus seiner Haft. Für den Druck vorbereitet von Andrea Polonyi, in: Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte Bd. 7 (1988), 191-208. [RJKG 1988]

Gottschalk, Maren: Wie schwer ein Menschenleben wiegt. Sophie Scholl. Eine Biografie, München ²2020. [GOTTSCHALK 2020]

Hikel, Christine: Sophies Schwester. Inge Scholl und die Weiße Rose (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte Bd. 94), München 2013. [HIKEL 2013]

Hirzel, Susanne: Vom Ja zum Nein. Eine schwäbische Jugend 1933 bis 1945, Stuttgart 2000. [S. HIRZEL 1998]

Kortenkamp, Thomas G.: Weisse Rose – Die Vervielfältigung im Detail. Gedenken ihrer Ideale, 1942-1943, North Charleston, SC, 2019. [KORTENKAMP 2019]

Mittelbach's Verlag: Mittelbach's Automobil- und Radfahrerkarte der weiteren Umgebung von München-Augsburg (Südliches Bayern), Maßstab 1:300 000, Leipzig o. J. [1918?]. [MITTELBACH'S SÜDLICHES BAYERN]

Moll, Christiane: Alexander Schmorell und Christoph Probst – Eine biographische Einführung, in: *Dies.* (Hg.): Alexander Schmorell, Christoph Probst. Gesammelte Briefe (Schriften der Gedenkstätte Deutscher Widerstand. Reihe B: Quellen und Zeugnisse [3]), Berlin 2011, 23-280. [MOLL 2011a]

Scholl, Inge: Die weisse Rose, Frankfurt a. M. ²1952. [SCHOLL 1952]

Scholl, Inge: Die Weiße Rose. Erweiterte Neuauflage von 1993, Frankfurt a. M. ¹⁴2012. [SCHOLL 1993]

Uhl, Matthias/Pruschwitz, Thomas/Holler, Martin/Leleu, Jean-Luc/Pohl, Dieter (Hg.): Die Organisation des Terrors. Der Dienstkalender Heinrich Himmlers 1943-1945, München 2020. [UHL ET AL. 2020]

Waage, Peter Normann: Es lebe die Freiheit! Traute Lafrenz und die Weiße Rose, Stuttgart 2012. [WAAGE 2012]

Zankel, Sönke: Mit Flugblättern gegen Hitler. Der Widerstandskreis um Hans Scholl und Alexander Schmorell, Köln 2008. [ZANKEL 2008]

2. Audiovisuelles Medium

Die Widerständigen. Zeugen der Weißen Rose. Dokumentation von *Katrin Seybold*, 93 Min., Bundesrepublik Deutschland 2008. [SEYBOLD 2008]

Personenregister

- Aicher, Otl (Otto) 24, 38, 56, 60-62, 65-69, 76, 86
Aicher-Scholl, Inge (s. Scholl, Inge)
Berndl, Lilo (s. Fürst-Ramdohr, Lilo)
Bischoff, Adolf 86
Eickemeyer, Manfred 49, 64
Fietz, Helmut 70f
Freisler, Roland 85
Fürst-Ramdohr, Lilo (auch Berndl) 64
Furtwängler, Hubert 22, 33
Galen, Clemens August Graf von 36
Gebel, Else 72-75, 79f
Geisser [Kriminalsekretär] 54, 63, 86
Geith, Eduard 51, 63, 82, 86
Geyer, Clara 83
Geyer, Wilhelm 66-69, 83, 86
Graf, Anneliese 13, 16, 18, 53, 56
Graf, Willi 12f, 15f, 18, 32, 49, 53, 56, 72f, 75
Habermann, Wilhelm 38
Hartnagel, Elisabeth (s. Scholl, Elisabeth)
Hartnagel, Fritz 23, 38
Hebberling [Verwaltungsangestellte] 27
Hermannsdörfer [Kriminalsekretär] 51-53, 86
Himmler, Heinrich 59, 86
Hirzel, Hans 11, 67, 86
Hitler, Adolf 18f, 30-32, 37, 54f, 59, 71, 86
Keitel, Wilhelm 58, 87
Knoop-Graf, Anneliese (s. Graf, Anneliese)
Konoz, Nadja 84, 87
Lafrenz, Traute 21f, 39, 65f, 68f, 76, 83
Lösch-Bersche, Maria 51-53, 86
Mahler, Anton 38f, 77f
Martin, Alfred von 49
Mohr, Robert 27, 66f, 69, 72f, 77f, 80, 85f
Muth, Carl 24, 28
Nikolaeff-Hamasaspian, Maria 84
Nikolaeff-Hamasaspian, Nikolaj D. 64, 84f, 87
Probst, Christoph 7, 10, 40-51, 54, 56, 58, 63, 82, 86
Probst, Herta (geb. Dohrn) 44
Ratschko, Herbert 63, 82
Rechtsteiner, Anton 11, 86
Reden, Ernst 38
Reiff, Erika 24
Remppis, Lisa 24
Schertling, Gisela 12, 49, 56
Schmauß, Ludwig 13f, 57, 64, 86
Schmid, Jakob 56
Schmidt, Elisabeth 21
Schmorell, Alexander 21, 23-25, 30-34, 46, 48f, 58, 64, 84f, 88f
Schneider, Josef 36
Scholl, Elisabeth 20
Scholl, Hans 5-7, 12-14, 25-39, 45-50, 52f, 55f, 62, 65, 76-78, 80, 86
Scholl, Inge 28, 35, 62, 71, 75f, 81, 86
Scholl, Lina (Magdalena) 67-69, 72f, 83, 86
Scholl, Robert 65-67, 69, 76, 79, 83, 86
Scholl, Sophie 8-10, 12f, 15-27, 31f, 39, 45f, 48, 53, 56, 62, 65-68, 72f, 75-80, 83, 86
Scholl, Werner 38, 67
Voreck, Paul 30, 39
Weyersberg, Albert 85
Wichel, Dr. [Kriegsgerichtsrat] 58, 87
Wittenstein, Jürgen 33, 66, 76